

# Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 57.

Verlags-Preisnehmer No. 2063.

Freitag, den 3. Februar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Wie Deutschlands Jugend deutsche Literatur- geschichte lernt.

Von Eduard Engel (Berlin).

Eines der meistverbreiteten Bücher in deutscher Sprache ist die „Geschichte der deutschen National-literatur“, zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten und zum Selbststudium bearbeitet von Professor Hermann Kluge. Wir liegen die beiden letzten Auflagen vor, die verbesserte 34. und die gleichfalls verbesserte 35., und aus den Vorreden entnehme ich, daß dieser Leitfaden zur deutschen Literaturgeschichte bis zum Jahre 1884 schon in 150 000 Exemplaren verbreitet war, daß seitdem 19 weitere Auflagen, jede von 15 000 Exemplaren, erschienen sind, so daß die Gesamtverbreitung dieses Wertes bisher nicht weniger als 435 000 Exemplare beträgt.

Ich schicke diese Zahlenangaben voraus, um die Wichtigkeit der von mir vorzunehmenden Untersuchung dieses Buches zu rechtfertigen, aus dem der größte Teil der deutschen Jugend auf höheren Schulen Wissen und Anschauung von deutscher Literatur schöpft.

„Für die Jugend ist nur das Beste gut genug“ ist einer von den vielen sehr schönen Sprüchen, die man zu hören bekommt, wenn von Unterrichtsfragen die Rede ist. Welche Fiktion des literarischen Urteils in Deutschland herrscht, darüber verliere ich kein Wort. Gewisse Erscheinungen unseres Büchermarktes mit ihrem wahrhaft erschreckenden Erfolge wären ja unmöglich, hätten unsere heranwachsenden Jünglinge und jungen Mädchen auf den höheren Schulen die richtige Anweisung zur Bildung eines vernünftigen Urteils über literarische Dinge erhalten. Ich gehe zu, daß, wie der Lehrplan unserer höheren Schulen nun einmal ist: in Obertertia 2 Stunden Deutsch gegenüber 15 Stunden in den Fremdsprachen, in Sekunda und Prima 3 Stunden Deutsch gegenüber 7 Stunden Latein, 6 Griechisch, 2 Französisch — ein wirklich fruchtbarer Unterricht in deutscher Literaturgeschichte kaum möglich ist. Die Schule erfüllt im Rahmen ihres Lehrplanes die Forderung des Allernotwendigsten, wenn sie die jungen Menschen einigermaßen in die Würdigung unserer Klassiker des 18. Jahrhunderts einführt. Bei einer Stundenzahl von zwei oder drei für alle Teile des deutschen Unterrichts kann bedauerlicherweise in deutscher Literaturkunde kaum mehr geleistet werden. Für ihre Weiterbildung sind Schüler und Schülerinnen der Oberklassen auf irgend einen Leit-faden angewiesen, und dieser Leitfaden ist — die oben genannte Reichenzahl beweist es — offenbar Kluge; Kluge für die Knaben, Kluge für die Mädchen.

für Norddeutschland, Kluge für Süddeutschland. Bei Gelegenheit eines von mir jüngst im Wissenschaftlichen Studentenverein zu Berlin gehaltenen Vortrages wurde mir dies von den jungen Zuhörern, auch von Zuhörerinnen, allseitig bestätigt.

Da ist es denn wirklich ein Gebot der Pflicht für jeden, der die Kenntnis deutscher Literatur für die feinste Blüte des ganzen Unterrichts hält, auf die große Gefahr hinzuweisen, die für die Geistesbildung unserer Schuljugend aus der Empfehlung, ja schon aus der Duldung eines so wertlosen, so verderblichen Buches wie der Klugeschen Literaturgeschichte erwächst. Ferdinand Wernarius hat vor einiger Zeit seine warnende Stimme gegen dieses schädliche Buch erhoben, doch ist seine Warnung nicht recht an die große Glocke gehängt worden, denn trotz seiner vernichtenden Kritik fährt Kluges Literaturgeschichte fort, unsere Jugend in die Sphäre deutscher Literatur einzuführen. Diese sogenannte Einführung geschieht durch einen Mann, dem offenbar selbstständiges literarisches Urteil abgeht, und ich sollte meinen, Literaturgeschichten fordern zu ihrer Abfassung, selbst in der bescheidenen Form von Schulleitfäden, oder vielmehr gerade in dieser Form, ein feines und sicheres Urteil, das Schund vom Wertvollen, Mittelmäßiges vom Klassischen, völlig richtiges Geschreibsel von Literatur zu unterscheiden weiß.

Sehen wir einmal zu, auf welche Art das Klugesche Buch seinen jungen, blind auf seine Weisheit schwörenden Lesern beibringt, was große Literatur ist. Für Herrn Kluge ist einer der allgerühmten Dichter des 19. Jahrhunderts Georg Ebers! In der 34. Auflage widmet Herr Professor Kluge seinem Lieblingsdichter Georg Ebers mehr Raum als irgend einem Dichter nach 1850. Er behandelt ihn auf nahezu zwei großen Seiten, führt jedes der Ebersschen Werke nicht nur mit dem Titel an, sondern würdigt es einer Inhaltsangabe, — während sich Uhland mit nur wenig mehr als einer halben Seite begnügen muß, und alle größten Dichter neuerer Zeit: Friedrich Hebbel, Otto Ludwig, Theodor Storm, Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer, Klaus Groth, Eduard Mörike zusammengekommen — ich bitte zu beachten: zusammengekommen! — soviel Raum einnehmen wie der eine große Ebers.

Genau ist die Würdigung der Größe eines Dichters in Literaturgeschichten nicht mit dem Feilenmesser allein vorzunehmen; das ist aber sicher: ein hilfloser junger Leser, der in seinem Leitfaden solche Raumverteilung bemerkt, muß sein Urteil nach der räumlichen Schätzung bilden. Unmöglich kann er Gottfried Keller für einen irgendwie bemerkenswerten Dichter halten, wenn er ihn auf nur 8 Zeilen von Herrn Kluge abgehandelt sieht, während Ebers 80 Zeilen zugemessen bekommt. Und was für ein Urteil soll der Jüngling oder das junge Mädchen gewinnen, wenn er Gottfried Kellers „Grünen Heinrich“ als einen „geistvollen Roman“ bezeichnet liest, wohingegen Ebers von Herrn Kluge nachgefragt wird:

„daß er in allen seinen Werken in farbenreichen Gemälden großartige Zeitbilder bietet und sich als bedeutender Charakterzeichner und Seelenmaler bewährt“. Auch bei der Besprechung der späteren Bücher von Ebers hageln nur so die Lobspprüche: ergreifendes Seelengemälde, — großartiger kulturgeschichtlicher Stoff, — ergreifende Tragödie („Im blauen Gedr“) und dergleichen. Was ist dagegen ein Stümper wie Gottfried Keller! Daß die Schüler über Keller aus dem Klugeschen Buch nicht einmal die jedem wahrhaft gebildeten Deutschen bekannten Tatsachen erfahren, des zum Beweise führe ich an, daß Herr Kluge von einer Novelle „Die Leute von Seldwyla“ spricht, und daß er von Kellers Züricher Novellen berichtet, er führe uns darin „prächtige Bilder aus dem Züricher Künstlerleben von der Zeit der Manesse“ vor.

Ich könnte ganze Spalten mit der Zusammenstellung ähnlicher Ungeheuerlichkeiten füllen; ich beschränke mich auf einige wenige der tollsten Dinge, die jedem beim Blättern sofort aufsteigen in die Augen springen. Einem Dichter wie Otto Ludwig widmet Kluge knapp sechs Zeilen, ungefähr die Hälfte dessen, was er von Ebers' Roman „Ein Wort“ zu sagen für nötig findet. Aber für Herrn Kluge ist Ebers nicht der einzige Klassiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; dieser Erzieher deutscher Jugend in deutscher Literatur hat auf den beiden Seiten 262 Seiten seines Buches reichlichen Platz übrig, um mit mindestens gleicher Ausführlichkeit wie Otto Ludwig, Gottfried Keller, Theodor Fontane, Klaus Groth, Wilhelm Raabe, Fritz Reuter Schriftsteller zu behandeln wie Georg Scheurlin, von dem der Schüler unbedingt erfahren muß, daß er am 9. Juni 1872 als Geheimen Ministerialsekretär in München gestorben ist! — Otto Reddingen, der nach der Raumverteilung bedeutender ist als Gottfried Keller, Otto Ludwig und Raabe zusammengekommen, — Reinhold Fuchs, geboren am 8. Juni 1850 in Leipzig, jetzt in Dresden, von dem Herr Kluge mit aller Bestimmtheit versichert, daß er „zu den besten deutschen Lyrikern der Gegenwart gehört“, weder von Klaus Groth noch von Theodor Storm sagt er dergleichen, und selbst von R. F. Meyers Gedichten erfahren die jungen Leser nur, daß sich darin „gesunde und unerschöpfte Dichternatur kundgibt und daß namentlich die Balladen voll Kraft und Mark sind“. Wer ist das gegen „einen der besten deutschen Lyriker der Gegenwart“ Reinhold Fuchs und gegen die „lieblichsten und ergreifendsten Dergensklänge“ des Geheimen Ministerialsekretärs Georg Scheurlin?

Man könnte einwenden: Leitfäden dieser Art sollen vor allen Dingen die jungen Menschen über unsere große klassische Literatur unterrichten. Ich bin nicht der Meinung, daß das Klugesche Buch empfehlenswert wäre, wenn es sich über die Literatur des 19. Jahrhunderts nicht so literarisch-bildungslos äußerte. Man muß von einem Leitfaden dieser Art, gleichviel ob von einem amtlich eingeführten oder nur von den Lehrern empfoh-

## Feuilleton.

### Londoner Theater.

London, 28. Januar.

Ein erklecklicher Teil aller englischen Theater sind im Augenblick wieder der „Pantomime“ gewidmet, die von Weihnachten an oftmals bis Ostern hin allabendlich — und dazu vielfach auch noch Nachmittags — heruntergespielt werden. Die eigentliche Pantomime, die allers geistigste Harlequinade, ist eine mehr oder weniger stereotype, tolle Handwursterlei mit den vier ständigen Figuren, der feenschigen Columbine, dem geschmeidigen Harlequin, dem beschränkten, vertriebenen alten Pantaloon und dem albernen Clown — Personen, wie sie schon vor alters aus Italien hier eingeführt wurden. Ihnen gesellen sich in England dann aber ebenso regelmäßig eine Anzahl anderer Persönlichkeiten zu: ein moderner Londoner Schuhmann, der stets gehörig verbummelt wird, ein Fleischhacker, dem die in langer Reihe aneinandergeordneten Würste abgenommen, und einige unschuldige Bürgerleute, denen mit den besten Späßen arg zugefegt wird. Diese mit Parzelsäumen und Nasentüchern, mit Ohrfeigen und Puffen überreichlich gepfefferten Possenreizeien sind allerdings im Laufe der Zeit mehr und mehr in den Hintergrund getreten und von dramatisierten Kindergeschichten aller Art in blendender Ausstattung, in den verlockendsten Farben und sinnverdrängender Großartigkeit verdrängt, welche Maschinen und Kulissenstücker auf die Höhe ihrer Kunst gebracht haben.

Solche Bühnenmachwerke sind natürlich für die Kinderwelt bestimmt. Und das ist ja recht schön. Aber warum müssen gerade in derartige Stücke so mancherlei politische Seitenhiebe, so manche Hinweise auf öffentliche Zustände eingeschoben werden, die doch wirklich Kinder kaum verstehen können! Und das ist manchmal noch das Beste daran. Diese Dinge sind für diejenigen eingefügt,

die immer Kinder bleiben; und solche Elemente machen eine beträchtliche Anzahl der Zuschauer in England aus.

Eine andere, zu läppiger Blüte emporgeschossene Art oder Abart von Dramen sind die hier merkwürdigerweise als „Melodramen“ bezeichneten Schauer- und Spektakelstücke gruseligster Art, Stücke, voll Pulverdampf und Schiffsbruchschrecken, voll Kollisionen und Explosionen, voll Blut und Schmutz, zugleich aber auch mit einer gehörigen Dosis recht breittretender Tugendhaftigkeit vermischt. Da aber zum Schluß der viel erduldeten Feld den Sieg davon trägt und die schwer geprüfte, aber allweil tugendhaft bleibende Heldin heimgeführt, dem Bösewicht aber die Handfesseln angelegt werden, die Jugend also über das Laster triumphiert und so die Moral „hochgehalten“ wird, so geht das tieferschütterte Publikum schlieflich ganz befriedigt nach Hause. Das Melodrama ist das ganz besondere Nahrungsfutter der unteren Klassen, während die „besseren“ Klassen nur ganz leichte, leichte Kost wünschen, nur ein bißchen Kurzweil nach dem Essen; und damit die Herrschaften nur ja nicht bei ihrer Mahlzeit gestört werden, beginnen diese Stücke gewöhnlich erst um 1/2 oder auch um 9 Uhr. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es hier nur wenig. Die großen Probleme des Lebens werden auf der Bühne nur selten erörtert. Das führt die Verdonnung. Shakespeare! Nun ja — dann und wann — das erbecket schon der gute Ton. Jhsen! — Behüte! Und auch heimliche Kräfte, wie Vindex und Jones, die schon imstande wären, etwas Besseres zu leisten, ziehen es nur zu oft vor, die herrschende Geschmackssrichtung des Publikums — und ihren eigenen Geschmack — in Betracht zu ziehen, als daß sie bahnbrechend und leitend höhere Aufgaben erfüllen.

Ein besonderes Augenmerk wird in den englischen Theatern — oder Verdammnisbeförderungs-Anstalten — aber neben der Ausstattung auch stets auf die Schönheit der Darstellerinnen — wenn sie auch spielen können, um so besser — und auf prächtige Toiletten gerichtet, und zwar glängen die letzteren sowohl diesseits wie jenseits

des Vorhangs. Ist es doch auch Brauch, auf den besseren Plätzen, im ersten Rang wie auf den Sperrplätzen, in voller Toilette zu erscheinen, wenn man eben eine tief ausgeschliffene Zaille der Damen, die tief ausgeschliffene Frachtwagen der Herren als „voll“ bezeichnet darf. Wir wollen aber auch sofort zugeben, daß in solchen Dingen die englischen Theater unüberwunden dastehen, in der — „Ausstattung“ diesseits wie jenseits des Vorhangs, ob schon jedwede Uniformen im Zuschauerraum fehlen. Denn englische Offiziere tragen solche außer Dienst bekanntlich niemals.

Von den erfolgreicheren Dramen des Augenblicks verdienen die „Mauern von Jericho“ hervorgehoben zu werden, in dem und gepredigt wird, daß eine Frau einen Mann, der einen eigenen Willen hat, viel höher schätzt, als einen solchen, der ihr in allen Stünden nachgibt. Ist das nicht auch ein Problem! Ja, sogar nach ein recht altes, das hier — aber nicht ohne Geschick — von Alfred Souto noch einmal recht breit getreten wird. Gewiß, unsere lieben Frauen sind ja nur glücklich, wenn sie an den Männern emporkommen, sich ihnen unterordnen können, Männern, die —

Gemach, gemacht, meine Gnädigste — ich spreche ja nur von England. Freilich soll die edle Männlichkeit nicht in Dämnlereien, fleischlichen Eigennutzen und Brutalität ansetzen. Na natürlich. Das ist ja nur eine abschweifende Skizze von Männlichkeit. Gewiß soll der Mann artig und entgegenkommend sein und unter allen Umständen den Wünschen der Frau Rechnung tragen. Das versteht sich. Und so bietet auch ein zweites, viel beachtete Drama eine Art Gegenstück von den „Mauern von Jericho“. Das ist „Vennor“, „Freiheit Suzanne“, ein Lustspiel, in dem der lebenswürdige Chemiker allen Ratten und tollen Einfällen seiner angebeteten Gattin nachgibt. Aber es scheint fast, der Verfasser will dieselbe Moral predigen. Denn das fete Nachgeben führt direkt vor das Geschickungsgericht; und nur weil Frau Suzanne, die von Miß Tempest trefflich dargestellt wird, mit ihrer Freiheit nichts anzufangen

lenen und geduldeten, fordern, daß er für das 19. Jahrhundert keine so große Unachtsamkeit verrät wie das Kluge'sche Buch. Es ist aber auch wertlos in seiner Behandlung der älteren Literatur, jenseits der des 18. Jahrhunderts. Auch hier stößt man auf geradezu verblüffende Urteile. Ich führe ein Beispiel von vielen an. Herr Kluge unterscheidet bei Wieland drei verschiedene sogenannte Richtungen: die religiöse, die ernsthafte, die „entschieden sinnliche“ Richtung. Von dieser sagt er: „Dieselbe (!) wurde angeblich durch das Studium der Aufklärungsliteratur der Engländer und Franzosen, namentlich der Werke von Shaftesbury, Rousseau, Voltaire, Diderot, d'Alembert.“ Da fernt also der junge Mensch, daß Schriftsteller wie Shaftesbury und d'Alembert oder selbst Rousseau geeignet sind, einen Schriftsteller in eine „entschieden sinnliche“ Richtung zu drängen.

Für wen werden Literaturgeschichten dieser Art oder irgend welche andere geschrieben? Ich meine: für junge Leute in einem Alter, in dem man weiß, daß zwischen Mann und Weib solch Ding wie Liebe vorkommt; nicht aber für Jünglinge von Menzingerbenachteiligung. Herr Kluge kann auch nicht umhin, von allerlei Liebeshandlungen in den großen Dichterverken zu sprechen. Er muß von Tristans und Isolde's „verbrecherlicher Liebe“ melden, er muß sogar von Hartmann von Aue „Gregorius auf dem Steine“ angeben, daß Gregorius aus einer Geschwisterbeziehung entsprossen; er nennt Märchen ganz richtig Egon's Geliebte und berichtet von Don Carlos die doch höchst unpassende Tatsache, daß dieser spanische Prinz seine eigene Stiefmutter liebt. Dagegen hält er es für höchst bedenklich, in seiner Darstellung des Lebensganges Goethe's den jungen Lesern mitzuteilen, daß Goethe Charlotte von Stein geliebt hat! Mit bewundernder Herzenseinfalt unterweist er seine Leser, daß Goethe in Weimar allerlei geistreiche Leute kennen lernte, und als „außerdem zu nennen“ führt er auf: Musäus, Vertuch, Bode, Corona Schöner, und so im großen Rummel auch Charlotte von Stein; „endlich auch die netzliche Louise von Schönhofen“. Also davon, daß Charlotte von Stein zehn Jahre hindurch den stärksten Einfluß auf den Dichter wie den Menschen Goethe geübt hat, dürfen nach Herrn Kluge's Ansicht Nichtigkeiten von 17 bis 19, junge Mädchen von 15 bis 17 Jahren nichts erfahren!

Unser deutsches Schulwesen ist bekanntlich so wunderbar reglementiert, inspiert, organisiert, besonders aber reformiert, daß selbst für die Art des Fehleranzeichnens, ob ganze oder halbe Fehler, mit senkrechten oder wagerechten Strichen, eingetragene Vorschriften bestehen. Ich spreche die ganz bescheidene Bitte aus, die deutschen Schulbehörden möchten doch einmal die so sehr viel wichtigere Frage in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen, ob sie es länger verantworten können, auch nur mit ihrer Duldung die heranwachsende Jugend durch ein so wertloses Lehrbuch mit den Schätzen deutscher Dichtung vertraut machen zu lassen.

## Politische Übersicht.

Amerika aus London.

London, 1. Februar.

Nur noch zwei Wochen trennen uns von dem Wiederzusammentritt des Parlaments und ein Teil seiner Anwesenden, die das W. B. (Member of Parliament) hinter ihren Namen setzen dürfen, hat sich bereits zur vorbereitenden Tätigkeit in der Hauptstadt eingefunden. Unter den Führern der einzelnen Parteigruppen wird die sympathische Gestalt des Herzogs von Devonshire vermisst, der erst Anfangs April von seiner Reise nach Ägypten zurückkehrt. Die Freihändler bedauern diese Abwesenheit um so mehr, als sie in der Zwischenzeit keine Persönlichkeiten von ähnlicher Bedeutung gegen Chamberlain ins Feld zu schicken haben. Daß der bevorstehende Kampf ein hitziger werden wird, geht mittlerweile schon

aus der Form der vor der Einberufung des Parlaments üblichen Aufreife an die Wähler hervor. Der liberale Führer Campbell Bannerman richtet diesmal neben dem gewöhnlichen noch einen „dringenden“ Appell an die Partei, ein Vorgehen, zu dem man sich hier nur in kritischen Zeiten zu entschließen pflegt. Auch die Freidenker Wahlrecht eingeschränkt werden soll, rücken diesmal mit schärferem Gesicht auf als gewöhnlich. Die Debatten versprechen also ziemlich lebhaft zu werden. Schon eine der ersten Sitzungen dürfte Gelegenheit zu Auseinandersetzungen über das freihändlerische Prinzip geben. Nachdem nämlich die Kommission zur Prüfung der Lage der englischen Kohlenindustrie sich für die Abschaffung der Ausfuhrzölle für Kohlen, durch welche der Export sehr behindert wird, ausgesprochen hat, ist ein Antrag in dem Sinn ausgearbeitet worden, der dem Unterhause voraussichtlich in Form eines Amendements zur Adresse zugehen wird. Das Schicksal dieser Vorlage läßt sich noch nicht voraussagen, da ihr der Schatzkanzler Austen Chamberlain manche Schwierigkeiten in den Weg legen wird, immerhin spricht schon die Entscheidung der Kommission dafür, daß sie zur Annahme gelangt. Einen drohenden Gegensatz zu der eben gekennzeichneten ernsten politischen Lage bildet in ihrem unfernwilligen Gange eine dieser Tage veranstaltete Demonstration der „Legitimistischen Klubs“ der Vereinigten Königreiche. Diese Klubs, die in England ziemlich verbreitet sind, erkennen das regierende Herrscherhaus nicht an und verlangen, daß die Nachkommen der Stuarts — an entsprechenden Prätexten fehlt es nicht — den englischen Thron bestiegen sollen, während das hannoveranische Haus wieder nach Deutschland zurückzuwandern hätte, wobei es 1714 gekommen sei. Politisch werden diese Legitimisten wohl nicht ernst genommen, weshalb auch ihre Demonstrationen, denen im Lande der politischen Freiheit niemand ein Hindernis entgegensetzt, stets harmlos verlaufen. So ließ man die Vertreter der Klubs auch ruhig anlässlich des Jahrestages der Enthronung König Karls I. (30. Januar) zur Statue ihres „königlichen Märtyrers“ auf dem Trafalgar-Square pilgern und dort Kränze mit temperamentsvollen Aufschriften niederlegen. Einige dieser Aufschriften sind so charakteristisch für den harmlosen Wutdurst der englischen Legitimisten, daß sie wiedergegeben zu werden verdienen. „Versucht das Blut, das dieses Blut vergoß“, heißt es auf einer Schleiße. „Dir nach, Dir nach, wer wollte Dir nicht folgen?“ auf einer anderen. „It's Tollwerk, so hat es doch Methode“, würde Shakespeare vielleicht hinzugefügt haben.

## Ein Verfassungskonflikt in Amerika.

New York, 28. Januar.

Gegen die Intervention der Vereinigten Staaten auf St. Domingo haben sich im Senat eine Anzahl von Bedenken verfassungsrechtlicher Natur erhoben. Dem Präsidenten Roosevelt wohl oder übel wird Rechnung tragen müssen. Es wird geltend gemacht, daß das Staatsdepartement nicht das Recht habe, ohne Befragen des Senats durch ein einfaches protokollierendes Übereinkommen in einer so wichtigen Frage wie jener der Kontrolle über die Finanzen von St. Domingo eine selbstständige Entscheidung zu treffen. Nun wird die Auffassung, daß Amerika eine förmliche Garantie für die Schulden von St. Domingo übernommen hätte, zwar offiziell als falsch bezeichnet, aber Staatssekretär Hay hat sich doch entschlossen, an Stelle des Übereinkommens einen Vertrag zu setzen, welcher der Ratifikation des Senates unterbreitet werden soll. Eine solche Ratifikation wäre natürlich nur Formsache, da der Senat für jeden Fall vor ein fait accompli gestellt wird. Oder hätte die Nicht-Akzeptanz des Vertrages einen Sinn, nachdem sich Roosevelt die Kontrolle über die Finanzen von St. Domingo mit bewaffneter Hand bereits erzwungen haben würde? Doch es nicht ohne Blutvergießen abgehen wird, ist bei der Haltung, die ein Teil der Bewohner der Insel gegen die amerikanische

Regierung einnimmt, sehr wahrscheinlich. Die Verantwortlichkeit für diese Entwicklung der Dinge wird voraussichtlich Roosevelt auf eigene Faust übernehmen müssen. Die europäischen Gläubiger von St. Domingo sind an diesem verfassungsrechtlichen Streit insofern interessiert, als letzterer geeignet wäre, die durchaus wünschenswerte Kontrolle über die Finanzen der verschuldeten Republik zu verzögern. Inwiefern bei den Bemühungen Roosevelts der amerikanische Imperialismus seine Hand im Spiele hat, ist eine Frage, die sich vorläufig der Erörterung entzieht.

## Die Revolution in Rußland.

Die Aktion für Gorki und die russische Botschaft.

Die internationale Bewegung für Gorki, die ja auch in Berlin Fuß gefaßt hat, veranlaßt die russische Botschaft zu Berlin, in einer ganz ungewöhnlichen Weise an die Öffentlichkeit zu treten; sie berichtet nicht nur die landläufigen Darstellungen, sondern läßt sich sogar auch auf eine Polemik gegen einen deutschen Dichter dabei ein. Die betreffende amtliche Mitteilung der russischen Botschaft, die an die „Zagl. Rundsch.“ gerichtet ist, lautet folgendermaßen: Soweit sich die Lage von hier aus beurteilen läßt, ist alles, was über das dem Dichter drohende Schicksal gesagt wird, hellsamer Unsinn. Freilich wird eine Stellung in der Literatur, sei sie so groß wie sie wolle, niemand ein Recht geben, gegen die Regierung des Staates, dem er angehört, zu konspirieren. Wer es tut, unternimmt das auf seine Gefahr hin und muß gegebenenfalls die Folgen tragen. Allein bisher liegt gar kein Anlaß vor, anzunehmen, daß Gorki eines derartigen Vergehens beschuldigt wird. Es hat vielmehr den Anschein, daß er nur dazu beigetragen hat, die bestehenden Unruhen zu vermehren, und das wird einige Unannehmlichkeiten für ihn zeitigen, über die er selbst sich keineswegs wundern wird. Im übrigen wird man sich freuen, wenn demnächst wieder etwas recht Schönes aus seiner Feder erscheint. Jeder Mensch mit normaler Urteilskraft wird sich sagen, daß keine Regierung nach dem Stand der Dinge anders handeln konnte, als die unfähige. Man sollte es überraschend, daß ein Mann wie Ernst v. Wildenbruch — Wildenbruch, der Königsdramenbakter! — seinen guten Namen dazu hergibt, eine Agitation zu betreiben, die auf einem von Sozialisten erfundenen Märchen fußt und lediglich sozialistischen Zwecken dienen soll. Wie gesagt, wenn Gorki nichts zur Last liegt als das, was bekannt geworden ist — und es liegt keinerlei Anlaß vor, das Gegenteil anzunehmen! — dann bedarf er keiner „Rettung“!

## Die russischen Arbeiterparteien.

Die beiden Hauptparteien unter der Arbeiterschaft in Rußland sind die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands“ und die „Partei der revolutionären Sozialisten“. Die Arbeiterpartei, deren Programm im großen und ganzen dem der deutschen Arbeiterpartei ähnlich ist, hat, wie eine Zusammenstellung der in Wien erscheinenden „Ruthen. Revue“ angibt, Komitees und Gruppen in 39 Städten und 11 Orten. Die Partei der revolutionären Sozialisten unterteilt sich von der ersten dadurch, daß sie nicht nur die Interessen der Industriearbeiter, sondern auch „aller arbeitenden“ Elemente (also auch der Bauern) vertreten will. Diese Partei ist erst vor zwei Jahren entstanden und hat Komitees in 10 Städten und Gruppen an 26 Orten. Die russische Arbeiterschaft ist demnach bei weitem besser und fester organisiert, als gewöhnlich angenommen wird.

Wb. Petersburg, 1. Februar. Ein von dem Verein Petersburger Fabrikanten über den letzten Arbeiterausstand abgegebenes Gutachten besagt: 1. Die allgemeinen Punkte der Forderungen der Arbeiter, betreffend den achtstündigen Arbeitstag, Teilnahme der Arbeiter an der Festsetzung des Lohnbetrages und an der Regulierung der inneren Ordnung in gewerblichen Unternehmungen, sowie Abschaffung der Strafen für das Fernbleiben von der Arbeit und für das Streiken, unterliegen keiner Befragung. Sie sollen aber dem Finanz-

weis — weil zufällig der Rechte nicht im rechten Augenblick auftaucht — wird wieder eine Einigung unter dem Ehepärchen erzielt. Auf wie lange, das wird uns aber von dem fallenden Vorhang nicht verraten. Dieses Stück ist übrigens fast an einen Roman der Gräfin de Martel angelehnt und einige Szenen sind recht französisch, aber natürlich doch angliert, d. h. alles Schlüpfrige läßt sich mit englischer Moral überflüssig, wenn auch dabei die Punkte verloren gehen.

Großen Jaspers findet auch die „Beste Partie der Saison“ von Hild und Hamilton, eine moderne Bearbeitung unseres Mitternachts, das dem englischen Gesellschaftsleben unserer Zeit angepaßt, ohne ihm den einfachen märchenhaften Charakter zu nehmen.

Zum Schluß sei hier noch auf das Wiederauftreten Mrs. Langtry hingewiesen. Sie war einstmal — darüber sind allerdings bereits etliche Jahrzehnte verfloßen — die gefeierte Schönheitskönigin ihrer Zeit. Sie war so schön, daß, wo sie sich auch blicken ließ, alles sich um sie drängte, um ihrer nur ansichtig zu werden. Was Wunder, daß sie eines Tages auf den Gedanken kam, sich wirklich — und für Geld — sehen zu lassen, und — auf die Bühne ging. Sie ließ sich dann — später! — auch ausbilden, aber eine Schauspielerin wurde sie doch nicht. — Das war ja auch nicht nötig. Sie war ja so schön! Und was für „Schöpfungen“ an Toilette sie uns vorführte! Sie hatte immer volle Häuser. Eine Zeitlang wenigstens. Dann trat sie ihre Triumpheinfahrt durch die Provinzen an, durch Amerika und die englischen Kolonien, und trat dann und wann auch wieder in London auf. Inzwischen mit der Frauenschönheit geht's wie mit so manchen anderen Dingen in unserer vergänglichen Welt. Mrs. Langtry ist zwar immer noch eine schöne Frau, aber ihre Schönheit allein will doch nicht recht mehr ziehen. Und spielen kann sie auch heute noch nicht. Auch hat sie mit dem Stück, in dem sie auftritt, keinen glücklichen Durs getan. Da bleiben nur noch ihre Toiletten. Diese sind aber auch wirklich sehenswert. Es sind nur zwei, aber vielleicht reiten sie noch Stück und Darstellung. W. H. J. Brand.

## Der Hausschlüssel.

Einezeitgemäße Plauderei von Willibald Grazer.

Zu den Gegenständen des täglichen Gebrauchs und der Bequemlichkeit, die sich in den verschiedenen Jahreszeiten auch eines sehr verschiedenen Ansehens erfreuen, gehört nächst dem hier den Ruford leistenden Ofen auch der Hausschlüssel. Mit empörender Gleichgültigkeit betrachtet man in heißen Sommermonaten den wärmenden Freund, dessen ausgelassene Kohlenhöhle man allenthalben als ein für die Herren Verbrenner leicht auffindbares Versteck für allerhand Stoffarbeiten während der Zeit der Sommerreise bemut. Erst im Spätherbst steigt er wieder in unserer Richtung, wenn die kältere Witterung uns zwingt, seinen Mund mit der schwarzen Viehstange der Kohlen zu füttern, und fast mit zärtlichen Augen betrachten wir ihn, wenn der lange Vernachlässigte wie ein williges Haustier seinen Dienst tut, statt aus seinen unverfälschten gebliebenen Riten merkwürdig nach Schwefel duftende Rauchwolken in das Zimmer zu wehen.

Ähnlich, wenn auch nicht ganz so wechselvoll, gestaltet sich die Existenz des Hausschlüssels. Der Barometer seiner Geltung weist sogar zweierlei Schwankungen, nämlich tägliche und jährliche, auf. Unbedacht hängt er tagsüber am Brett zwischen dem modernen Böbel, voll der den Hausboden, den Keller und noch unbestimmtere Orte sperrenden Schlüsseln. Gegen Abend aber scheint ein magnetisches Fluidum von ihm auszugehen, dessen anziehender Wirkung sich keines von den Familien-Mitgliedern entziehen kann, die eine nächtliche, nach 10 oder 11 Uhr endende Suite im Sinn haben. Man bedarf seiner, wenn sie aus einer bis gegen Mitternacht sich hinziehenden Wagnerdarstellung heimkehrt, Papa spoliert darüber, daß er, auf seinen Besitz pochend, heute vielleicht sich wieder einmal im „blauen Dämon“ zu einem Dauerstakt vor Unterlegen könnte. Sind beide Exemplare fort, dann umschließt der Herr Unterprimar mit verlangenden Blicken den dritten und letzten, um ein halbes

Stündchen später in dulci júbilo seiner Bemäher-Verbindung im lärmenden Chorus die Frage zu stellen: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?“

Nur die Maid für alles bleibt traurig zurück und klagt den Wänden ihr Leid über die Ungerechtigkeit der Welt, daß sie an diesem so günstigen Abend ihren Gewandier nicht ein Stündchen länger im Festkleid der Küche bei sich behalten kann. Winder groß sind seine Wertschätzungen im Sommer und Winter. Ist man in einer lauen Johannisnacht, in der Oberon und die Elfen ihren holden Spuk treiben, auch wirklich einmal von des Hauses Penaten ausgesperrt, so ist das widerige Goldstück zur Not doch zu ertragen. Man wartet eben, bis ein anderer Nachtgeist, der im Hause wohnt, endlich heimkehrt, und im allerungünstigsten Falle promaniert man herum, bis der Morgen anbricht, wobei man noch den hygienischen Vorzug genießt, daß des Alkohols Geister sich inzwischen schlichlich verflüchtigt haben, und vielleicht den seit Jahren nicht mehr gesehenen Sonnen-aufgang genießt.

Im Winter dagegen bei eifigem Nordsturm und knietiefem Schnee gehört der Nichtbesitz des Hausschlüssels unter Umständen zu den schwersten Schicksalsprüfungen, unter denen der Rauber der laudensien Ballnacht sich in die häßlichste Wirklichkeit des grauen Elends verwandelt.

Wie jeder unserer Gebrauchsgegenstände, die sich — man möchte sagen, nach Darwinistischen Prinzipien — aus rohen Anfängen zur Vollkommenheit entwickelt haben, kann auch der Hausschlüssel stolz auf eine mehrtausendjährige Geschichte zurückblicken. Das älteste Exemplar seiner Art, von dem die Völker erzählen, war im Besitz von Madame Venelope, die sich des metallenen, mit elfenbeinernen Griffen versehenen Instrumentes bediente, um ihren Kleider- und Wäschekasten damit abzuräumen. Zweifelsohne haben aber er und andere Schlüsseln aus dieser Zeit, deren bronzene und kupferne Reste als Reliquate altgriechischer Ausgrabungen hier und da in Museen zu sehen sind, ihre Vorläufer schon Jahrhunderte und Jahrtausende früher gehabt; denn

minister vorgelegt werden zur möglichst baldigen Entscheidung auf gesetzlichem Wege. 2. Was die Sonderforderungen betrifft, so wird für zweckmäßig befunden, Unterredungen mit den Arbeitern vor der Wiederaufnahme der Arbeit zu beginnen. 3. In der Versammlung wurde anerkannt, daß die Arbeiter durch äußere, nicht durch ökonomische Ursachen in die gegenwärtige Bewegung hineingezogen worden sind. Dann wurde einstimmig festgestellt, daß eine gegenseitige Erbitterung nicht vorhanden sei und es wurde beschlossen, den Arbeitern in folgenden Punkten entgegenzukommen: Strafbestimmungen über die veräußerte Arbeitszeit gegebenenfalls nicht anzuwenden, keine Maßnahmen zu treffen, die Arbeiter und Führer des Ausstandes ausständig zu machen, ebenso keine besonderen Maßregeln gegen dieselben anzuwenden, sowie Mittel zu sammeln zur Unterstützung der am 22. Januar geschädigten Arbeiterfamilien und hinsichtlich dieser Maßnahmen keinen Unterschied zu machen zwischen den Arbeitern, welche aus freien Stücken in den Ausstand getreten sind und denjenigen, die hierzu gezwungen wurden. 4. Die Versammlung beschloß, um keine Präzedenzfälle zu schaffen, den Arbeitern für die Zeit des Ausstandes keine Löhne zu zahlen, jedoch den Hilfsbedürftigen eine nicht zurückzuerwartende Unterstützung zu gewähren.

Id. Petersburg, 2. Februar. Es waren schwerwiegende Gründe, die den Fürsten Swiatopolk Mirski veranlaßten, plötzlich und ganz den Staatsdienst zu verlassen und auch seinen Sitz als Mitglied zum Reichsrat anzunehmen. Sein fester Entschluß, aus dem Amte zu scheiden, wurde durch die furchtbaren Katastrophen in den letzten Wochen und die damit verbundene Schaffung des Generalgouverneur-Postens in Petersburg bedingt. Fürst Swiatopolk Mirski hatte als ein Staatsmann von liberalen und humanen Ansichten und Bestrebungen eine enorme Partei gegen sich und diese macht ihn unmittelbar verantwortlich für die blutigen Vorgänge. Ein Zusammenstoß mit dem neuen Generalgouverneur Trepow war für ihn unumgänglich, da beide Männer entgegengesetzte Ziele und Mittel verfolgten. (L. A.)

Id. Paris, 2. Februar. Die unter dem Vorfig von Anatole France in der Freimaurerloge „Grand Orient“ veranstaltete antirussische Versammlung nahm gestern einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Anatole France tadelte in scharfen Worten das Bündnis des republikanischen Frankreich mit dem zaristischen und griff die russischen Ereignisse durch die Dunschwärze, welche der Zar während seiner letzten Reise Frankreich zum Geschenk gemacht habe. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Sympathie-Adresse für die russischen Revolutionäre. Die Reden der Stadtverordneten, die eine Wiederholung der nach der Versammlung im Theatral-Saal nentlich vorgekommenen Aufstrebungen befürchteten, schloßen ihre Reden schon um 7 Uhr abends. Doch ist die Ruhe in keiner Weise gestört worden.

## Die Bergarbeiter-Ausstände.

### Ersuchen für die Streikenden.

Die „F. A.“ veröffentlicht als Gegenstück zu dem Verhalten der wiesbadischen Zechenbesitzer folgenden Brief eines der größten süddeutschen Fabrikanten: Worms, 26. Januar 1905. An den ersten Bürgermeister der Stadt Bodum, Herrn Graf. Euer Hochwohlgeboren gestatten wir uns, einlegend eine Spende von 2000 Mark zum Wohle der durch den Streik nothleidend gewordenen Bergarbeiter-Familien zu überreichen. — Die Spende ist das Ergebnis einer heute in unseren Werken veranstalteten Sammlung, an welcher unser Haus, sämtliche Beamten und die ganze Arbeiterschaft sich beteiligt haben. Angesichts des über das ganze Bergwerksgebiet der Ruhr hereinbrochenen Unglücks soll die Sammlung Zeugnis ablegen von der Hilfsbereitschaft, die alle Mitglieder unserer Werke erfüllt hat. — Es ist der Wunsch aller Beteiligten, die Verwendung der Summe wolle ohne Rücksicht auf politisches oder religiöses Bekenntnis erfolgen, und wir überlassen Ihnen, die Ihnen geeignet

erscheidenden Maßnahmen zu treffen. — Wir alle verknüpfen damit die lebhafteste Hoffnung, daß der Weg zum Frieden zwischen den Beteiligten möglichst bald gefunden werde zum Segen des ganzen Vaterlandes. Mit vorzüglicher Hochachtung Doerr u. Reinhardt. Der Arbeiter-Ausschuß. Die Vertreter der Beamten.

August Thussen, der zweitälteste Sohn des bekannten Zechenmagnaten im Ruhrgebiete, hat 1000 M. für die Streikenden gegeben mit folgendem Begleitschreiben: „Ich möchte den Ausdruck geben, daß ich mich nicht mit der rigorosen Stellungnahme der Zechenbesitzer gegenüber den z. T. berechtigten Forderungen der Arbeiter solidarisch erkläre.“

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Februar

### Kanalbenutzungsgebühren.

In der äußerst zahlreich besuchten Protest-Versammlung der hiesigen Kaufleute und Geschäftsinhaber am Mittwoch kam einstimmig der Gedanke zum Ausdruck, daß die projektierte Kanalbenutzungssteuer eine neue Besteuerung sei, die in erster Linie und in ganz ungerechter Weise die Geschäftsleute treffen würde. Es wurde betont, daß dies die zweite ungerechte Steuer wäre, die der ohnedies heute mit drückenden Steuern belastete Kaufmann aufzubringen hätte. Das Resultat der Versammlung war daher die einstimmige Annahme (die Gegenprobe zeigte nur eine Ausnahme) der Resolution, die gegen diese Steuer entschieden Protest einlegt. Diefen Protest gibt noch eine Zuschrift weiteren Ausdruck, die von Herrn Eduard M. d. e. l. im Namen der Kaufleute und Geschäftsinhaber Wiesbadens zugeht und wie folgt lautet:

Wir protestieren nicht, wie einer der in der Versammlung am Mittwoch anwesenden Herren Stadverordneten meinte, gegen die Steuer, sondern nur gegen das „Unrecht“ der neuen Steuer. Wir machen im Gegenteil einen neuen Vorschlag, und zwar den einer Zuschlagsteuer, die aber freilich nicht auf Grund der Meinen, sondern analog der Einkommensteuer erhoben werden soll. Wir werden dann bei unseren 100 Proz. Einkommensteuer und erheben je nach Bedarf das Jahr 15—25 Proz. Zuschlagsteuer. Wenn oben von einer zweiten ungerechten Steuer gesprochen wurde, so ist damit natürlich die Gewerbesteuer gemeint. Es gibt einzelne Berufsarten, wie z. B. die Ärzte, die von der Gewerbesteuer nicht betroffen werden. Warum eigentlich nicht? Greifen wir z. B. die Herren Ärzte heraus. Diese Herren schreiben ihre Rechnungen heute vierteljährlich, klagen über schlechten Eingang der Außenstände, sind zum großen Teile Mittellos, bereiten gegen schändliches Kreditgeben, wüßten für ihre Wohnungen — da dieselben gewissermaßen gleichzeitig Geschäftslokale sind — hohe Mieten bezahlen, alles, alles ganz genau wie bei uns Geschäftsleuten. Diese Geschäftsleute, die von der Gewerbesteuer nicht betroffen werden, halten das höchst selbst nicht für recht. Wir wollen ihnen in dessen die Gewerbesteuer keineswegs anfallen, sondern nur ganz bescheiden ihren Vertretern im Stadverordnetenkollegium dies Unrecht nochmals ins Gedächtnis rufen und ihnen warnen aus demselben: angeseht dieses den Kaufleuten und Gewerbetreibenden ausstehenden Unrechts sich auf anderen Standpunkt zu stellen und vor einem zweiten Unrecht schützen zu helfen. Nur ein solcher Fall sei vor Augen geführt. Ein hiesiger Gewerbetreibender besitzt eine Pacht von mindestens 17 000 M. Er müßte also allein bei der neuen Kanalsteuer 2 Proz. — 340 M. das Jahr bezahlen. Ja, glaubt man denn, dieser Mann bezahlt die hohe Pachtsumme zum Vergnügen? Sehr interessant ist die von Herrn O. M. d. e. l. in der vorerwähnten Sitzung gebrachte Statistik, welche so deutlich das „Unrecht“ zeigt, welches den Geschäftsleuten angedreht werden würde. Die anwesend gewesenen Herren Stadverordneten haben sämtlich auf unserem Standpunkt gehalten — bis am Ende ihrer Reden, wo sie uns sagten, um die Kanalsteuer werden wir aber nicht herumkommen. Warum nicht? Weil die große Majorität für diese Steuer ist, da sie unsere heutige Geschäftssteuergesetzgebung nicht kennt, und auf der anderen Seite nur eine verschwindend kleine Minorität der Herren Stadverordneten von der neuen Steuer betroffen wird. Das ist aber kein Grund, einer ganz respektablen Zahl kreisförmiger Bürger ein solches Unrecht anzutun. Unsere Bitte geht dahin, die Stadverordneten möchten ebenso wie die Vorschläge einer Wertzuwachssteuer und Erhöhung der Umsatzsteuer, so auch den Vorschlag der Kanalbenutzungsgebühren an die „Steuerfindungskommission“ zurückverweisen mit der Bitte um neue, aber gerechte, nicht einen einzelnen Stand ganz besonders treffende Vorschläge, weil unter Berücksichtigung unseres Vorschlags einer etwaigen Zuschlagsteuer.“

Noch selten haben Steuerpläne der hiesigen Behörden Wiesbadens eine Gegenagitation von gleicher Heftigkeit wie die gegenwärtige hervorgerufen. Dies gibt hoffentlich den Herren Stadverordneten Veranlassung, die so einschneidenden Projekte einer nochmaligen sorgfältigen Erwägung zu unterziehen, damit Härten oder gar Ungerechtigkeiten möglichst vermieden werden, die nur geeignet sein könnten, auf lange Zeit hinaus Unzufriedenheit und Mißvergnügen in der Bürgerschaft zu erzeugen.

— Tägliche Erinnerungen. (3. Februar.) 865: Ansgar, der Apostel des Nordens, † (Bremen). 1721: v. Seibitz, berühmter Reitergeneral, geb. (Kalkar). 1768: Karoline v. Wolzogen, Schriftstellerin, geb. (Middelsdorf). 1800: Felix Mendelssohn-Bartholdy, geb. (Hamburg). 1830: Griechenland wird zum souveränen Königreich erklärt. 1830: A. v. Saksbury, englischer Staatsmann, geb. 1845: E. v. Wildenbruch, Dichter, geb. (Berlin). 1853: A. Kopisch, Dichter und Maler, † (Berlin). 1871: Götz, ungarischer Schriftsteller, †.

— Nachts war gestern, und wenn es heißt, so es an Licht und Wärme und schnell, sei der Frühling nicht mehr weit, dann dürfen wir auf des Lenzes baldigen Einzug hoffen. Zwar hat es, bei uns wenigstens, gestern nicht geschneit, aber dafür um so kräftiger gewinnet. Im ganzen war der Himmel trübe und der Dachs dürfte seinen Schatten nicht gesehen haben, so daß auch die damit nach einer Bauernregel zusammenhängende Befürchtung, es sei noch wochenlang Kälte zu erwarten, hoffentlich nicht zutrifft.

— Schillerverband deutscher Frauen. Der Auktionsverkauf zu dem 13. d. in sämtlichen Räumen des „Balkontheaters“ stattfindenden großen Veranstaltung, bei der eine Anzahl erster Kräfte des Kgl. Theaters mitwirken und deren Programm ein ebenso geschicktes als abwechslungsreiches sein wird, findet von jetzt ab am Willkürtheater des Balkon-Theaters in den Stunden von 11—1 Uhr statt.

— Lehrerinnen-Verein für Nassau, E. R. Samstag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßpark, die Monatsversammlung statt. Pri. G. Eick wird einen Vortrag über „Christi v. Schmid“ halten. Gäste können eingeführt werden. Nach dem Vortrage werden Vereinsangelegenheiten erledigt.

— Feuerwacheprobe. Am Sonntag früh 8 Uhr 15 Min. fand im Neubau des Warenhauses J. F. O. r. m. a. s. eine Feuerwacheprobe statt, um die gesamten Schutzvorrichtungen auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Nach einem elektrischen Signal war das Haus in etwa einer Minute vom Publikum und Personal geräumt und in kaum zwei Minuten die hiesige Berufsfeuerwehr mit 3 Fahrzeugen zur Stelle. Die Auffahrt der Fahrzeuge erfolgte nach dem vom Brandmeister ausgearbeiteten Angriffsplan. Alles klappte in ausgereicherter Weise und die Feuerwehr konnte, nachdem sie sich von dem blühenden Alarm überzeugt hatte, nach kurzer Zeit wieder abrücken.

o. Die Feuerwehrpflichtigen seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Anmeldung zum Feuerwehrdienst mit dem 15. d. M. abläuft. Feuerwehrpflichtig sind diejenigen männlichen Einwohner, welche in der Zeit von 1870 bis 1880 geboren und mindestens zu 1 M. Staatssteuer veranlagt sind. Die Meldung hat auf dem Bureau der Branddirektion, Neugasse 6, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zu geschehen. Diejenigen, welche die Meldefrist veräumen, setzen sich empfindlicher Strafe aus.

— Einer der interessantesten Prozesse, die je ein deutsches Gericht beschäftigt haben, schwebt zurzeit bei dem kaiserlichen Landgericht hier. Es handelt sich nämlich um die Aufhebung eines Verpflegungsvertrages, demzufolge ein gerichtlich bestellter Pfleger in den Besitz des Vermögens einer vor mehreren Jahren — man sagt „geistig“ — erkrankten Dame gelangt ist. Die betreffende Dame hat nur durch Zufall von dem beschriebenen Vertrage Kenntnis erhalten. Dem merkwürdigen Vertrag spricht die Klägerin selbstverständlich keine Rechts-

Schloß und Schlüssel sind aus den einfachsten Mittelvorrichtungen in der Art entstanden, daß man, um das Öffnen durch Unbefugte zu verhindern und um auch von außen den auf der Innenseite der Haustür befindlichen Riegel zu lösen, die Sperrvorrichtung so konstruierte, daß sie nur durch ein bestimmt geformtes Instrument, eben den Schlüssel, in Bewegung gesetzt werden konnte.

Wollte man die zahlreichen Zwischenstufen technischer Vervollkommenung beschreiben, die zwischen den hölzernen, in Aramben eingreifenden Riegeln eines alten ägyptischen oder babylonischen Haustores und einem modernen Chubb-Pale- oder Wolsgrammischen Sicherheitschloß liegen, so müßte man ein ganzes Buch schreiben, das ohne Zeichnungen, Modelle und technische Vorkenntnisse doch unverständlich bleiben würde. Amüsant und allgemeiner verständlich ist die Kulturgeschichte des Hausschlüssels, an den sich auch mancher drollige und mancher tieftraurige Aberglaube knüpft.

Obwohl die Römer für ihre Haustore vielfach schon metallene Schlösser verwendeten, die auf einer Kombination des Stechschlosses und des Schiebesystems beruhten, blieb im ganzen übrigen Europa einschließlich Deutschlands das Holzriegelschloß bis in das zehnte Jahrhundert im Gebrauche. Um diese Zeit vermischte man den gebrechlichen hölzernen Schlüssel mit einem metallenen; wenig später führte man auch metallene Riegel ein und gegen das Ende des 11. Jahrhunderts ging man zur Benutzung einer metallenen Unterlage für den Riegel über, so daß das Metallschloß in seinen wesentlichen Teilen fertig war. Diese Hausschlüssel waren Ungeheuer von antediluvianischer Form und Größe, die in den Händen von metronomischen Spieß- und Pfahlbürger des deutschen Mittelalters wohl die Bedeutung eines gefährlichen Werkzeuges im Sinne des heutigen Reichsstrafgesetzbuches gewinnen konnten und sich zu ihren bequem in der Westentasche Platz findenden schwächlichen Nachkommen von heute verhalten wie eine Riesenhogge zu einem Zwerghündchen.

Man sollte nun meinen, daß mit den Fortschritten der

Metallbearbeitung diese müßigen, aber ungeschlachten Instrumente schon aus Zweckmäßigkeitsgründen allmählich hätten kleiner werden müssen. Aber weit gefehlt! Das querköpfige Mittelalter betätigte auch hier seinen dem Praktischen abgewandten Sinn und betrugte die Entwicklung der Schmiedekunst in der gotischen Periode, um die reich ornamentierten Riegel, die an einem gewaltigen Eisengitter oder an dem haushohen Tor eines Münsters am Platz sind, auch auf die Schlüssel zu übertragen.

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte machen Schlüssel und Schlösser, eines immer größer als das andere, alle Wandlungen des Stils, von der Frühgotik bis zum Rokoko, mit. Man ornamentiert nicht nur den wegen seiner Größe besonders dazu geeigneten Hausschlüssel als griechischen Stulenschaft, mit Akanthusblättern und am Handgriff als Säulenknäuel mit allegorischen Figuren. Auch der innere Mechanismus wird füllvoll verhängt und, damit man die kunstreiche Arbeit bewundern oder als Verbrecherstudium daran seine Studien machen kann, durch Umbiegung des Unterlagsblechs freigelegt. Die Sicherheit des Schlüsselwerkes macht dabei nur wenige Fortschritte. Es konnten aber jene Produkte der Kunst, der Schneide- und Graberkunst zustande, die heute als Kuriositäten fast ebenso hoch bewertet werden, wie jener venetianische Türklopper, den ein reicher Engländer vergebens buchstäblich genommen mit Gold aufwiegen wollte. Diese Verhängsel suchte man selbstverständlich an ihren eigenen Überreibungen zugrunde gehen. Schloß und Schlüssel wurden so kompliziert, daß sie bei der kleinsten, durch Verbiegen oder Verrosten eintretenden Senkung ihren Dienst verweigerten. Man verzichtete deshalb seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auf die künstlerische Verzierung und legte das Hauptgewicht auf das Praktische, womit natürlich nicht ausgeschlossen war, daß man den Beschloß des Schlosses und dem Handgriff des Schlüssels heute gerne auch wieder eine künstlerische Form gibt.

Solche mittelalterliche Schlüssel, auf deren Rücken

Goethe mit den Worten anspielt: „Vor Euer Wort ist krank, doch hebt ihr nicht die Riegel“ haben ihren Wert nicht nur in den Augen eines Antiquitätenliebhabers, sondern fast mehr noch in der Meinung des abergläubigen Volkes. Wie Salomons Siegerling spielt auch sein Schlüssel bei den in den Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ berichteten Zauberkünsten eine wichtige Rolle. Mit dem Schlüssel des „friedreichen“ Königs von Israel, der durch den Salomom zum ersten aller Geisterbeschwörer gekrönt wurde, droht Faust auch dem zum Nilpferd mit feurigen Augen und schrecklichem Gebiß aufsteigenden Rabel, und nochmals finden wir im Faust solches Zaubermittel an der Stelle erwähnt, wo Mephistopheles Faust den leuchtenden, blühenden Hausschlüssel zu den Toren der heidnischen Götze gibt, um das Gespenst der Helena aus dem Reiche der Mütter an den Hof des Kaisers heraufzuholen.

Unter im finsternen Aberglauben befangenes Volk, fern von den großen Strahlen der Zivilisation, hat es allerdings nicht auf so gewaltige Dinge abgesehen. Ein alter verroster Hausschlüssel, der sich vom Urarab bis zum Urentel fortgeerbt hat, also ein „Erb-schlüssel“, gilt ihm aber als unschätzbare wirkendes Mittel, um die verborgene Wahrheit zu ergründen und die Zukunft vorauszusagen. Allein oder in Verbindung mit der Zaubertrommel der Zigeuner und dem Erbsieb vermag er den Verflochtenen Namen des Dinges zu bezeichnen. Das Verfahren, das zuerst von dem um 1500 zu Bisingen im Schwarzwald geborenen Arzt und gnomischen Schwarzkünstler Georg Victor beschrieben wurde, gestaltet sich wie folgt.

In eine ererbte Bibel, Gesambuch oder Postille wird unter tiefem Schweigen der Schlüssel so gelegt, daß ein Drittel von ihm über den Rand des Buches hervorragt, worauf letzteres mit einer Schnur umranden wird. Zwei einander gegenüberstehende Personen halten nun mit den Mittelfingern der Mittelfinger das Buch in der Schenkel, während nach Sprechung der den Namen des Schlüssels bannenden närrischen Zaubersformel „Dies mies jeseht

Beständigkeit ab und klagt auf Nichtigkeitsklärung. Außerdem werden gegen den Pflöger Schadenersatz-Ansprüche erhoben. Die in dieser Sache wiederholt stattgehabten Termine haben bis jetzt zu einem Richterurteil nicht geführt. Es wäre zu wünschen, wenn in dieser unerwarteten Angelegenheit recht bald Klarheit geschaffen würde.

— **Militärisches.** Die Meldetermine beim Hauptmeldeamt Wiesbaden werden vom 4. Februar 1905 ab wie folgt festgesetzt: An Wochentagen von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr, an Sonntagen von vormittags 10 bis 12 Uhr. In der übrigen Zeit bleibt das Geschäftszimmer für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Meldezeit und Meldestunden in Rüdesheim wie bisher.

— **Der falsche Vater.** Kaserer Blätter melden, daß dort der falsche Franziskaner, vor dessen Tischen wir vor einiger Zeit warnten, verhaftet wurde. Es ist ein Dienstmädchen M. o. d., der in der Tat einmal im Kloster, aber auch mehrfach wegen Betrugs im Gefängnis war. In seinem Besitz fand man fast 1000 M., die er zusammengehebelt und zusammengezwinkt hatte. Bei seiner Verhaftung trug er Ordenskleider und Sandalen.

— **Gift im Maskentanz!** Nach der Fastnacht tolt man wach am Silberrittwoch so mancher auf mit moralischem und physischem Magenjammer. Hierzu kann sich ganz unverschuldet noch körperliches Leiden, sogar längere Krankheit gesellen; nicht etwa die häufig folgenden Erkältungen und Magenleiden, sondern schwere Hautkrankheiten und Vergiftungen, hervorgerufen durch die „reizenden und entzündenden“ Maskenkostüme. So manche schiefer unerklärliche Schimmelfärbungen sind auf Maskenstoffe zurückzuführen, welche, wie Professor Behmann-Würzburg nachgewiesen, oft 5 bis 6 Prozent Blei enthalten. Wenn nun in der Hitze des Ballsaals, im Feuer des Liebesgeplänckels, in der Glatte des Tanzes, das maskierte Männlein oder Weiblein in Schweiß gerät, löst sich das Blei auf der Haut auf und wird beim eifrigen Bewegen, beim tänzerischen Drücken und Drängen noch förmlich eingerieben. Daher müßte gesetzlich die berechnete hygienische Forderung erfüllt werden, daß alle Kleiderstücke aus der Färbung der Textilstoffe auszuschließen seien. Die Kostümträger selbst aber können sich dadurch schützen, daß sie am ganzen Körper gute intakte Unterbekleidung tragen, damit der Stoff nirgends direkt mit der Haut in Berührung kommt. Auch besonders an Hals und Handgelenken ist das zu berücksichtigen. Dieses Schutzmittel ist auch das einzige wirksame gegen etwaige noch schlimmere Schädigungen durch geliebte Maskenkostüme, die oft schon von schmutzigen leidenden, hautkranken Leuten getragen worden sind. Wie manches Hautleiden mag dadurch verschleppt werden. Vor einigen Jahren erregte es in Wien allgemeine Entrüstung, daß in einem dortigen Theater unter den Statisten zahlreiche gleichartige Hautkrankheiten vorkamen, welche nachgewiesenermaßen durch die gemeinsamen Trikots verbreitet waren. Wie oft derartige durch geliebte Maskenkostüme sonst vorkommen, — da schweigt das Arzteschicksal. Das einzige Mittel zur Verhütung der Schädigungen bildet eben Unterbekleidung, so daß der Maskenstoff nirgends die Haut berührt; der Haut etwa doch anhaftende Giftstoffe entferne man am nächsten Tage durch thätige Abseifung im warmen Bade. Am besten wäre es ja natürlich, man würde noch nach der Rückkehr vom Balle eine Ganzwäsche des Körpers vornehmen, aber — wer denkt noch in jener himmlischen Kostümstimmung an solche fleischlichen Kräfte? Da ist einem die ganze Welt schunne mit samt der Gesundheit.

Dr. H. Fröhlich.

— **Kaffeehalle.** Seit kurzer Zeit ist am Hessischen Ludwigshaus eine Kaffeehalle eröffnet vom „Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke“. Welcher Segen diese Einrichtung gerade an dieser Stelle ist, wird jedem einleuchten: die früh morgens von auswärtig mit der Bahn ankommenden Arbeiter finden dort für 10 Pf. eine warme Stärkung durch Kaffee oder Suppe, statt wie

früher oft zur Schnapsflasche zu greifen; die bei der Kälte und Kasse durch das lange Barren oft halb erstarrten Droschkenführer können sich in der Kaffeehalle wieder erwärmen, und wie gern werden die Bewohner dieses Viertels die bei ihnen um Unterstüßung Bittenden dorthin weisen. Selber wird noch viel zu oft an den Türen fremden Handwerksburschen und Bettlern Geld gegeben, um sie los zu werden. Mäuche reichen auch Brot, und würden dazu auch etwas Warmes verabfolgen, aber nicht immer ist Suppe oder Kaffee fertig. Da hat nun der Verein gedruckte Anweisungen auf je eine Portion Suppe oder Kaffee, 10 Stüd à 10 Pf., in einem Stücken anfertigen lassen, welche der Verwalter der Kaffeehalle verkauft und als Zahlung beim Bestellen von Speisen oder Getränken annimmt. Sicher werden viele von dieser Einrichtung Gebrauch machen, um den an ihre Türen kommenden Armen durch Verabfolgung solcher Anweisungen die Wohlthat einer erwärmenden Stärkung zukommen zu lassen. Wie mancher wird dadurch zurückgehalten, sich durch Spirituosen zu erwärmen. Nichts doch recht viele Menschenfreunde, sowie die Herren Armenärzte und Armenpfleger dies gemeinnützige Unternehmen unterstützen und durch Verteilung von Suppen oder Kaffeearten auch im Volks immer mehr die Überzeugung wecken, daß der Alkohol zwar momentan erheitert, aber dem Körper schadet und den Menschen zur Arbeit unfähiger macht.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Am 3., 4. und 5. Februar sind Festtage der 4. Rate (Januar, Februar und März) für die Strassen mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, V. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.

— **Hauspflicht des Hauseigentümers für Nichtbeleuchtung der Treppen und Flurgänge.** Eine Entscheidung von großer grundsätzlicher Bedeutung hat der Erste Zivilsenat des Oberrheinischen Obergerichts durch Urteil vom 1. Februar d. J. in Bezug auf die Frage der Pflicht des Hauseigentümers zur Beleuchtung der Treppen und Flurgänge in folgendem Falle getroffen: Eine Witwe hat am 29. September 1903 zwischen 6 und 7 Uhr abends in einem Hause dadurch einen Unfall erlitten, daß sie beim Verlassen des Hauses im nichtbeleuchteten Flur des Erdgeschosses die hinter der Haustüre befindliche Steintrappe hinaufstürzte. Sie machte für diesen Unfall den Eigentümer des betreffenden Hauses zivilrechtlich verantwortlich und verlangte mit der Klage Ersatz des entstandenen Schadens. Beilager hat seine Verantwortlichkeit bestritten, und dem Anwalt des Unterhauses, der zufolge Mietvertrags die Pflicht für ordnungsmäßige Beleuchtung des fraglichen Hauses obliegt, den Streit vorbrachte. Das Landgericht hatte die Klage abgewiesen. Das Oberrheinische Obergericht in der Berufungsbekanntmachung hat das erstinstanzliche Urteil mit folgender Begründung: Die Hauspflicht des Beklagten als Hauseigentümer ist auf ein außerordentliches Verschulden desselben (§ 823 B. G. B.) gegründet. Durch wiederholte Entschließung der Obergerichte ist ausgesprochen, und es entspricht dies auch den Normen des B. G. B., daß ein Hauseigentümer die Pflicht besitzt, Treppen und Flurgänge, welche im dunkeln Zustande jeden Passanten der Gefahr aussetzen würden, sich zu beschädigen, bei einsetzender Dunkelheit solange zu beleuchten, als ein regelmäßiger Verkehr im Hause stattfindet. Diese Verantwortlichkeit für die verkehrssichere Beschaffenheit, insbesondere also Treppen und Flurgänge eines Hauses, wurzelt nicht so sehr im Eigentumsrecht als solchen, als in der Verpflichtung, die sich aus der Zweckbestimmung hinsichtlich der Sache ergibt. Von diesem Gesichtspunkte aus muß die in gedachter Richtung ausübende Sorgfalt überall von demjenigen verlangt werden, dem das Verfügungsrecht zusteht, der also vermöge seiner tatsächlichen und rechtlichen Beziehungen zu der Sache in der Lage ist, die der Verkehrssicherheit dienenden Anordnungen zu treffen und zu überwachen. Daraus folgt schon ohne weiteres, daß eine Vereinfachung

barung, durch die der Mieter die Pflicht zur Beleuchtung der mit der gemieteten Wohnung in Verbindung stehenden Fluren und Treppen übernimmt, nicht nur allein zulässig, sondern mit Recht sogar als die allein zweckentsprechende Betätigung dieser Verpflichtung bezeichnet werden muß, letzteres namentlich dann, wenn der Eigentümer selber, noch ein von ihm bestellter Hausverwalter in dem vermieteten Hause Wohnung und Aufenthalt hat, und daher von seinen des Eigentümers eine unmittelbare Beforgung und Überwachung der für die Sicherheit des Verkehrs erforderlichen Maßnahmen wenn auch nicht völlig unmöglich, so doch erheblich erschwert sein wird. Der in einem Hause herrschende Verkehr wird nach Art und Umfang wesentlich beeinflusst durch die gewerbliche und geschäftliche Tätigkeit der Bewohner, ihre gesellschaftliche Stellung und dergleichen. So sind daher auch am besten in der Lage, die durch diesen Verkehr bedingten Bedürfnisse hinsichtlich der Beleuchtung gerecht zu werden. (Dieses Urteil steht im Gegensatz zu Erkenntnissen anderer Obergerichte in gleicher Sache, welche eine derartige Abwälzung der Hauspflicht des Hauseigentümers auf Mieter nicht zulassen. Die Red.)

d. **Neue Steuern für den Grundbesitz, Kanalgebührenordnung, Umlag- und Vertwässerungssteuer in Wiesbaden 1905.** So heißt der Titel eines Schriftchens, das Herr Rechtsanwalt Dr. R. A. R. im Verlag von P. Plam hier erschienen ließ. In der Kanalgebührenordnung meint der Verfasser, nachdem er dem Magistrat wegen Nichtberechnung der Ausgaben für Reinigung und Tilgung des für die Kanalisation aufgewendeten Kapitals als Grundlage der Festsetzung der neuen Steuer Vorhaltung gemacht hat: „Glücklicherweise gibt es aber eine gesetzliche Bestimmung, die uns jeder weiteren Prüfung dieses Gebührenturms erspart und in § 24 des Kommunalabgabengesetzes lautet: „Wasser- und Abwasserentwässerungen dürfen nicht neu eingeleitet werden.“ Die vorgeschlagene Abgabe ist gesetzlich unzulässig und würde als solche jederzeit als unwirksam angesehen werden können, selbst wenn sie genehmigt werden sollte.“ Der heilige Bezirksausschuß und, wenn wir nicht irren, auch das Oberverwaltungsgericht haben in einer Frankfurter Streitsache bereits die gesetzliche Zulässigkeit der fraglichen Abgaben auf Grund von Gebührenordnungen bestätigt und sich damit auf einen anderen Standpunkt gestellt als Zimmer. Der Verfasser meint auch, die Zulässigkeit der Umlag- und Vertwässerungssteuer sei sehr zweifelhaft, da Steuerordnungen der fraglichen Art dem Artikel 13 der Verfassung widersprechen. Sollte sie aber zulässig sein, so entbehre jedenfalls die Art, wie man „planlos und willkürlich“ den Grundbesitz belastet, nicht den Grundrügen der Gerechtigkeit. Herr Dr. R. A. R. kritisiert dann die neue Steuerordnung an Hand des Kommunalabgabengesetzes und geht auf die Bestimmungen desselben näher ein. Als Beispiel für die nach seiner Meinung ungerechten Forderungen, welche die neue Steuerordnung an den Grundbesitz stellt, führt er u. a. folgenden Fall an. Jemand hat im Jahre 1870 ein Haus für 90 000 M. gekauft und verkauft es 1905 für 100 000 M. Er soll bezahlen: städtische Umlagsteuer 1 Proz. = 1000 M., nach § 1 der geplanten Umlag- und Vertwässerungssteuer eine Umlagsteuer von 1 1/2 Proz. = 1500 M. und nach § 3 einen Zuschlag von 3 Proz. = 3000 M., zusammen also 5500 M. oder 55 Proz. des Mehrbetrags. An anderen Beispielen sucht der Verfasser zu zeigen, daß ein Hauseigentümer unter Umständen sogar mehr als 100 Proz. des Gewinnes an die Steuerkasse abführen müßte, falls der vorgeschlagene Entwurf zum Gesetz würde. — Jedenfalls darf man sein Schriftchen studieren, wenn man gewillt ist, in irgend einer Weise Stellung zu den neuen Steuern zu nehmen.

nc. **Das Weib im Unglück.** Wie oft verläßt der Mann, wenn die Sätze des Unglücks ihn bedrohen, in der Verzweiflung das Steuer, jedoch die Frau ergreift es und lenkt mitvoll das Schiff durch die Brandung. Fast nie sucht sie sich der Armut oder der Dürftigkeit durch die Flucht oder Selbstmord zu entziehen: in dieser Hinsicht sind die Frauen mutvoller als die Männer, sie lassen sich nicht beugen vom Unglück, sie behalten Kraft, zu leben, zu hoffen, zu arbeiten. Das Weib besitzt ein rasches Erkenntnisvermögen von Recht und Unrecht, liegt im Bunde der Gegenwart und der Zukunft, begreift Charaktere und Handlungen, wo der Mann nur die Tatkraft sieht. Woher käme die Bezeichnung „Mutterwitz“, wenn nicht das Weib rascher und ursprünglicher aufsahe, als der Mann? Es ist die Schönheit und Herrlichkeit der weiblichen Natur, daß sie instinktmäßig das Rechte und Wahre ergreift. Der Verstand, des Mannes größte Fähigkeit, braucht Zeit, ehe er sich entscheidet,

benedisset Dornima enttemaus“ die Namen aller irgendwie Verdächtigen heraufgelassen werden. Selbstverständlich können die Fingernägel die ihnen gestellte Aufgabe nicht lange verrichten. Sie ermüden, und das Buch fällt zu Boden. Derjenige aber, dessen Name in diesem Augenblicke ausgesprochen wird, ist unweifelhaft der Täter. Für den sanfter gewordenen, aber keineswegs gänzlich verschwundenen Überglauben der modernen Bildungsmenschen, die z. B., wenn sie junge Damen oder solche sind, die als jung gelten wollen, um keinen Preis die Butter anschmecken wollen, weil sie dann noch 7 Jahre auf den heißersehnten Mann warten müssen, ließe sich in Anlehnung an den Erbschiffel vielleicht eines jener pikanten Gesellschaftsspiele erfinden, die die widerborstlichen, des Hagestolzes verdächtigen heiratsfähigen jungen Herrn auf ihre Pflicht hinweisen, ihr Herz auf dem Altar der behördlichen legalisierten Liebe zu opfern.

Vielleicht darf zur Aufklärung von Rechtsunfugigkeiten hier noch bemerkt werden, daß das mittelalterliche Schlüsselrecht der Ehefrau, das sich auch in den Paragraph 1357 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich hinübergerettet hat, mit dem Haus Schlüssel in keiner Beziehung steht. Das Schlüsselrecht ist ein vielumstrittenes Recht auf des Hauses Schlüssel besteht, bei dem der Mann nicht immer zugewandt des männlichen Teiles enden soll, ist zwar kaum zu glauben, wird aber doch von Kennern behauptet. Mühselig daher derjenige, der schon früh, wenn er sein Haus verläßt, den Spruch auf sich anwenden kann:

Ein Finger heftet sich sein  
Den Schlüssel zum Haus schon morgens ein.

## Aus Kunst und Leben.

H. **Frankfurter Stadttheater.** Agnes Sorma ist auslängerem Gastspiel hier eingetroffen, in dessen Verlauf sie auch die „Donna Anna“ spielen wird, eine Rolle, in der sie hier noch unbekannt ist. Die Künstlerin trat zuerst als „Clair“ im „Hüttenbesitzer“ auf und fand natürlich vielen Beifall, wenngleich ihre Kunst mit den Jahren anfängt, an Frische und Natürlichkeit

zu verlieren. Auch das Organ der Sorma hat viel von seinem melodischen Reiz eingebüßt, dagegen ist die Figur schmal und dadurch jugendlicher geworden.

\* **Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) in München.** Der Geschäftsbericht für das Jahr 1904, der in den nächsten Wochen zur Ausgabe gelangt, weist gleich seinen Vorgängern günstige Resultate auf, und zeigt die Entwicklung des für die sozialen und humanitären Interessen der deutschen Journalisten und Schriftsteller so bedeutsamen Unternehmens in seinem Fortschreiten. Als besonders erfreuliches Moment muß das Anwachsen des Mitgliederstandes hervorgehoben werden. Die Zugangsziffer der ordentlichen Mitglieder ist die höchste, die seit dem Bestehen der Anstalt erreicht wurde. Das Vermögen der Anstalt hat im Januar die erste Million überschritten. — Das Bureau der Anstalt (München, Max-Josefsstr. 1/0) erteilt kostenlos jede gewünschte Auskunft über die Eintrittsbedingungen usw.

n. **Winterschmetterlinge.** Die beiden Worte Winter und Schmetterling scheinen durchaus nicht zu einander zu passen, und doch kann man auch zuweilen mitten im Winter vereinzelte Schmetterlinge beobachten. Am häufigsten ist der kleine Frostspanner (Cheimabolia brumata), auch Winterspinner und Spätling genannt, im Winter zu finden, und zwar sind es immer nur Männchen, die auch noch bei Reiz und Nebel umherfliegen. Das hat allerdings einen ganz trivialen Grund, weil die Weibchen überhaupt fast ganz flügellos sind und mehr einer Fliege als einem Schmetterling ähneln. Der Frostspanner ist bekanntlich einer der furchtbarsten Forstschädlinge, und der zum Schutz der Bäume gegen Raupen ersundene Brumata-Reim hat von ihm den Namen erhalten. Er ist der eigentliche Winterschmetterling, der sich diese Jahreszeit vorzugsweise zum Fliegen aussucht. Außerdem finden sich aber auch noch einige andere Arten der gleichen Gattung im Winter, ferner die verschiedenen Arten der Gattung Hibernia, zu der vorzüglich der große Frostspanner oder Wälderäuber (Hibernia defoliaria) gehört, daneben noch 5—6 andere Arten mit verschiedenen Färbungen, von denen in jedem Monat vom Oktober bis März irgendeine anzutreffen ist. Ein weiterer Winterschmetterling ist die Gattung

Anisopteryx, ferner der Birnenpanner (Phigalia pedaria) mit seinen moosfarbenen Flügeln, der schon im Januar erscheint. Allen diesen Schmetterlingsarten ist übrigens jene Eigenschaft gemein, daß die Weibchen mehr oder weniger verkümmerte Flügel haben; ferner gehören sie alle zu der Gruppe der Spinner (Geometriden), die ihren Namen von der eigentümlichen Fortbewegungsart der Raupen haben. Die Raupen kriechen nämlich nur am Vorder- und am Hinterende des Leibes voran, so daß sie beim Kriechen die Hinterbeine dicht an die Vorderbeine ziehen müssen, wodurch der übrige Teil des Leibes in einem großen Bogen in die Luft gehoben wird. Da diese Bewegung nun so aussieht, als ob die Raupe sich als Landmesser aufspielte, hat man der ganzen Gruppe jenen Namen der Geometriden gegeben.

l. **Der Fortschritt des Simplotunnels.** Die Bohrungen am Simplotunnel machen, wie dem Pariser „New York Herald“ berichtet wird, schnelle Fortschritte; nur noch 150 Meter sind noch zu durchschlagen. Obgleich die Mitte jetzt erreicht ist, ist die Temperatur nicht übermäßig hoch, da man Verbesserungen eingeführt hat; der Fels ist fest und hart. Unter gewöhnlichen Umständen kann das gewaltige Unternehmen diesen Sommer vollendet werden, wenn der Tunnel Ende des nächsten Monats durchbohrt ist, wie die Ingenieure annehmen. Schienen und Bahnschwellen werden an beiden Seiten des Tunnels aufgeschleppt und sollen möglichst bald gelegt werden. In dem Tunnel werden auch Telegraphen- und Telephondrähte gelegt; alle zum Simplot führenden Zweiglinien, sowie die zahlreichen Stationen sind fertig. In Norditalien soll ein Automobildienst in Verbindung mit der Simplotbahn eingerichtet werden, zu dem viele Kraftmaschinen gebraucht werden. Die Regierung Italiens und der Schweiz bauen Forts an den Mündungen des Tunnels. Wenn die Bahn sich erst bezahlt macht, wird der zweite und kleinere Tunnel verbreitert und ein zweiter Schienenstrang gelegt werden.

k. **Der größte Diamant.** Man berichtet aus London: Ein Diamant von 3030 Karat ist, wie gemeldet, in der „Premier Mine“ bei Pretoria gefunden worden. Dieser Diamant übertrifft an Größe alle bisher gefundenen. Welchen Wert der Stein aber haben wird, und wie hoch dementsprechend der Anteil der Regierung ist, läßt sich



Schulbrille und Schlagen für die Ohren gewählt. Dazu gehört ein Pelzanzug, der die Brust schützt. Der Spitz fährt gleichfalls im Automobil. Der Hund leitet dem Automobilisten nicht nur Gesellschaft, er kann auch dazu abgerichtet werden, das Gefährt zu bewachen. Das ist besonders wichtig für einen Mann, der ohne Chauffeur fährt.

\* **Humoristisches. Paritätend.** „Sie sind in Troner, Herr Müller?“ — „Ja, die Mutter meiner Frau ist kürzlich gestorben!“ — „Mein Beileid! . . . Aber warum sagen Sie denn nicht gleich „Schwiegermutter?““ — „Ja, schau'n Sie, sie war halt eine gute Seele!“ — „Raffiniert. . . .“ — „Nein, das laß ich mir von diesem frechen Menschen nicht gefallen; sofort gehe ich zu ihm und mach' ihm Großbeiden!“ — „Ach, du guter Kapp, bis du hinkommst, ist ja dein Zorn schon längst wieder verwichen!“ — „Nein, ich stehe zuvor eigens meine engen Entfessel an!“ (Weggend. H.)

## Kleine Chronik.

**Ehejubiläums-Medailles.** Während des Jahres 1904 sind in Preußen 1490 Ehejubiläums-Medailles verliehen worden. Davon fielen auf die Provinzen: Ostpreußen 41, Westpreußen 86, Brandenburg mit Berlin 211, Pommern 103, Posen 52, Schlesien 135, Sachsen 148, Schleswig-Holstein 52, Hannover 186, Westfalen 163, Hessen-Raffau 75, Rheinprovinz 256 und Sigmaringen 2; zusammen 1490 Medailles. Von den mit der Medaille belohnten Ehepaaren gehörten 1152 dem evangelischen, 308 dem katholischen Bekenntnis an. 22 lebten in evangelisch-katholischer Mischehe, 2 gehörten der Menoniten-, je 1 der Baptisten- und der Methodistensekte an, 83 Ehepaare waren jüdischer Religion, 10 Ehepaare feierten das 60jährige Ehejubiläum.

**Gefangenschaft in Godesberg.** Dem M.-G.-B. „Fidelio“ Godesberg wurde anlässlich der im Juli d. J. stattfindenden Feier seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit nationalem Festzuge, von Sr. Kaiserlichen und Königl. Hohheit dem Kronprinzen eine prachtvolle Ehrengabe gestiftet.

Das diesjährige Jahresfest von Deutschlands Großloge II. (I. O. G. T.) — gewöhnlich Großlogenfest genannt — findet am 22., 23. und 24. Juli in Danzig, und zwar in der dortigen großen Ausstellungshalle statt, die den 3000 bis 4000 Besuchern bequem Raum für ihre Verhandlungen bieten wird. Die Vorbereitungen des Festes sind unter Leitung des Vorsitzenden des Festauschusses, prakt. Zahnarzt Martin Ahrensfeldt, Danzig, Langgasse 50, in vollem Gange. Da man den Bestrebungen der Gutsentwerfer in West- und Ostpreußen von vielen Seiten eine rege Anteilnahme entgegenbringt, so wird das diesjährige Großlogenfest voraussichtlich das vorjährige, in Altona veranstaltete noch überreffen. Die Firma H. Schödel in Elbing a. O. übernahm den dortigen Vogen für die Einrichtung ihres neuen Vogenheims umfängt die Summe von 300 Mark.

**Hohes Alter.** Kürzlich feierten in Jungsstadt der Privatier S. Reumayer und in Alzingen die Witwe eines Herrschaftsdieners den 103. Geburtstag. Der Tag ist bei beiden nicht mehr sicher festzustellen, da die Kirchenbücher verloren gingen.

**Eine gute Natur** muß der Eigenkäufer Radies zu Skrobelien bei Liffi haben. Bei dem starken Froste der Weihnachtzeit war der Mann unterwegs in angefranztem Zustand liegen geblieben, wobei ihm Hände und Füße erfroren. Anstatt sich zu einem Arzte zu begeben, wurde die Heilung, wie die „Died. Jg.“ berichtet, durch allerlei Hausmittel versucht. Als die Fäden dabei zu eintrocknen angingen, entließte er sich derer durch eigenhändiges Würfeln mit der Gange. Nachdem die „Schlinge“ verheilt sind, ist der Mann wieder wohl und ununter auf den Beinen.

**Schematismus.** Als Beitrag zum Eisenbahn-Schematismus sei die Talside erwähnt, daß auf dem Bahnhof: Hannover-Samariter, wenn sie im Dienst der nächsten Reihe den Bahnhofs betreten wollen, jedesmal eine Bahnsteigkarte zu lösen haben (!). Danach zu urteilen jedenfalls auch die Feuerwehrlente, wenn einmal ein Brand entzünden sollte, sowie die Ärzte im Falle eines Eisenbahnunglücks.

**Dreifache Allianz.** Eine große Seltenheit ist es, daß drei Brüder drei Schwestern betreten. In Wandschinkel bei Biegnitz heiratet jetzt, nachdem zwei Brüder jedes zwei Schwestern eheliche geheiratet haben, der dritte Bruder die dritte Schwester.

**Im vegetarischen Kinderheim.** Der Speisezettel eines vegetarischen Kinderheimes wird von der „Schief. Jg.“ veröffentlicht. Der Speisezettel lautet: Sonntag: Apfelsuppe mit in Butter gerösteten Semmeln, Anisöl mit Glycerin, Dampfkraut. Montag: Bohnensuppe, Apfelsauce, gedämpfte Birnen. Dienstag: Griesuppe, Kartoffeln mit Pilzsaucen, Spinat mit Eiern. Mittwoch: Erbsensuppe, Mohrrüben und Kartoffeln, Kompott und Obst. Donnerstag: Schiefisches Hühnerfleisch, Wehlische. Freitag: Apfelsuppe, Bratkartoffeln mit Nüdeln, Sago-Pudding mit Fruchtsoße. Samstag: Pilzsuppe mit Nüdeln, Kartoffeln mit Sauerkrautsoße, Eierkuchen. — Zum Frühstück erhalten die Kinder Milch, eventuell mit Kornkaffee oder Kakao gewürzt, zum Abendessen Butterbrot, gebratene Äpfel oder Suppe, Eierkuchen und Milch. An Stelle des zweiten Frühstücks wird nur Obst verabreicht. Nachmittags wird nichts gegeben, dafür zu Abend gegessen und zeitig ins Bett gegangen. — Die Kinder genießen bei dieser Kost vortrefflich.

**Schnee.** Von der hayerisch-böhmischen Grenze werden große Schneefälle gemeldet, die seit vier Tagen bereits andauern. Bei Wittenwald gehen schon seit mehreren Tagen mit 16 Faden bespannte Schneepfähle ununterbrochen, um die Staatsstraße dem Verkehr zu erhalten. Der Schnee liegt im Durchschnitt 120 Zentimeter, auf den Bergen sogar bis zu 3 Meter hoch. Das Wild kommt ausgehungert in die Dörfer und zu den Einzelhöfen.

**Kapitän Leithäuser.** der in seemannischen Kreisen durch seine Redefähigkeit bekannte Führer des Dampfers „Mollie“ der Hamburg-Amerika-Linie, ist in seiner Wohnung in Hamburg, an Gas erstickt, tot aufgefunden worden. Der Gummischlauch, der der auf dem

Tische stehenden Studierlampe das Gas zuführte, hatte sich von der Lampe gelöst. Kapitän Leithäuser hatte die Füllung des Dampfers „Mollie“ für die Dauer der Orientreise an einen Kapitän abgegeben müssen, der mit den Verhältnissen im Mittelmeer seit langen Jahren vertraut war. Der Verstorbene war von der Leitung der Hamburg-Amerika-Linie bei den Neubauten der Gesellschaft als Bauaufsichtiger in Aussicht genommen. Kapitän Leithäuser hinterläßt sechs uneheliche Kinder.

**Schiffsuntergänge.** Der Kapitän des auf der Reise nach Kopenhagen am 31. Januar in Veith angekommenen dänischen Dampfers „Kong Jule“ berichtet, daß im Nordsee an der Küste von Island im Orkan ein Rutter und drei Boote untergingen, wobei 15 Personen ertranken.

**Ein Schnellzug von Paris nach Bordeaux** überfuhr in der Nähe von Stompe fünf Arbeiter, die auf der Strecke beschäftigt waren. Zwei derselben wurden getötet und drei schwer verletzt.

**Verhängnisvolle Reugier.** Vor einer Pariser Zivilkammer wurde ein interessanter Prozeß verhandelt, den die Gattin eines verunglückten Eisenbahnchaffners gegen die Gesellschaft der Ringbahn angestrengt hatte. Der Chaffner Tremblay wurde eines Tages im Tunnel von Belleville tot aufgefunden. Sein Körper war durch Eisenbahnschienen zerstückelt worden. Die Beweis-annahme heilte fest, daß Tremblay selber Schuld an seinem Unglück war. In einem Coupé 1. Klasse seines Zuges saß ein Diebespaar. Als sie nun durch den Tunnel fuhren, packte der Chaffner eine unübersehbare Faust, das zärtliche Paar zu belauschen. Er ließ also auf dem äußeren Trittbrett bis zu dem fraglichen Coupé, als plötzlich ein Zug von der entgegengesetzten Richtung kam und Tremblay verlor. Die Biere Tremblay forderte nun eine Pension für sich und ihre Kinder. Der Gerichtshof nahm aber an, daß Tremblay nicht im Dienst verunglückt, sondern ein Opfer seiner Reugierde geworden sei, und unter diesen Umständen auch die Gesellschaft zur Zahlung einer Pension nicht gezwungen werden könne.

**Die Massenerkrankungen der Teilnehmer eines Festes** in einem vornehmen Gasthof Stockholms sind jetzt nach dem Gutachten des Stadtarztes auf den Genuß giftiger Austern zurückzuführen. Von den 330 Teilnehmern erkrankte die Hälfte unter Vergiftungserscheinungen, und vier Personen mußten den Aufnahmestau mit dem Leben bezahlen.

**Die Frauenerwerbstätigkeit im russischen Eisenbahndienst** ist in den letzten Jahren sehr ansteigend worden. Nach den neuesten Ausweisen arbeiten an den 25 Staatsbahnen nicht weniger als 22 000 Frauen auf den verschiedensten Stellen, sogar als — Bahnerinnen. Das Gehalt ist verhältnismäßig sehr niedrig und beläuft sich durchschnittlich nur auf 130 bis 135 Rubel jährlich. Die Buchhalterinnen bekommen 120 Rubel, die Bahnhofsverwalterinnen nur etwa 40 Rubel jährlich neben freier Dienstwohnung und geringen sonstigen Zulagen.

**Die kleinste Heere der Welt** zählt eine englische Zeitschrift auf: Das kleinste Heer der Welt hat Monaco mit 75 Garabiten, 75 Karabinieren und 20 Feuerwehrlenten. Dann kommt Luxemburg mit 135 Gendarmen, 170 Freiwilligen und 30 Musikern. Im Kriegsfall kann die Zahl der Freiwilligen zeitweise auf 250 erhöht werden. In der Republik San Marino hat man die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, so daß neun Kompagnien gestellt werden können, die 650 Mann und 88 Offiziere unter dem Oberbefehl eines Marschalls zählen. Das ist aber die Kriegsstärke des Heeres, in Friedenszeiten beträgt die Heeresstärke nur eine Kompagnie von 60 Mann. Auffallend ist die Zahl der Offiziere im Verhältnis zu den Gemeinen in der Republik Liberia, denn neben 800 Offizieren gibt es nur 700 Gemeine.

## Lezte Nachrichten.

wb. Petersburg, 2. Februar. Amtlich wird gemeldet: Der Leiter der Oberprokuratorverwaltung, Swereff, wurde seines Postens enthoben.

wb. Hamburg, 2. Februar. Die Engelmaacherin Wiese wurde heute früh hier hingerichtet.

wb. New York, 1. Februar. In Sachen des früheren Inspektors der Schiffsräumerei, Lunderberg, der im Zusammenhang mit dem am 15. Juni 1904 stattgefundenen Brande des Dampfers „General Slocum“ des Todschlags angeklagt war, konnte die Jury sich nicht über den Wahrspruch einigen. Das Verfahren gegen Lunderberg wurde infolge dessen eingestellt. Im Laufe der Verhandlung ordnete der Richter die Freilassung des früheren Inspektors der Ressel, Flemming, an, da die Tathäufigkeit desselben nicht erwiesen sei.

## Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Zuständigkeit der uns für diese Rubrik zugewiesenen, nicht verantwortlichen Redaktion kann sich die Redaktion nicht verhalten.)

\* Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie mir, Ihnen höflich mitzutheilen, daß alle Spekulationsgewinne aus Grundstücken, die selbst gekauft oder Grundstücke zur Einkommensteuer herangezogen werden, genau wie der Gewinn und das Extrakt aus Handel und Gewerbe nach dreijährigem Durchschnitt. Unabhängig davon ist die neue Grundsteuer nach dem sogenannten gemeinen Wert, welcher durch die Steuerkommission festgestellt wird, einerlei, ob das Grundstück etwas einbringt oder nicht. Kommt hierzu noch eine Erhöhung der Einkommensteuer und eine Veranlagungssteuer, so wird und muß der Verkaufspreis von widerstandsfähigen Besitzern um alles dies gesteigert werden und schwache Hände haben den Schaden davon; am meisten Schaden werden die Bauunternehmer und Bauhandwerker haben, denen das Haus mit Hilfe von Kredit schwierig oder unmöglich werden wird. Das flüssige Geld, welches denselben jetzt bei Beginn des Baues zur Disposition steht, muß zur Zahlung der Umlage und eventual Veranlagungssteuer genommen werden und es wird sehr schwer werden, die Handwerker in irgend einer Weise sicher zu stellen. Was das für die Stadt und die Stadtkasse im Laufe der Jahre bedeutet, wenn die Umlage sowohl wie die Errichtung von Neubauten nach und nach aufzuheben werden, kann sich jeder selbst sagen. Die Konsumsteuer wird lästig und ungerecht werden; warum soll nicht die ansehnliche gerechteste aller Steuern in Wirklichkeit treten, die keinen Gewinn Mehrkosten der Erhebung bedingt, an Stelle vieler einseitigen Projekte: die Einkommensteuer! Eine Erhöhung der Einkommensteuer um 20 Proz. wird jeder lieber tragen als eine Spezialsteuer neben der Einkommensteuer und demnach möchte ich sehen, der deshalb von hier wegzieht, wo er für 20 M. der Jahr das Kurhaus zur Verfügung hat und seine Unterhaltungen. A. B.

## Handelsteil.

**Stahlwerksverband und Kohlennot.** Der Stahlwerksverband hat, wie die „F. Z.“ mitteilt, bis jetzt trotz der Kohlennot mit den ihm angeschlossenen Werken seinen Verpflichtungen nachkommen können. Die Gefahr, daß eine Einschränkung eintreten müßte, sei durch die Übernahme der Betriebsleitung der Werke infolge Zufuhr fremder Kohlen bis auf weiteres vermieden. Demgegenüber wird aber andererseits gemeldet, daß außer dem Phönix in Ruhrort und der Westfälischen Union in Hamm bereits in den nächsten Tagen weitere große rheinisch-westfälische Werke, sowie solche des Siegerlandes zum Stillstand kommen. Auch in der Bergischen Kleinindustrie liegen zahlreiche Werke still. Die Friedrich-Wilhelmshütte wird in der nächsten Woche den Betrieb einstellen, da die Beschaffenheit und der Preis der ausländischen Kohlen eine weitere Aufrechterhaltung des Betriebs nicht zulassen.

**Verknüpfte Königs- und Laurahütte.** Der Abschluß des 2. Quartals und des 1. Semesters, dessen Hauptkriterien der Telegraph meldete, haben an der Börse keine günstige Beurteilung gefunden und den Kurs der Laur-Aktien um 1 Proz. gedrückt. Gestern ist wieder eine leichte Besserung —  $\frac{1}{2}$  Prozent — eingetreten. Man hat bei der Beurteilung offenbar nicht genügend in Betracht gezogen, daß die Quartalskriterien der Gesellschaft durch die Beteiligung an dem Stahlwerksverband gegenüber den früheren Jahren eine starke Verschiebung erfahren haben. Aus diesem Grunde war bereits im I. Quartal, Juli—September 1904, ein Ausfall gegenüber dem Vorjahr zu konstatieren, und die gleiche Sache spielt für das II. Quartal mit, dessen Ergebnisse nun vorliegen. Wenn man diesem Umstande Rechnung trägt, so muß der ausgewiesene Bruttogewinn von 1 705 023 M. sogar als recht befriedigend bezeichnet werden, denn er bleibt hinter dem Vorjahr nur um 29 703 M. zurück, geht aber über das Ergebnis des vorangegangenen Quartals um 29 006 M. hinaus. Zu den Einzelheiten ist noch zu bemerken, daß das polnische Werk Katharinenhütte unter den ungünstigen Verhältnissen zu leiden hatte, die gegenwärtig in Rußland herrschen. Es ist aber mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß nach Wiederherstellung der Ruhe im Innern und Beendigung des Krieges für die russische Eisenindustrie eine Periode des Aufschwungs eintritt, welche der Katharinenhütte um so mehr zu statten kommen wird, als ihre Entwicklung durch den neuen Handelsvertrag gefördert werden wird.

**Konkordia-Bergbau-Gesellschaft.** Zu dem wieder aufgenommenen Fusionsprojekt, das eine Vereinigung der Zeche Konkordia mit der Gewerkschaft Deutscher Kaiser vorsieht, ist zu melden, daß dieser Plan kaum Aussicht auf Erfolg hat. Ein anderes Fusionsprojekt, die Verbindung mit der Gutehoffnungshütte in Oberhausen, soll mehr Aussicht auf Verwirklichung haben.

**Zementaktien.** Die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Jahresberichte von Zementwerken haben fast durchweg sehr schöne Abschlüsse gebracht, weit besser, als man sie erwartet hatte. Die Folge davon war, daß auch die Zementaktien am Industriemarkt wieder gesuchte Artikel waren und z. B. Höchster Zement in den letzten Tagen um rund 9 Proz. gestiegen sind. Aber auch Adler, Breitenburger und Oberschlesischer Zement haben 3 bis 5 Proz. gewonnen. Nach den Berichten aus der Industrie dürfte anzunehmen sein, daß das gute Geschäft für die nächste Zeit anhält und es liegen bereits bei den meisten Werken recht respektable Bestellungen vor.

**Pfälzische Eisenbahnen.** Laut vorliegenden Berichten ergibt die Betriebsrechnung der Pfälzischen Bahnen für 1904 ein Aktivsaldo von 412 553 M. gegen 1 102 886 M. im Vorjahr. Es kommt daher eine Superdividende von  $\frac{1}{2}$  Proz. (d. V. 1 Proz.) zur Verteilung. Die Aktionäre der Ludwigsbahn erhalten  $\frac{9}{10}$  Proz., die der Maxbahn  $\frac{5}{10}$  Proz. und die der Nordbahn  $\frac{4}{10}$  Proz. Im Vorjahr wurden 10, 6  $\frac{1}{2}$  und 5 Proz. verteilt.

**Zur industriellen Lage.** Von der Verwaltung der Nienburger Eisengießerei und Maschinenfabrik sind Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt, laut welchen das Werk gut mit Aufträgen versehen ist. In den Gießerei-, sowie in den sämtlichen Werkstätten muß mit Überstunden gearbeitet werden. Die Preise lassen allerdings noch zu wünschen übrig, doch wird auch hierin auf baldige Besserung gehofft. Über das Resultat des laufenden Jahres läßt sich noch nichts sagen, nachdem erst 6 Monate verflossen sind. Bekanntlich hat die Unternehmung schon durch einige Jahre mit Unterbilanz gearbeitet; zuletzt ist dieselbe von 36 071 M. auf 14 103 M. gesunken. Möglich, wenn auch noch sehr wahrscheinlich, wäre es, daß die Unterbilanz mit Ende dieses Geschäftsjahres verschwindet.

**Kleine Finanzchronik.** Die Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen wird 7 Proz. Dividende wie in den Vorjahren vorschlagen. — Die seit nahezu 70 Jahren bestehende Leinen- und Ausstattungsfirma Imischer u. Ko. in Chemnitz ist insolvent. Es sind 50 Proz. geboten. Verschiedene größere Berliner Firmen sind beteiligt. — Die Mechanische Seilwarenfabrik in Bamberg ist in der Lage, eine Dividende von 10 Proz. auszuschütten, gegen 8 Proz. im Vorjahr. — Der Schweizerischen Lebensversicherungs-Rentenanstalt in Zürich ist die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb in Deutschland erteilt worden. — Die Leipziger-Anhalter Hautwollfabrik Haseloo u. Ko., Aktiengesellschaft Rodleben bei Roslau, wird 4 Proz. gegen 3 Proz. Dividende vorschlagen. — Die Stadt Mainz nimmt eine neue Anleihe im Betrage von 6 Millionen Mark auf. — Die Bayrische Brauereigesellschaft Kaiserslautern zahlt 6 Proz. Dividende gegen 6 Proz. im Vorjahr.

## Geschäftliches.

### Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das Absterben und allein echte Parfums Kneipp's Brunnen's Haarwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Name: Zug. Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

**Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.**

Telefon 3240.

Gelogenheit bietet sich im Einkauf von

**Juwelen, Gold-, Silberwaren u. Uhren**

da wir die Preise aller vorräthigen Waren **normal** ermäßigten, weil wir bereits am 1. März d. d. das Geschäft **Wilhelmstrasse 39 (Parkhotel)** eröffnen.

**E. Schürmann & Co., Hofjuweliere pp.**

Wilhelmstr. 6 Wiesbaden, Wilhelmstr. 6.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten.**

Seitung: 23. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Kötter; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

**gratis.**



\_\_\_\_\_



Die Beerdigung findet in aller Stille statt und sind im Sinne unserer lieben, verstorbenen Mutter Blumen, Spenden dankend abgelehnt.

*Heute und die folgenden Tage*  
**Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.**

**J. Speier Nachf.,**

„Herzschuhwaren“

Langgasse 18.

Langgasse 18.

## Künstlerinnen-Fest

Donnerstag, den 9. Februar, abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im grossen Saale des

**Victoria-Hotels.**

Die Teilnehmerinnen dieses Festes werden ersucht, ihre Eintrittskarten von einer der unterzeichneten Damen bis spätestens **Samstag, den 4. Februar**, abzuholen. Wie schon in den Einladungen bemerkt, tritt vom 5. Februar Preiserhöhung ein und sind Eintrittskarten dann nur Taunusstrasse 6, III, erhältlich.

### Das Comité:

Frl. Jenny Rochlitz, Malerin, Vorsitzende, Taunusstrasse 6.  
Frl. Maria Arndt, Malerin, Rheinstrasse 28. Frau Zo Atteslander, Malerin, Hotel Rose.  
Baroness v. Bistram, Schriftstellerin, Adelheidstrasse 4. Frl. Ursula Bussler, Malerin,  
Nikolasstrasse 7. Frau Dencke, Sonnenbergerstrasse 98. Fr. Dr. Budenhöfer, Kaiser-  
Friedrich-Ring 55. Frl. Grete Franz, Adelheidstrasse 63. Frl. Hilda Haas, Kaiser-  
Friedrich-Ring 53. Frau Haubrich-Willig, Königl. Hofschauspielerin, Kaiser-Friedrich-Ring.  
Frau General Henke, Malerin, Tonnelsbachthal. Frau Sanitätsrat Dr. F. Hoffmann, Mainzer-  
strasse 3. Frl. Ida Johanny, Adolfsberg 1. Frl. Elise Koch, Konzertsängerin, Elisabethen-  
strasse 12. Frau F. Krawinkel, Victoriastrasse 43. Frau Dr. Lugenbühl, Schützenhof-  
strasse 9. Gräfin Matuschka, Malerin, Frau Dr. Preßbating, Rösslerstrasse 8. Frau Alice  
Schurz, Weinbergstr. 10. Frau Dr. Wehmer, Sonnenbergerstr. 3. Miss Ethel Wright,  
Taunusstrasse 6. F 491

## Arbeits-Vergebung.

Die zu unserm Vereinsgebäude, Luitensstrasse 19, erforderlichen schmiedeeisernen Pfeiler-Schaukasten, Erkerrahmen nebst Rollläden, Stein- und Gyps-bildhauerarbeiten, Marmorarbeiten, Verputz der Vorderfassade, Flur- und Wandplatten und das gemalte Treppenhaus-Fenster sollen vergeben werden und werden Interessenten — jedoch nur Mitglieder des Vereins — hierdurch eingeladen, diesbezügliche Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, **spätestens bis zum 6. Februar, Nachmittags 5 Uhr**, bei dem von uns beauftragten Architekten **L. Meurer**, Luitensstrasse 31, bei welchem auch die Pläne, spezielle Bedingungen u. vorher einzusehen, sowie Angebotsunterlagen erhältlich sind, einzureichen.

Wiesbaden, den 23. Januar 1905. F 431

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins E. V.



**PALMIN**

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum  
kochen, braten u. backen

50% Ersparnis  
gegen Butter!

(Mhm. act. 306 92) F 98

## Wiesbadener Automobil-Centrale

Schmidt & Dick, Friedrichstrasse 8.

General-Vertretung der Opel-Darracq-Werke, Rüsselsheim.  
Luxus-, Geschäfts- und Last-Motorwagen.

Vermietung von Motorwagen für jede Dauer und Entfernung.

Carrage und Reparaturwerkstätte.

## Stearinkerzen,

Fabrikat von

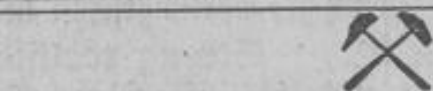
**Münzing & Co., Heilbronn,**

zeichnen sich aus durch

**höchste Leuchtkraft,  
blendende Weiße,  
tadellosen Brand.**

NB. Tropfen nicht und glimmen nicht nach.

Zu beziehen durch jedes bessere Geschäft der Seifen-, Drogen-, Parfümerien-,  
Spezerei- und Kolonialwaren-Branche. (S. Art. 1036) F 98



**August Thomae Nachf.,**

Inh.: Gustav Hirsch.

**Kohlen, Koks und Holz,**

23 Friedrichstrasse 23.

Telephon 868.

Lager Rheinbahnhof.

211

## Kohl's Tee

bei Kennern in dominierender Stellung.

Ernte 1904/05. Eigene Einfuhr.

gewinnt seines lieblichen Aromas und seiner ausser-  
gewöhnlichen Billigkeit wegen von Tag zu Tag mehr  
Anhänger. Käuflich in allen besseren Geschäften der  
Lebensmittelbranche.

## Pensionen.

Bedeutende Möbelfabrik übernimmt complete Pensions-Einrichtungen unter  
günstigsten Zahlungsbedingungen. Gefl. Offerten unter F. 527 an den Tagbl.-Verlag. F 48

## Winter-Hüte

Federn  
Federboas  
Perltülle  
Sammete

Bänder  
Chiffonboas  
Spitzentülle  
Spitzenvolants

Blumen  
Maraboutboas  
Spachteltülle  
Aermelspitzen etc.

werden zu nochmals reduzierten Preisen abgegeben.

3 Webergasse. **D. STEIN,** Webergasse 3.

Telefon 2150.

144

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist, was wir uns von Gott erbitten sollen.  
Goethe.

(32. Fortsetzung.)

## Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Sie werden sie also heiraten, wenn es Ihnen gelingen wird, ihre Neigung zu erringen. Sie würden sie heiraten, wer und was immer zwischen Sie treten möge? Ist Ihre Liebe so groß? Schwören Sie, daß Sie es tun werden!“ rief der Rentmeister lebhaft.

„Ich habe mir selbst bereits diesen Schwur geleistet“, entgegnete Adrienne überrascht. „Sie sprechen so, als ob Sie es wünschen würden, daß diese Heirat zustande käme.“

„Ich wünsche es auch.“  
Adrienne war verblüfft; war es möglich, daß ein Mann, welcher, wenn auch noch so unglücklich liebt, einem Rivalen gegenüber solche Worte ausspricht? In Thurston's Wesen verriet sich keine Leidenschaft, sondern tiefes, intensives Gefühl.

„Ich würde es gerne sehen, wenn Sie Ihre Frau würde. Es wäre mir Trost und Glück, wenn ich Orchardstone verlassen muß. Trost und Glück zu wissen, daß Sie ihr zur Seite stehen. Ich habe Sie immer gerne leiden mögen, und Ihnen immer getraut, noch vor dem heutigen Abend. Bedenken Sie, im wie wesentlichen Maße es jetzt der Fall sein muß! Seien Sie überzeugt, daß, wenn Sie mir die Hand senden, daß Sie Komtesse Derring geheiratet haben, Sie mir damit die größte Freude bereiten.“

Er verneigte sich, machte eine abwehrende Bewegung, als ob er andeuten wolle, daß er nicht wünsche, daß noch weiter über die Sache gesprochen werde, und verließ das Gemach. Adrienne saß in einem Stuhl und gab sich träumerischer Grübele hin. Nach langer Zeit erst raffte er sich auf und schloß das Fenster.

„Obwohl Derrings Tod in Australien ist niemals bewiesen worden“, sprach er leise vor sich hin. „Ob der Graf je den Gedanken hegte, daß sein Bruder vielleicht nicht tot sei, daß er leben und zurückkehren könne?“

16.

Im Wohnzimmer von Orchardstone saß Tu-tu in einer Sopha und beobachtete alles, was um sie her vorging. Draußen auf der Terrasse ging Adrienne auf und ab, und nach dem sie eine Weile dem Gesange im Zimmer gelauscht hatte, trat sie ein und, auf Adrienne zu, der am Klavier saß.

„Du sollst uns nicht stören, Adrienne!“ rief Tu-tu ihr lachend entgegen. „Herr Adrienne singt, und ich höre ihm gerne zu. Wenn du also nicht die Absicht hast, seinen Gesang zu begleiten, so höre uns nicht.“

„Singen Sie nur weiter, Herr Adrienne, ich werde mich ganz ruhig verhalten.“

„Ich war eben im Begriffe aufzuhören, da ich ausgehen muß.“

„Weshwegen?“ forschte Tu-tu ärgerlich.

„Weshwegen? Um frische Luft zu schöpfen.“  
„Oh, lächerlich, mir erzählen Sie solche Märchen?“ Sie erwartete doch nicht, daß ich dieselben glaube. Sie täten viel besser daran, mir die Wahrheit zu sagen.“

Adrienne hatte sich inzwischen wieder der Terrasse zugewandt und Tu-tu fügte etwas leiser hinzu:

„Sagen Sie doch lieber, daß Sie hinaus wollen, um, so weit Sie Ihnen dies gestattet, mit Adrienne zu kofettieren.“

„Und wer hat Ihnen das gesagt, wenn man fragen darf?“ forschte er lachend.

„Ich habe es erraten. Gerade so, wie ich erraten habe, daß Gussliß ihr gerne den Hof machen möchte; Ihnen geht es ebenso, nur sind Sie noch verliebter.“

„Und was dann, wenn ich behaupte, daß es nicht wahr sei?“

„Du lieber Himmel! Behaupten können Sie es immerhin. Im Rechte bin ich doch! Wenn Sie mir aber widersprechen, dann gehe ich zu Adrienne und erzähle ihr alle meine Beobachtungen.“

Adrienne war ganz entsetzt, denn er wußte recht gut, daß Fräulein Weston in der Nähe sei, ihre Drohung auszuführen. Hastig griff er nach ihrem Handgelenk, um sie zurückzuhalten.

„Bleiben Sie da, Sie wilde Hummel, Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie in der Nähe sind, ihr zu sagen, ich sei in Sie verliebt!“

„Aber gewiß, warum sollte ich nicht? Ich bitte mir aber aus, daß Sie mir keine Schmähen geben. Ich bin keine wilde Hummel!“

„Schmähen?“ Ich will Ihnen Ärgeres antun. Sie kleiner Feuerbrand, wenn Sie nicht schweigen. Für's erste gebe ich Sie nicht frei, wenn Sie mir nicht Ihr Wort versprechen, daß Sie Komtesse Derring keine Silbe von dem sagen, was Sie beobachtet zu haben glauben.“

„Ich gebe mein Wort nicht.“

„Sie hochhaftes kleines Ding erklären also, daß Sie zu Komtesse Derring hinausgehen wollen und ihr alles sagen werden, was Sie sich in den Kopf gesetzt haben?“

„Ich wüßte nicht, weshalb ich es nicht tun sollte?“

„Weshalb halten Sie Tu-tu so fest, und was soll Sie mir nicht sagen, Herr Adrienne?“ ließ sich in diesem Augenblicke Adriennes ruhige, ernste Stimme vernehmen.

Tu-tu aber riß sich los, in ihren grünlich schillernden Augen blühte es boshaft auf und ihren Mund umspielte ein spöttischer Zug. Adrienne hatte sie gescholten, hatte sie geärgert, warum sollte sie sich nicht an ihm rächen? Sie riß sich los, sprang zum Fenster und rief lachend:

„Er kann es dir selbst sagen, ist aber nur wütend auf mich, weil ich drohte, es ihm zu wollen. Er ist in dich verliebt. Frage ihn nur, ob ich nicht im Rechte bin, mit meiner Behauptung. So, Herr Adrienne, nun sehen Sie, wie Sie mit ihr fertig werden.“

Sie hüpfte zu dem niederen Fenster hinaus auf die Terrasse und ihr spöttisches Lachen klang noch lange nach. Adrienne warf dem Sekretär einen Blick zu, ihre Augen funkelten und kalte, hochmütige Ablehnung verriet sich in jedem Zug ihres stolzen Gesichtes. In den Augen Adriennes war sie nie schöner gewesen als im gegenwärtigen Moment.

„Ich fordere Sie gar nicht auf, Herr Adrienne“, sprach sie mit kühler Zurückhaltung. „Den Unfug zu widerlegen, welchen jenes Kind gesprochen hat. Es wäre überflüssig.“

„Zum mindesten wäre es ganz nutzlos, da ich mich unfähig fühlen würde, die von Tu-tu ausgesprochene Behauptung zu widerlegen!“ erwiderte er ruhig. „Was Sie gesagt, ist vollkommen wahr!“

Die Ruhe, welche er stets zu bewahren verstand, hatte sie mehr denn einmal gereizt. Auch jetzt fand sie dieselbe unerträglich. In ungläubigem Verwundern starrte sie ihn an.

„Sind Sie sich dessen bewußt, was Sie damit sagen, Herr Adrienne?“ fragte sie hochmütig.

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich mich einer Täuschung hingabe, ich sage Ihnen durch meine Worte, daß ich Sie liebe, wie ich Ihnen das schon unzählige Male zu verstehen gab!“

„Mir zu verstehen gaben? Das haben Sie nie auch nur ein einziges Mal gesagt.“

Vielleicht nicht in klaren Worten, aber es gibt immer eine Art, durch welche man die Empfindungen, welche man hegt, zum Ausdruck zu bringen imstande ist. Sollte ich wirklich ein solcher Tor sein, daß es mir nicht gelingen wäre, Ihnen meine Gefühle zu offenbaren? Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Oder haben Sie es in innerster Seele gewußt, und wollen Sie es sich nicht eingestehen, weil Sie es als Annäherung betrachten, nicht daß ich Sie als Verlobten, sondern daß ich die Tochter des Grafen Abernethy liebe. Versteht es sich so? Ihnen Sie heute wirklich zum erstenmal, wie nahe Sie meinem Herzen stehen? Bliden Sie mich an und sagen Sie mir, daß dem so sei, dann will ich schweigen, aber Sie können mich nur überzeugen, wenn Sie mir unverwandelt in die Augen sehen und erklären, daß Sie von meiner Neigung nichts wußten.“

Er hatte nach ihren beiden Händen gefaßt, und sie fühlte sich machtlos, unfähig, ihm dieselben zu entziehen. Sie wollte ihm nicht in die Augen sehen, Horn und Verblüffung ließen sie verstummen. So standen die beiden ein paar Sekunden, als plötzlich die Tür aufging und Graf Abernethy eintrat. Auf Adriennes Lippen trat ein Ausdruck der Ungeduld, er gab die Hände der jungen Dame frei, während der Graf sie beide überrascht ansah.

„Was geht hier vor?“ fragte er lebhaft.

Adrienne aber wandte sich mit flammendem Blick an ihren Vater.

„Herr Adrienne hat es gewagt, mir eine Liebeserklärung zu machen! Ich bin froh, daß du gekommen bist, Papa. Du kannst mir das sprechen, was ich auszusprechen im Begriffe war, kannst ihm sagen, daß ich kein Vernehmen eine unerhörte Annäherung finde!“

Ohne einen Blick zurückzuwerfen, stürzte sie an allen Gliedern zitternd aus dem Zimmer und warf die Tür heftig hinter sich ins Schloß.

Adrienne hatte sich nicht gerührt. In der Schatten eines Büchschens umspielte seine Lippen, während er do- stand, offenbar erwartend, daß er angelassen werde. Der Graf aber zögerte. In seinem Blick drückte sich weit eher Überraschung als zornige Entrüstung aus.

(Fortsetzung folgt.)

**Seidenhaus Marchand, Langgasse 42.** Blumenstoffe jeder Art, stets das Neueste, zu billigen Preisen.

## Puder.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wisintheil enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und in Folge dessen nachtheilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor Allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmeigen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verrieth.

Ich empfehle:

### Toilette-Puder

in weiß, rosa und gelblich, in Dosen à 0.60, 0.75, 1.—, 2.—, 2.50 u. 3.— Mk.,

### Haar-Puder

in verschiedenen Farben in Dosen à Mk. 0.50,

Brillant-Puder in Schachteln à Mk. 0.20,

Gold- und Silber-Puder in Schachteln à Mk. 0.50,

Puder- und Velours-Quasten in bester Qualität,

von Mk. 0.25 bis Mk. 1.75,

Puderdosen von Mk. 0.60 bis Mk. 45.—.

**Dr. M. Albersheim,** Fabrik feiner Parfümerien,

Wiesbaden,

30 Wilhelmstrasse 30.

Fernsprecher 3007.

Frankfurt am Main,

Kaiserstrasse 1.

## Liebende

und Solche, die es werden wollen, erhalten nach Einsendung von zehn 10-Mk.-Marken

## Die

Kunst in vierzehn Tagen

## Bräut

zu werden.

Einsend. sind zu richten an **Ernst H. Müller,**

Kumpenheimer-Str. 1. Viele Anerkennungen u. Danksch.

Vierstadt. Gasthaus J. Bären. Vierstadt.



**Samstag: Mehlsuppe.**

Es laden hier ein

**Karl Friedrich.**

Kleinmachdors trockenes Holz im Sad abt. am Lagerplatz der Herren Mees & Nees, Schiersteinerstraße, an der Infanteriekaserne gegenüber. Bestellungen werden angenommen bei Herrn Schüller, Ecke Alsterstraße und Hirschgraben.

**Jos. Schwarz.**

## Wiesbadener Carneval-Verein „Harrhalla“.

Sonntag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr 11 Minuten!



## Erste große

## Volks-Gala-Damenfektion

unter dem Ehrenpräsidium des Herrn

**J. Chr. Glücklich,**

mit darauffolgendem

## Ball

in dem auf's Herrlichste decorirten Theatersaale der „Harrhalla“.

Entrée 60 Pf., Sperrst. und Balcon 1 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50, **Otto Unkelbach,** Schwalbacherstraße 71, **Chr. Knapp,** Dohheimerstraße 72, **Wilh. Hermann,** Sedanstraße 3, **Ernst Neuser,** Kirchgasse, Ecke der Paulbrunnenstraße. Logenplätze sind nur bei Herrn **Glücklich** zu beziehen.

Vorverkauf an der Harrhalla-Kasse: Sonntag, 5. Februar, von 11—1 Uhr Vormittags.

Saalköffnung 7 Uhr, Beginn 8 Uhr 11 Minuten.

Das Comité.

## Umsonst u. portofrei

Bitte im eigenen Interesse zu verlangen.

**Fritz Hammesfahr,** Fabrik u. Versand-haus.

ohne Kaufzwang von Prachtkatalog hervorr. Kunst. in Stahl-,

sendet auf Wunsch an jedermann illust. waren etc. etc., an 4000 Gegenstände enth.

**Foche** Rasiermesser V. unerreich. Güte u. Schärfe

**Neuheit! D.R.G.M. Nur bei mir zu haben.**

Versand p. Nachn. od. vorher. Kass.

**Beste Rasiermesser der Welt.**

**Kronen-Silberstahl M. 3.25**

**Streichmesser . . . 1.—**

**Rasierschalen . . . 0.50**

**Rasierpinsel . . . 0.50**

**Rasierseife . . . 0.25**

**Complete Rasiergar- nituren in fein. Etui . 8.—**

**Haus- und Rasier- maschinen „Perfect“ M. 5.—**

**Öel-Abziehlsteine in Etuis à M. 2.50 u. 5.—**

**Bei größeren Samml.-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.**

**Gratmarken - gegen in Zahlung.**

Obstbäume, Obststräucher, Milchbäume, Wasserleitung, Keller, Gartenzubehör, sowie eiserne

Flaschengestelle zu n. **Vierstadtstraße 18a.**

Gut erhaltenes Gartengeräte, circa 150 Hb. Meter, und eine Holzbohle zu ver-

kaufen. Näh. Kaiser-Friedrich-Str. 74, 8.





erhalten, verkauft die L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei, 281cobaden.

an den Tagbl.-Verlag einzusenden.  
**40-45,000 Mk. a. gute 2. Hypoth.**  
 f. gleich od. später zu leihen gef. (inkl. Stichtth.).







für Wiesbaden und Umgegend ist seit 1852 das  
**Wiesbadener Tagblatt.**

Uebersichtlich geordnet nach Art und Größe des  
zu vermiethenden Raumes.

Wellstraße 3, Dth., eine Werkst. zu verm.  
Wellstraße 11 eine helle geräumige Werkstätt  
per 1. April zu vermieten. Näh. Part. 288  
Wellenstr. 3 große schöne Werkst., auch als  
Lager, gleich oder später zu verm. Näh. Part.















# Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 58.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Freitag, den 3. Februar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Sexuelle Aufklärung der Jugend.

Nicht nur die Anhängerinnen der Frauenbewegung, sondern auch die Schulmänner (Konferenz für Schulhygiene in Nürnberg usw.), die Ärzte-Gesellschaften, die Anhänger der Naturheilmethoden usw. erörtern jetzt auf ihren Kongressen und in Versammlungen, in Broschüren, in Fachschriften und in populär-wissenschaftlichen Artikeln die Sittlichkeitsfrage immer wieder. Die Anhänger aller jener Bewegungen und Bestrebungen, so verschieden auch sonst ihre Anschauungen und ihre Ziele seien, sind darin einig, daß eine durchgreifende Besserung nur von der künftigen Generation zu erwarten, nur durch den Einfluß der Erziehung möglich sei und daß diese eine vernünftige Aufklärung der Jugend über die soziale, ethische und psycho-physiologische Bedeutung des Sexualproblems zur Voraussetzung habe. Die Vorstände des deutschen Zweiges der abolitionistischen Föderation, Frau Schöten, Dresden, hielt kürzlich einen Wandervortrag in Bromberg über das Problem der sexuellen Aufklärung der Jugend. Sie führte unter anderem aus:

Alles, was die Fortpflanzung betreffe, wurde man mit einem undurchdringlichen Schleier zu verhüllen, als sei das etwas Niedriges und Gemeines, dessen man sich zu schämen habe. Das echte Schamgefühl sei allerdings ein ungeheuer wichtiges Kulturgut, das man nicht zerstören, sondern im Gegenteil pflegen und vermehren müsse, aber das falsche Schamgefühl verdrängte, daß wir unsere Jugend rat- und hilflos den schlimmsten Gefahren für Leib und Seele gegenüberstellen lassen, daß wir ihre Aufklärung über das zentralste Lebensgebiet dem Zufall, der oft recht häßlich sei, und schlechten Einflüssen überlassen. Dadurch verschulden wir, daß namentlich die Töchter der gebildeten Kreise völlig unvorbereitet in die Ehe treten, diese verderbliche Praxerrie mühe überwinden werden. Die großen Schwierigkeiten der Aufklärung auf dem fraglichen Gebiet seien allerdings nicht zu verkennen. Die Rednerin hält dieselben mit Recht für so groß, daß sie die häusliche Erziehung, daß sie unsere Mütter dieser Aufgabe nicht für gewachsen anseht, sie vielmehr in der Hauptsache der Schule zuweist. Diese Forderung an die Schule sei nicht neu. Schon Voltaire habe sie 1770 erhoben und in seinem Philanthropium in Dessau zu verwirklichen gesucht. Die Rednerin schilderte kurz, wie das geschah, hielt aber

jenen rohen Anschauungsunterricht mit Recht als einen Beweis dafür, wie man das nicht machen sollte. Sie wies darauf hin, daß die oberen Schulbehörden diesen Ideen völlig abgeneigt seien, daß daher die Agitation für dieselben um so notwendiger sei.

Es wird eine völlige Reform des naturkundlichen Unterrichts verlangt, damit derselbe eine klare Vorstellung von dem Plane der Schöpfung und seiner wunderbaren Zweckmäßigkeit ergebe und damit in weiser fortschreitender Aufklärung das Kind über die Fortpflanzung des organischen Lebens informiert werde, wobei bei den Pflanzen zu beginnen und dann über die niederen zu den höheren Tiergattungen fortzuschreiten wäre. Dabei ließen sich so viele ethische Momente einflechten, daß das Kind diese Frage nicht von der frivolen Seite ansehen lerne, sondern als eine Wundertat der Schöpfung. Diese Empfindung ließe sich zum Schluß bei der Anwendung auf den Menschen zu einer wahrhaft idealen Auffassung des Verhältnisses der Geschlechter durch Betonung der sozial-ethischen Bedeutung der Familie usw. bis ins Ungemeine steigern. Dabei sei in dezenter Weise auf die Wichtigkeit der ethischen Momente im Verhältnis der Geschlechter zueinander für die Erhaltung der Rasse und für die Verebelung der Menschheit hinzuweisen. Schließlich seien aber auch die Gefahren, die auf diesem Gebiete drohen, offen und abschreckend darzulegen, wodurch viel Unheil verhütet werden könnte, denn der verhängnisvolle erste Fall geschieht nicht immer aus übermäßigem Triebleben, sondern oft auch aus Gelegenheitsursachen, bei denen der Mangel an Aufklärung über das Sexualproblem und über die Gefahren auf diesem Gebiet eine große Rolle spiele. Die Wichtigkeit der Reinheit beider Teile vor der Ehe und ihre Bedeutung für die Heiligkeit des Ehebundes sei zu betonen, überhaupt auf das Ideale im Verhältnis der Geschlechter zueinander das Hauptgewicht zu legen. Bei einer solchen Auffassung werde man die heute immer üppiger ins Kraut schießenden egoistischen Gelüste bändigen. Das aber sei zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitte die erste Voraussetzung.

### Politische Übersicht.

Der offenergeizige Roddielski.

1. Berlin, 2. Februar.

Herr v. Roddielski weiß, was ihm obliegt. Als Graf Bülow am Mittwoch im Reichstage sein Vertrauen auf seinen „Freund“, den Landwirtschaftsminister, in bezug

auf die Handhabung der Viehschadenkonvention mit Österreich-Ungarn ausdrückte, geschah es offenbar auf Grund einer sorgfältigen Verständigung. Die Konvention erstet die bisherige Repressivsperr durch eine Präventivsperr. Man sieht jetzt, worin das Zugeständnis bestand, das den österreichisch-ungarischen Delegierten abverlangt und auch durchgesetzt wurde. Die anfängliche Forderung, daß das Donauraich auf eine Viehschadenkonvention vollkommen verzichten sollte, konnte schließlich fallen gelassen werden, da man sich an den leitenden Berliner Stellen einig darüber war, daß die Erfordernisse ebenso wirksam ausgestaltet werden könnten, daß also die beliebige Fernhaltung von Schlachtwieh aus Österreich-Ungarn durch die Präventivsperr gleichfalls zu erreichen sein wird. Die Regierungen in Wien und Budapest haben, da sie vermutlich nicht anders konnten, in diese Vorbeugungssperre gewilligt, und so darf erneut gesagt werden, daß die größten Vorteile des abgeschlossenen Handelsvertrages auf der deutschen Seite sind, wobei wir selbstverständlich nicht von den allgemeinen Interessen, sondern von den Sonderinteressen sprechen, denen sich die Regierung dienstbar gemacht hat. Der Handelsvertrag ist noch nicht von den Volksvertretungen hien und drüben beraten, und schon sagt Herr v. Roddielski mit dem überbesenen Freimuth, der diese schöne Ministerleiste auszeichnet, daß die Handhabung der Präventivsperr den Agrariern bestens gefallen werde. In der Tat, sie dürfen sich auf ihn verlassen, und die Mitglieder des preussischen Landesökonomiekollegiums, vor denen der Landwirtschaftsminister heute sein Herz ausschüttete, hatten allen Grund zu der offensbaren Vergnügtheit, mit der sie über die Roddielski-Rede quittierten. Schon gestern brückte die „Augsburger Allgemeine“ ihre Vergnügtheit über die Präventivsperr aus, die einen außerordentlichen Vorteil gegenüber der bisherigen Form darstelle. Ersichtlich hatte der Verfasser des „Augsburger Allgemeine“-Artikels seine Weisheit vom Landwirtschaftsminister. Die Ähnlichkeit zwischen den Ausführungen des konservativen Blattes und denen des Ministers ist jedenfalls frappant. Herr v. Roddielski meinte, die Bedenken der Viehschädler könnten vielleicht berechtigt sein, wenn die Handhabung der Vorbeugungssperre dem Auswärtigen Amt zustünde, aber Graf Bülow habe ihm, dem preussischen Landwirtschaftsminister, die Handhabung für Preußen übertragen, und so sei denn alles in Ordnung. Wirklich, es ist so, im Sinne des Agrariertums nämlich. Aber fragen möchte man, ob die Regierungen an der Donau beim Abschluß der Konvention vorausehten, daß ihre Anwendung nicht vom Reichskanzler, sondern vom Herrn v. Roddielski werde besorgt werden. Wie es der Landwirtschafts-

### Die dunkle Wolke.

Novelle von Paul Hermann Sartorius.  
(Schluß.)

„Du rufst, Marianne!“  
„Ich habe keine weiteren Erklärungen — ihr freilich — ihr hättet mich verdorben mit kalter Seele, o, ihr...!“  
Sie rief die Hände aneinander, als ob sie sich wusch. Ulrich Willgerod schloß, daß er hier ausgespielt hatte. „Du weisest uns hinaus?“  
„Das tue ich.“  
„Du scheidest dich für immer von uns, bedenke das wohl!“

„Ich kann euch nicht halten.“  
„Wir gehen sofort.“  
„Der Wagen steht zu eurer Verfügung, laßt augenblicklich anspannen.“

Die beiden verließen in gerader Haltung das Zimmer.

Frau Marianne stand noch ein paar Augenblicke unbeweglich, dann strömte ihr das Blut in die verbläuten Wangen zurück — immer leichter wurde die Last. Ihre Schrockheit würde sie niemals reuen. Sie war diese Last ihrem Sohne schuldig gewesen — und ihr selbst war sie wie eine Befreiung.

Sie hatte in ihrer Erregung nicht das Öffnen der Tür vernommen, die zu den anderen Räumen des Erdgeschosses führte. Die scharfe, kalte Zugluft, die ihren Nacken streifte, veranlaßte sie, den Kopf zu wenden.

An den Türpfosten gedrückt stand Eva Boels. Ihre Augen waren schen und bang auf die hohe, stoffliche Frau gerichtet. In den Händen hielt sie einen mächtigen Kranz, der in grüner und roter Farbenfreudigkeit prangte und den Willkommengruß prächtig umzog. Das Licht der Lampe lag voll darauf.

Frau Marianne umfing das Bild an der Tür mit vorstehenden Augen.

„Eva, Kind, komm einmal zu mir!“ Ihre Stimme klang weich wie einer Mutter Stimme.

Zögernd trat Eva von der Tür weg, ihren Kranz ängstlich festhaltend, als fürchte sie, er könne ihr genommen werden. „Eva, sieh mich einmal an, für wen hast du den Kranz gewunden?“

Da ließ das Mägdlein den Kranz fallen und stürzte auf Frau Marianne zu. Alle Scheu war mit einem Male von ihr gewichen. Sie umklammerte Gerhards Mutter und preßte das Gesicht an ihre Brust.

„Ich, ich habe ihn gewunden — ich — für —“ sie brachte den Namen nicht über die Lippen.

„Du hast Kranz und Gruß für meinen Sohn bestimmt.“

Eva erhob ihr Haupt, und die felsenfeste Überzeugung gab ihrem jungen Gesicht einen Zug von entschlossenem Charakter, der Frau Marianne selbst in diesem bewegten Augenblick auffiel.

„Für ihn ist der Kranz — Herr Gerhardt hat gewiß nichts Böses getan, er ist unschuldig — gewißlich.“ Das klang wie ein Glaubensbekenntnis.

„Du weisest das so bestimmt, Eva Boels?“

„Ich habe es immer gewußt und nie daran gezweifelt.“

Da neigte die Mutter das Haupt vor diesem festen Glauwen.

Das Mägdlein, das kaum beachtete, hatte die stärkere, bessere Liebe. Und sie küßte es auf die Stirn und den weichen, jungen Mund.

„Komm, Kind, wir wollen uns setzen und du sollst mir erzählen. Sprich mir von dir und was du von meinem Sohne weißt.“

Da sprach Eva Boels ohne alle Befangenheit und öffnete seiner Mutter ihre Seele, und die Ältere, Starke, Pflichtbewusste lernte von der Jungen und Demütigen.

Das fühlten beide im tiefsten Innern, daß sie die Weiße dieser Stunde niemals vergessen würden.

Sie überhörten die Abfahrt der Willgerods, die in diesem Augenblick jeden Versuch für zwecklos halten mochten, ihre Verwandte umzustimmen. Die Stunden rannen.

Die große Erregung, die die Herzen Mariannes und der kleinen Eva Boels so nah zusammengeführt hatte, ebte zurück. Sie schwiegen und harrierten.

Jedes fremde Geräusch, das von draußen in die Stille des Zimmers hineindrang, ließ sie zusammenzucken. Miesfeld hätte schon zurück sein können — aber die nächste Stunde mußte die Lösung bringen.

Die Pein des Wartens und die Untätigkeit schufen beiden ein unbestimmtes Angstgefühl, das jede der andern zu verbergen suchte.

Jäh erhob sich Eva Boels, deren Blige den Ausdruck einer gepoont Lachenden trugen.

„Jetzt muß ich die großen Lampen anzünden und auch die Kerzen, es soll überall Licht sein, wenn er kommt.“

„Wenn er kommt.“

„Ich höre schon den Wagen.“

„Du täuschst dich, Eva.“

„Nein, nein.“

Sie zündete die Lampen an und trug eine auf die Diele, die fast immer in heller Dämmerung lag.

Köst wäre das schwere, altmodische Ding ihren Händen entglitten. In der Haustür stand Miesfeld, der Händler — allein.

Sie vermochte so viel über sich, nicht aufzuschreien, aber ihre Augen richteten sich in angstvoller Frage auf ihn. „Seien Sie nicht bange, Fräulein Eva — er ist ja da — draußen wartet er. Wo ist die Frau, Fräulein Eva?“ Frau Marianne erschien auf der Schwelle.

„Mein Sohn, wo ist mein Sohn?“

Freigeprochen haben sie ihn — aus Mitleid hat er geschwiegen zu den Vergehen von andere Zeit, das war seine Schuld. Der Vorstehende selbst hat sein Bedauern ausgesprochen über die Inhaftierung.

„Das ist ja alles ganz gleichgültig, Herr Miesfeld — wo ist er?“

„Er ist draußen am Hofstator und wartet, und ich werde in die Küche gehen, denn ich hab' einen gewaltigen Hunger.“

Da verstand Frau Marianne und ging feierlichen Schritts hinaus an das Hofstator. —

Die erste Umarmung sollte keiner sehen, das erste Wort keiner hören. —

Und als sie dann das Haus betraten, lag ein helles, reines Leuchten auf ihren Gesichtern.

„Ich habe dich, Mutter — willst du mir trösten, wie alles war?“

„Sage nichts in dieser Stunde — alles ist gleichgültig — ich habe dich, meinen Sohn.“

Eva Boels stand beiseite. Ihre Augen umfingen den Heimgekehrten mit zärtlicher Innigkeit, ihr inneres Herz schmol vor Liebe und Mitleid.

Sie hatte es ja gewußt: die dunkle Wolke mußte in nichts zerflattern und für immer. An der Sonne, die Siegerin blieb, würde auch sie ihren Anteil haben.

minister meint, das hat noch klarer und unumwundener als er der schon erwähnte „Krauszeitungs“-Artikel vom Mittwoch ausgeplaudert, wo es heißt, daß die Sperre streng waltend werde, auch wenn darüber Bestimmungen an der Donau eintreten sollten. Hiernach kann man sich auf gelegentliche ernste Reibungen gefaßt machen, aber was verschützt das? Die Landwirtschaft ist Trümpf, und aus der Rodvicki-Nede bekommt man wieder einmal den Eindruck, als ob es sich bei den Handels-Verträgen eigentlich um nichts weiter als um die Interessen der Landwirtschaft gehandelt habe, als gäbe es, die doch gleichwertigen Interessen von Industrie und Handel mit einigen fargen Brocken abzuweisen.

#### Wie eine deutsche Stadt tschechisch wird.

Das nordböhmische Brüx ist ein richtiges Schulbeispiel dafür, wie aus dem inneren tschechischen Böhmen heraus die Auswanderung der bestsuchenden tschechischen Arbeiter, in die breiten deutschen Randgebiete des Landes strömend, dort auch den ältesten und scheinbar unerschütterlichsten deutschen Besitzstand bedroht. Ein tschechischer Agitator, der im tschechischen Volksrat Referent für die tschechische Minderheit im Brüxer Gebiet ist, erzählt über die dortige Einmischung der Tschechen Einzelheiten, die vor allem auch deutschen Lesern nicht nur in der Brüxer Gegend Barmung und Lehre sein sollten. „Fast schien es“, so schreibt der Tscheche mit dem deutschen Namen, „als ob Nordböhmen für ewige Zeiten rein deutsch bleiben sollte. Aber ebenso wie vor 600 Jahren Handel und Gewerbe die Deutschen hier hergelockt hat, so führen nunmehr wieder Handel und Gewerbe einen ständigen Zug tschechischer Arbeitskräfte hierher.“ Hier läuft nun schon eine arge Entstellung mit unter. Die Deutschen kamen seinerzeit — das wird hier verstrichen —, als Hüter und Kulturbringer, die Tschechen kommen heute als Handlanger. Doch das nur nebenbei: „In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, so fährt unser Tscheche fort, „war noch keine tschechische Einwanderungsbewegung zu bemerken, denn die einheimischen Arbeitskräfte genühten. Dafür führte der ungeheure Aufschwung in der Industrie ganze Ströme tschechischer Einwanderer herbei, so daß heute die Bergarbeiter fast eine Minderheit von etwa 20 v. H. aufweist.“ Weiter heißt es: „In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Brüx noch keine Spur von einem Tschechen... Im Jahre 1870 ward der Bau der Aufstiegs-Tepler Bahn vollendet. Dieser Bau führte nach Brüx und Umgebung eine Menge von Arbeitern und Eisenbahnerpersonal, der Mehrheit nach Tschechen, so daß sich die einflussreiche tschechische Schicht zu einer geschlossenen entwickelte... Von den 60er Jahren beginnt der nationale Kampf in Nordböhmen... Die Deutschen sehen sich gezwungen, den deutschen Charakter ihrer Stadt zu verteidigen... Die tschechischen Vergleiche... meldeten sich sofort recht laut... Im Jahre 1880 zählte Brüx unter 10 136 Einwohnern bereits 1026, als 10,12 v. H., Tschechen. In dieser Epoche begann sich die tschechische Bevölkerung zu organisieren... Die amtliche Zählung im Jahre 1890 zählte in Brüx 14 994 Einwohner, und zwar 12 477 Deutsche und 2417, also bereits 16,2 v. H., Tschechen. Im folgenden Jahrzehnt verdoppelte sich die Zahl der Tschechen. 1900 gab die amtliche Zählung die Zahl der Deutschen mit 17 800, jene der Tschechen mit 4223, d. h. mit 19,3 v. H., an.“ Im Auftrag des tschechischen Vereins für Nordböhmen, dem das nicht genug war, ward aber noch eine private tschechische Zählung vorgenommen, die denn auch richtig 5588 Tschechen herausbrachte, ja, Herr Storch, der Herr, dem wir diese Angaben verdanken, zählte selbst noch einmal nach und fand in Brüx — am guten Willen fehlte es ihm

nicht — nicht weniger als 7000 Tschechen, also 37 v. H. der Bevölkerung. Mit Recht hebt Herr Storch den großen Prozentsatz der Tschechen in der Brüxer Beamtenschaft hervor. Bei der Staatsbahn, die ja als Instrument für die Tschechisierung bei den Deutschen längst berüchtigt ist, gibt es in Brüx im ganzen 39 deutsche und nicht weniger als 118 Tschechen. Trotz alledem glaubt Herr Storch seine tschechischen Brüder vor der Annahme warnen zu müssen, als ob die gänzliche Entdeutschung von Brüx schon unmittelbar bevorstände. Dazu sei vor allem die wirtschaftliche Macht der Deutschen zu groß. Und hier, so fügt die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins“ hinzu, liegt ein Hinweis für die Brüxer Deutschen. Auf wirtschaftlichem Gebiet vor allem mühten sie eine Abwehr zu organisieren. Schon haben die Tschechen in Brüx als Zentrale ihrer wirtschaftlichen Bestrebungen sich ihre Zalogna begründet, schon tun sie den deutschen Kaufmann, den deutschen Gewerbetreibenden in Vorfahrt und veröffentlichen Verzeichnisse tschechischer Gewerbetreibender, um ihnen die Kunden zuzuführen. Auf deutscher Seite steht man auch hier wieder zurück. Der tschechische Handwerker lebt von deutschen Kunden, lebt so gut, daß immer neue seinesgleichen zuziehen können, die hier ein besseres Brot finden als im inneren Böhmen und die gleichzeitig die Gefahr der Tschechisierung immer mehr vergrößern helfen.

### Die Revolution in Rußland.

#### Die Vorgänge in Warschau.

wb. Warschau, 2. Februar. Die auf Grund der Erklärung des verstorbenen Schuges von dem Generalgouverneur erlassenen Bestimmungen unterjagen Aufsammlungen auf den Straßen, Plätzen und in Privathäusern. Aufsammlungen an öffentlichen Orten würden durch Polizei oder Militär zerstreut werden. Der Besitz oder Verkauf von Waffen ohne eingeholte Erlaubnis unterliege der Bestrafung. Bei Demonstrationen müssen die Balkons und Fenster der anliegenden Häuser unverzüglich geräumt und geschlossen werden, ebenso die Hofeingänge. Falls von den Dächern Geschosse oder Steine und Proklamationen geworfen würden, unterlägen außer den Schuldigen auch die Hausbesitzer und Hausverwalter der Verantwortung. Auf die Forderung der Gouverneure von Warschau und Petrikau haben die Besitzer von Handels- und Industrie-Unternehmungen diese sofort zu erfüllen. Verletzungen der Bestimmungen werden mit Arrest bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 500 Rubeln bestraft. Die Bestimmungen gelten für die Städte Warschau und Lodz, sowie für die Gouvernements Warschau und Petrikau.

wb. Warschau, 2. Februar. Die Stadt ist heute ruhig.

wb. Warschau, 2. Februar. Die Zahl der während der Unruhen Getöteten ist sehr hoch; nach Angaben des Arztespersonals 600, die der Verwundeten mehr als 1000. Die Beerdigung der Getöteten wurde in der Nacht unter dem Schutze des Militärs vorgenommen. Viele Personen, die an der Bewegung nicht teilnahmen, sind auch verwundet worden. Ein Teil der Sozialisten ist der Ansicht, daß die Plünderung der Läden von Seiten ausgeführt wurde, die von der Polizei dazu angegriffen wurden. In einem Aufruf an die Arbeiter heißt es: Stüßt euch, daß die Regierung nicht hinaus Augen gieben wird, um unsere revolutionäre Fahne zu entehren. — Die Plünderungen sind fast hauptsächlich in russischen Läden und solchen russischer Juden vorgekommen. Die Marschallkassette ist am meisten.

wb. Warschau, 2. Februar. Auf den Kirchhöfen begann gestern die Feststellung der Identität der bei den Unruhen Getöteten. Die Leichen werden den Angehörigen übergeben unter der Bedingung, daß sie sofort auf den

Kirchhöfen beerdigt werden müssen. 24 Leichen konnten nicht rekonstruiert werden. In den Dörfern der Umgebung von Warschau beginnt der Aufstand.

hd. London, 3. Februar. „Exchange Telegraphen Company“ berichtet, daß die Unruhen in Warschau noch fortauern.

hd. Petersburg, 3. Februar. Gestern ist Maxim Gorki freigelassen worden. (?)

hd. Wien, 3. Februar. Nach einer Petersburger Privatmeldung wurde allen Theatern Rußlands die Aufführung der Gorkischen Stücke verboten.

hd. London, 3. Februar. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die in Petersburg verhafteten und unter Anklage gestellten Personen morgen in Freiheit gesetzt werden.

wb. Petersburg, 2. Februar. Die Meldung des Londoner „Daily Telegraph“, daß der Kaiser einen Ukas unterzeichnet habe, durch den u. a. der Ministerpräsident Witte ermächtigt wird, eine Verfassungsurkunde auszuarbeiten, ist falsch und wahrscheinlich durch folgende Umstände hervorgerufen: Der Ministerrat hatte, wie schon gemeldet, einen Antrag Witte's, daß über die Vorgänge vom 22. Januar zu äußern und Maßnahmen gegen die Wiederholung solcher Vorgänge auszuarbeiten, abgelehnt, weil dies seine Kompetenzen überschreite. Witte, der seine besondere Meinung zu Protokoll gab, überreichte hierauf dem Kaiser ein Memorandum, welches die Billigung desselben fand. In einer zur Beratung des Ministerrats am 31. Januar einberufenen außerordentlichen Sitzung des Ministerrats wurde über die Untersuchung der Vorgänge am 22. Januar gesprochen und der Finanzminister beauftragt, die Reform der sozialen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Arbeiterfrage auszuarbeiten.

wb. Petersburg, 2. Februar. Das Ministerkomitee beriet in seinen Sitzungen am 3., 6. und 17. Januar den ersten Punkt des Manifestes vom 25. Dezember 1904. Dabei wurden drei Grundfragen unterchieden, auf denen die Wahrung der Gesetze basieren müssen: 1. Verhinderung der Verletzung des für die Veröffentlichung von Gesetzen vorgeschriebenen Weges; 2. Auffindung der Mittel und Wege zur Erhaltung der Aktionsfähigkeit der zur Aufrechterhaltung der Gesetze berufenen Organe; 3. Verantwortlichkeit der Beamten.

wb. Petersburg, 2. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der bisherige Minister des Innern, Fürst Swiatopolk Mirski, wurde auf 11 Monate ins Ausland beurlaubt.

wb. Riew, 2. Februar. Die Duma beschloß, eine Ergebnissadresse an den Fürsten Swiatopolk Mirski abzusenden, worin sie ihr Bedauern über die Erkrankung des Fürsten ausdrückt und ihm baldige Genesung wünscht. In der Adresse wird weiter die Hoffnung ausgesprochen, den Fürsten in den ersten Reihen der erwählten Begründer der Wiedergeburt des Vaterlandes zu sehen. Der Zustand der Arbeiter ist hier als beendet anzusehen.

wb. Breslau, 2. Februar. Der „Schles. Bg.“ wird von der russischen Grenze berichtet: Nachdem noch vorgestern in den russischen Grenzrevieren völlige Ruhe geherrscht hatte, sind gestern in dem Grenzbezirk Dombrowa Unruhen ausgebrochen. Diese pflanzten sich nach Sosnowice fort. Heute früh wurde in den Fabriken von Sosnowice noch gearbeitet; dann wurde in den einzelnen Fabriken das Beenden zur Einstellung der Arbeit gegeben. Die Leute zogen in großen Trupps durch sämtliche Straßen und ergannen die Einstellung der Arbeit. Wo man ihnen nicht gleich folgte, stellten sie die Maschinen ab. Beim Durchgehen durch die Straßen faßten sie einen Polizeiwachmann ab. Dieser mußte mitmarschieren; sonst wurden Gewalttätigkeiten nicht verübt. Im Laufe des Tages kam ein Kosaken-Regiment in Sosnowice an,

### Genilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Madame Cistelle. Welche Feinlichkeit und Minutiosität die französische Cistelle am Hofe Ludwigs XIV. erreichte, wird von Frédéric Maffon, dem bekannten Dichter, in einem Artikel des „Gaulois“ erzählt: Der König war sich jederzeit bewußt, vor den Augen Frankreichs und der ganzen Welt sich zu bewegen, und er wollte dies mit der nötigen Würde und Feierlichkeit tun. So war schon sein Verer eine offizielle und weithinbekannte Repräsentation. Der König, auf seinem Lehnstuhl sitzend, umgeben von der ganzen Familie und fast dem ganzen Hof, machte seine Toilette. Der Oberaufseher der Garderobe faßte sein Nachgewand am rechten Armel; der erste Kammerdiener faßte es am linken Armel; so zogen sie das Gewand aus und legten es in die Hände eines höheren Garderobedienten. Während dieser Zeit hält ein Garderobedient das in weißen Taft gefüllte Hemd des Sonnenstrahls bereit, das, wenn es die Jahreszeit erfordert, sorgfältig gewärmt ist. Von ihm gelangt es dann zu dem Großkammerherrn oder dem ersten Kammerherrn, der es wieder dem ältesten der königlichen Prinzen darbringt, der bei dem Verer zugegen ist. Ehe dies Hemd von dem Garderobedienten zum Dauphin kommt, hat es die ganze Staffel der Hofwachen zu durchlaufen. Es geht von Hand zu Hand, die Beamten der Garderobe geben es nach ihrem Rang an die Kammerherren, die Kammerherren an die unehelichen und diese an die legitimen Prinzen, und jeder, der das erhabene Hemd in Empfang nimmt, zieht zunächst seine Handschuhe aus und gibt sie mit seinem Stod und Hut an den im Rang unter ihm stehenden, der das Privileg hat, sie halten zu dürfen. Im Moment, wo der König das Hemd über seinen Schultern hat und zur Hälfte damit bedeckt ist, nimmt der Kammerdiener auf den Knien das Nachhemd, das der König abtut, in Empfang, und während dieser Prozedur halten zwei Diener, die zu beiden Seiten des Lehnstuhls stehen, den Schlafrock vor den König, um ihn zu verbergen. Mit dem Hemd dem König glückselig übermittelte, dann hält ihm beim Anziehen der erste Kammerdiener den rechten Armel und der erste Garderobedient den linken. Darauf erhebt sich der König aus dem Stuhl. Der oberste Aufseher der Garderobe hilft ihm in die Ankleiden und der erste Garderobedienter darf ihm das Wams reichen. So wird zum An-

ziehen des Hemdes der ganze Hof bemüht; dieses Verer wird eine Angelegenheit von höchster Bedeutung, und so strahlt selbst aus dem kleinsten Dinge, das der König tut, die „Sonne seines Gottesgnadentums“.

\* Der „Yankee Doodle“ ein Schwälmer Tanz. In einem Aufsatz der Zeitschrift „Hessland“ (1905, Nr. 2) spricht Johann Beyer, der verdienstvolle Sammler der niederhessischen Volkslieder und Herausgeber der Schwälmer Lieder, die interessante Vermutung aus, daß der „Yankee Doodle“ von Haus aus ein Schwälmer Tanz sei. Es war bisher bereits bekannt, daß der „Yankee Doodle“ wahrscheinlich von einem Militärmarisch hergeleitet werden muß, den die heffischen Soldatruppen während des amerikanischen Freiheitskrieges zu spielen pflegten. Das Stübchen der Schwälmer Lieder hat nun Beyer auf die eigenartige Ähnlichkeit hingewiesen, die der „Yankee Doodle“ nach Form, musikalischem Wesen und Rhythmus mit dem echten „Schwälmer“ aufweist, ohne Ähnlichkeit, die so groß ist, daß, als im vorigen Jahre auf der Kirme in Schwälmer Dorf Wosenberg der „Yankee Doodle“ ohne Wissen der Schwälmer Burgen und Mädchen als Schwälmer Tanz gespielt wurde, diese danach tanzten wie nach einem ihnen bekannten Schwälmer. Nun ist erwiesen, daß im Jahre 1778 das Haupt-Verbedepot für die heffischen Soldatruppen in Riegenhahn war. Es ist also in hohem Grade wahrscheinlich, daß die dort aus der Schwalm ausgehenden Rekruten diese ihnen von Kindheit an bekannte und liebgeordnete Weise mit hinübergenommen und mit Trommeln und Pfeifen (benn die Musikkapelle der heffischen Truppen bestand damals nur aus Hornisten, Trommlern und Pfeifern) als Marsch gespielt haben, der sich dann dort eingebürgert und zu einem Nationallied entwickelt hat.

t. Eine großartige Schenkung hat wieder einmal Andrew Carnegie aus seinem unerfäglich schneidenden Vermögen gemacht. Die glückliche Empfängerin ist diesmal die Maryland-Kunstschule in Baltimore. Der Spender hat das Eigentum des Instituts mit einem Schutze verdoppelt durch Herabgabe einer Summe von über einer Million Mark. Zunächst soll davon ein neues Gebäude für die Anstalt errichtet werden, das alle durch den großen Brand in Baltimore zerstört worden war. Ferner hat Carnegie dem Franklin-Institut in Philadelphia über 600 000 M. geschenkt, falls dies Institut in den Besitz der Franklin-Stiftung gelangen würde. Diese Stiftung wurde im Verlage von 20 000 M. der Stadt Philadelphia im Jahre 1790 von Benjamin Franklin mit

der Bestimmung hinterlassen, daß daraus Stipendien an junge verheiratete Mechaniker oder Kunsthandwerker vergeben werden sollten. Nun ist aber seit Jahren kein Gebrauch davon gemacht worden, so daß mittlerweile das Kapital auf den Betrag gestiegen ist, den Carnegie zu verdoppeln bereit ist.

\* Der konfiskierte Diderot. Der Meisterfisch der Leipziger Staatsanwaltschaft, die Beschlagnahme von Diderots klassischer „Monne“, wird in der dieswöchentlichen Münchener „Jugend“ wie folgt verherrlicht:

„Wie heißt das Buch?“ „Die Monne, Herr Kollege!“ „Und sehr anständig?“ „Lassen Sie nur hier!“ Die Frau Wollst gibt dem Mädchen Schläge auf den — „Still! Still!“ „Und zwar nur aus Pflaster!“ „So lassen Sie den Schwämer konfiszieren!“ „Ich sag' es ja, das Frederick wird roh.“ „Wie heißt der Kerl nur, der das Komie schmieren?“ „Ein Unbekannter namens Diderot.“

Also geschah's im wunderschönen Leipzig, Der Bücherstadt, an der ganz Deutschland wallt. Die Muse weint. Doch vor Vergnügen reißt sich Die schlanken Hände der Herr Staatsanwalt. Erst ging's dem bösen Teufel an den Kragen, Und jetzt, da noch kein Scherbenhaufen dampft, Wird Leßings großer Dilettant totgeschlagen Und seine parte „Monne“ eingeklappt.

Höhl mir, daß ich in dieser Zeit geboren Da niemand seine Unschuld mehr verliert! „Sankt Iff“ ich legt am Ende gar die „Horen“, Die ein gewisser Schiller rebiatier. Ja, dieser Journalist gab sich die Blöße Und rühmt an Diderot Form und Gehalt, „Den Schatz von Wahrheit und von simpler Größe“ — Was sagen Sie dazu, Herr Staatsanwalt?

Auch lebte damals Erzengel v. Goethe, Geheimrat und nebenbei ein Mann; Der schrieb an seinen großen Freund, er böte Gerechtigkeit gern als Vermittler an, Falls er „die Monne“ übersehen wollte. Gewährungsmann für den Druck der „Schweizeret'n“ — Herr Staatsanwalt, wird Euch nicht schwindlig? — sollte Der Konfiskationsrat Herder sein!

Einhundertneunundfünfzig Jahre saßen Aus Meer der Ewigkeit, seit in Paris Der Staatsanwalt Herr Diderot „Gedanken“ \*) Durch schmutzige Fingerspuren verdrehten ließ. Doch leuchten heute sie noch wie die Sonne, Und die kann nie für immer untergehen. So wird auch eure eingeklappte „Monne“, Herr Staatsanwalt, einst wieder auferstehen.

\*) Die „Pensées philosophiques“, auf Parlamentsbeschluss 1748 verbrannt.

Die russischen Gendarmenkapitäne ließen die preussischen Grenzbehörden wissen, daß drüben das Publikum befürchte, es könnte preussisches Militär einrücken. Drüben sei infolgedessen bei den Deutschen der Gedanke entstanden, die preussische Eisenbahnbrücke, die sich kurz vor Sosnowice befindet, zu zerstören, damit die Preußen nicht herein könnten. Vom Rattowitzer Landratsamt wurde sofort die Sperrung der Eisenbahnbrücke angeordnet und Abteilungen von Gendarmenleuten dahin verlegt. Heute morgen reiste der Regierungspräsident und der Rattowitzer Landrat in den Grenzbezirk, um sich über weitere Maßnahmen zu orientieren. Man befürchtet, daß am heutigen katholischen Feiertag Unruhen entstehen könnten. — Die erste Meldung von heute lautet, daß vorläufig in Sosnowice alles ruhig sei. Ein Verlaß darauf ist aber nicht, da die Leute sehr erregt sind. Auf den Straßen des Rattowitzer Bezirks herrscht Ruhe.

wb. Odessa, 2. Februar. Wie heute festgestellt wurde, heißt die Person, die gestern auf den Postkutschmeister Golovin geschossen hat, Abraham Sittmann, wohnhaft in Berlin. — Der Gesundheitszustand Golovins ist befriedigend; die Kugel ist noch nicht entfernt.

wb. Rastatt, 2. Februar. Hier herrscht der allgemeine Ausnahmezustand. Die Läden sind geschlossen. In den Theatern wird nicht gespielt. Die Schüler des philosophischen Instituts und die Schülerinnen des Gymnasiums sind heute zu den Lehrstunden nicht erschienen.

wb. Barmen, 2. Februar. In den Fabriken von Bitterfeld wurde die Arbeit eingestellt. Auf der Eisenbahn lagern die Ladungen. Güterzüge gehen nicht mehr ein. Wegen Nichtladung der Dampfschiffe sind ernstliche Schwierigkeiten zwischen den Kapitänen und den Schiffsgesellschaften entstanden. Die Verluste sind groß.

hd. Paris, 3. Februar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: In Baku und Batum sind die Petroleumarbeiter in den Ausstand getreten. In Warschau und Moskau dauern die Unruhen fort.

hd. Rattowitz, 3. Februar. Die Hotels sind von aus Russland kommenden Fremden überfüllt. Das deutsche Militär ist konzentriert. Der Bahnverkehr nach Sosnowice mußte gesperrt werden.

## Der russisch-japanische Krieg.

wb. London, 2. Februar. Die japanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Tokio von heute, das den Bericht des Marshalls Oyama mit Einzelheiten von den schweren Gefechten vom 25. bis 29. Januar enthält, in denen die Russen auf das rechte Ufer zurückgetrieben wurden. Es heißt, die Truppen, die uns gegenüberstanden, waren das erste sibirische Armeekorps, ein gemischtes Armeekorps, die 61. sibirische Reserve-Division und einige Jägerabteilungen, ferner die zweite und die fünfte Brigade der Scharfschützen und ein Teil des achten Armeekorps, im ganzen mindestens sieben Divisionen mit einer Kavalleriedivision. Unsere Verluste betragen etwa 700 Mann. Die feindlichen Verluste sind beträchtlich. Gefangene sagen aus, vier russische Infanterie-Regimenter seien beinahe vernichtet worden, bei denselben seien viele Kompanien bis auf 20 bis 30 Mann reduziert. Danach müssen die russischen Verluste mindestens 10 000 Mann betragen.

hd. Paris, 3. Februar. „Echo de Paris“ berichtet aus Petersburg: General Gripenberg, Befehlshaber der 2. Armee, hat aus Gesundheits-Rücksichten (!) seine Demission gegeben. Als sein Nachfolger wird General Maloff, der Befehlshaber des ersten europäischen Armeekorps, welcher unter dem Befehl Gripenbergs stand, genannt.

hd. Paris, 3. Februar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Vom Kriegsschauplatz sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Infolge der strengen Kälte sind alle Operationen eingestellt. Die Information über den Rücktritt des Generals Gripenberg bestätigt sich. Derselbe ist beurlaubt durch Meinungsverschiedenheiten zwischen Kuropatkin und Gripenberg. Gripenberg besaß die Kurpatschin, ihn ohne Hilfe gelassen zu haben, als er den Sieg in Sünden gehabt habe. Gripenberg kehrt nach Petersburg zurück, nachdem er die Demission als Befehlshaber der 2. Armee gegeben haben wird. Es heißt, daß sich ein Mangel an Lebensmitteln auf dem Kriegsschauplatz fühlbar macht.

hd. Paris, 3. Februar. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Es wird mitgeteilt, daß die Japaner die Absicht, Wladivostok zu blockieren, durchgeführt haben. — In Toms ist infolge des künftigen Ausstandes eine große Menge für die Mandchurien bestimmte Lebensmittel zerstört worden. (Die Revolution hat sich demzufolge auch auf Sibirien ausgedehnt.)

wb. Tschifu, 2. Februar. Zwei Dampfer mit 800 Flüchtlingen sind heute hier angekommen.

hd. Tokio, 3. Februar. Unter den russischen Gefangenen in Hamadera, Tongachoya und Wafuyama ist eine Pest-Epidemie ausgebrochen. Täglich werden hundert Personen geimpft.

hd. Ropshagen, 3. Februar. Die Votken in Nyborg haben Befehl erhalten, das 3. russische Geschwader, bestehend aus 5 Linien Schiffen, 3 Torpedobooten und mehreren Transportschiffen, durch den Sund zu führen.

## Die Bergarbeiter-Ausstände.

hd. Essen, 3. Februar. Infolge des Streiks gingen in mehreren Gruben des westlichen Reviers neuerdings mehrere Strecken zu Bruch. Der Schaden ist sehr empfindlich.

hd. Essen (Ruhr), 3. Februar. Der bergbauliche Verein sandte gestern an den preussischen Handelsminister Müller ein Protesttelegramm wegen der Erklärung des Staatssekretärs Posadowski im Reichstage, daß die Verhandlung über angebliche Ausschreitungen gegen Arbeitswillige entweder vollkommen erfunden oder aber sehr aufgebauscht seien.

wb. Berlin, 2. Februar. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Essen (Ruhr): Die Friedrich-Bismarck-Hütte kündigte sämtlichen Arbeitern wegen Kohlenmangels.

hd. Rastatt (Ruhr), 3. Februar. Eine für gestern einberufene von 2500 Personen besetzte Versammlung forderte den Abgeordneten Beumer auf, wegen seiner im Reichstage über den Bergarbeiterstreik gehaltenen Rede sein Mandat niederzulegen.

hd. Heidelberg, 3. Februar. Eine gestern stattgehabte nationalliberale Protestversammlung nahm eine Resolution an, daß für die streikenden Bergarbeiter in verschiedenen Stadtteilen Heidelbergs Sammelstellen errichtet werden sollen.

wb. Breslau, 2. Februar. Die Verhandlungen, die gestern und heute mit den Vertretern der ausländischen Bergleute auf der „Königin Louise-Grube“ wegen Beilegung des Ausstandes geführt wurden, sind, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, ergebnislos verlaufen.

hd. Prag, 3. Februar. Die Brüder Kohlenwerke lehnten die Forderungen der Arbeiter, betreffend Lohn-erhöhung und einen Mindestlohn, ab, weil die Konjunktur und die Abzugsverhältnisse dies nicht gestatteten.

hd. Charleroi, 2. Februar. Die nationalen Verbände der belgischen Verbände haben an alle Gruppen, Syndikate und korporative Gesellschaften der vier belgischen Kohlenbecken ein Rundschreiben gerichtet, worin sie daran erinnern, daß ein außerordentlicher Kongress am nächsten Sonntag in Charleroi tagen wird. Es wird eine Vortragsabende um 10 Uhr und eine solche mittags um 2 Uhr stattfinden. Die Beratung wird die bereits veröffentlichte Tagesordnung der Bergarbeiter-Verbände bilden. — In dem Kohlenbecken von Charleroi hat die Ausstandsbewegung, wahrscheinlich auf eine von den Führern gegebene Parole hin, nachgelassen, so daß heute morgen in mehreren Gruben, wo bereits Teilausstände bestanden, die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Die Ruhe ist vollständig. Im Becken von Vornage hat der Ausstand Fortschritte gemacht. Die Zahl der Streikenden bezieht sich dort zwischen 7—8000. Mehrere Gendarmen-Posten dazwischen sind bereits verhängt worden, um allen Eventualitäten vorzubeugen. In Mons ist eine Schwadron des zweiten berittenen Jäger-Bataillons konzentriert. Bis jetzt fanden keine Unruhen statt. Im Lütticher Becken ist die Lage vorläufig unverändert. Die Ausstandsbewegung macht dort nur langsam Fortschritte. Der allgemeine Ausstand wird dort wahrscheinlich am nächsten Montag beginnen.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 2. Februar. Im Reichstag brachten Abgeordnete und Genossen mehrere auf den Schutz der Arbeiter in verschiedenen Betrieben bezügliche Resolutionen ein. Eine wünscht eine Vorlage eines Gesetzesentwurfes, durch welchen die tägliche regelmäßige Arbeitszeit für alle im Vohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Industrie-, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen unter Festsetzung angemessener Übergangsverordnungen auf längstens 8 Stunden festgelegt und der Samstagnachmittag freigegeben wird.

\* Über die Wirksamkeit der Invaliden-Versicherung des Deutschen Reiches finden wir in der Ausstellung „Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung“, die sich jetzt in Frankfurt, alte Weißfrauenstraße, befindet, eine vorzüglich zusammengestellte Statistik. Die im Reichsversicherungsamt angefertigten und von dort gütigst überlassenen übersichtlichen, auf orientierenden Tafeln und Tabellen, die durch charakteristische Farben und Figuren die verschiedenen Verhältnisse leicht faßlich veranschaulichen, weisen unter anderen folgende wichtige Daten auf: Während die deutsche Invalidenversicherung im Jahre 1897 1 933 000 M. an Invaliden, und zwar 1 018 000 M. für Lungentuberkulose und 915 000 M. für andere Krankheiten auszahlte, ist diese Ausgabe im Jahre 1902 bis auf 9 056 000 M. gestiegen, davon 5 801 000 M. für an Lungentuberkulose und 3 255 000 M. für an anderen Krankheiten Leidende. An Kapitalien für den Bau gesunder Arbeiterwohnungen wurden veranschlagt 1891—1894 5 741 125 M., im Jahre 1902 allein 109 442 228 M. Die Heilerfolge bei den in Lungentuberkulose behandelten männlichen Patienten betragen im ersten Jahre gegen 70 Prozent, bei Nachuntersuchung nach 4 Jahren immer noch 25 bis 30 Prozent. Bei den weiblichen Patienten sind die betreffenden Zahlen noch etwas höher, so nach 4 Jahren 32 bis 38 Prozent Heilerfolge. Besonders schmerzhaft berührt es immer, die als geheilt Entlassenen in einem neuen, gesunden Berufszweig unterzubringen. Die angeführten Ziffern sind greifbare Tatsachen, die zugunsten der Invalidenversicherung über deren Fortschritte und Erfolge eine deutliche Sprache reden. Das Verdienst, die sehr interessante und lehrreiche Ausstellung unserer Stadt als ersten nach der Deutschen Städte-Ausstellung zugänglich gemacht zu haben, gebührt dem rührigen „Frankfurter Verein für Hygiene“. Der Eintritt in die Ausstellung ist völlig unentgeltlich und auch in den Abendstunden angängig, da sie von morgens 11 Uhr bis abends 10 Uhr ununterbrochen geöffnet ist.

\* Rundschau im Reich. Der württembergische Unterrichtsminister Dr. v. Weissbach brachte den a b t i n e n t e n Schülervereinigungen seit längerer Zeit ein reges Interesse entgegen. In einem offiziellen Schreiben der königl. württembergischen Ministerialabteilung für höhere Schulen, das dem Bundesverbande Württembergs der „Germania“ (Abstinenzbund an deutschen Schulen; Vorsitzender Paul Reimer, Coburg) zugeht, heißt es bezeichnend: „Die Ministerialabteilung begrüßt es mit Freude, daß die Aufklärung des Alkoholgeistes gerichteten Bestrebungen aus der Mitte der die höheren Schulen besuchenden Jugend eine kräftige Unterstützung findet und hält die Vereinigung von Schülern, welche grundsätzlich dem Alkohol entsagen, für ein geeignetes Mittel.“

Das Kommando des 7. Armeekorps leitete eine Untersuchung gegen den evangelischen Divisionspfarrer Bachstein aus Altmünz, einen ehemaligen katholischen

Geistlichen, ein wegen eines in Osnabrück gehaltenen antilutherischen Vortrages, der großes Aufsehen erregt. Soll das etwa heißen, daß Militärangehörige sich der größten Toleranz zu befeigen haben, dann braucht man sich über die Sache wenig aufzuregen.

## Die Darmstädter Festlichkeiten.

hd. Darmstadt, 2. Februar. Die Zivillaudung des Großherzogs fand heute mittags 12 Uhr durch den Staatsminister Rothe statt, worauf in der Hofkirche die kirchliche Trauung folgte. Prälat Walz hielt die Traureden. Als der Ringwechsel vollzogen wurde, gab eine Batterie 101 Salutschüsse ab. Hierauf sprach Oberhofprediger Ehrhardt das Vater unser und den Segen. Dann sang der Hoftheaterchor den Schlußchor aus Händels „Messias“. Im Anschluß an die Trauung fand im Residenzschloß Galafest statt. Um 4 Uhr reisten die Neuvermählten nach Jagdschloß Romrod in Oberhessen.

wb. Darmstadt, 2. Februar. In Anwesenheit der fürstlichen Gäste und eines zahlreichen Publikums aus den hiesigen ersten Kreisen fand die Festvorstellung im Hoftheater statt, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Es wurde der „Sommerabendstraum“ aufgeführt, welcher ein Prolog von Professor Reif, vorgetragen von Fräulein Eidelshelm, vorausging. Der Prolog gedenkt der Wichtigkeit des heutigen Tages und preist den Landesherren. Danach wurde die Hymne intoniert.

## Der deutsche Kolonialkrieg.

Berlin, 2. Februar. (Amlich.) Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Gestorben: Reiter Hermann Beebe, geboren 14. Oktober 1882 in Haar, früher Infanterie-Regiment Nr. 46, am 25. Januar durch einen Schuß in den Unterleib, angeblich auf der Jagd bei Epufiro durch Hereros erhalten. Verwundet: Reiter Emil Boff, geboren am 8. Juli 1884 in Schönebeck, früher Infanterie-Regiment Nr. 128, am 24. Januar im Patrouillengefecht in der Nähe von Oshana, leicht verwundet. Verwundet: Stabsveterinär Johann Rogge, geboren am 25. September 1865 in Norden, früher in der ostafrikanischen Feldartillerie, nachher zugeeilt dem Feldartillerie-Regiment Nr. 10, Reiter Hermann Heibide, geboren am 8. Juni 1882 in Berlin, früher Kavallerie-Regiment Nr. 6, in den Dünen östlich der Süderbüsch verirrt.

Vogelgehehen in Südwestafrika. Aus Dornburg, im Hereros-Gebiet, schreibt ein Schützentruppler unterm 6. Dezember nach seiner Heimkehr (Schemm): Euer vorjähriges (!) Weihnachtspaket habe ich Mitte Oktober erhalten. Es ist mir auf allen Fahrten von Outjo getreulich nachgereicht, bis wir uns endlich in Otahabana fanden. War das eine Freude im Lager! Apfel und Kuchen waren natürlich selbst für einen Schützentruppler nicht mehr genießbar, aber der um ein Jahr gealterte Kognak und die Zigarren erregten Aufsehen. . . . Reiter heißt es in dem in der „Chemn. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Briefe: „Meine Kochgruppe besteht aus zwei Unteroffizieren und einem Gefreiten; ein antistiller Kaffernjunge ist „Mädchen für alles“. Es ist eine Freude, ihm zuzusehen, wie er aufwacht, serviert und den aus Proviantkisten gebauten Tisch in Ordnung hält. Als Vornachkommt er hin und wieder ein Akeidenschändel; darin sieht er sich als ein Prinz aller Kaffern. Den Koch macht der Gefreite, ein Bager, der dieses Geschäft so gut versteht, daß er sich mit seinem Suppenkessel neben jede deutsche Köchin stellen kann. Die Jagdpotromillen bringen täglich Antilopen und Steinböck; mit, von denen für uns immer eine Geste abfällt. Der Bager macht einen kochenden Braten daraus mit Mastaroni, Nudeln oder Reis. Auch Nachschick gibt's: Reis mit Preiselbeeren. Die Preiselbeeren sind Liebesgaben.“

## Ausland.

\* Niederlande. In Beantwortung der Anfragen von mehreren Mitgliedern des Hauses, welche bedauerten, daß nach dem Bauplan für den Friedenspalast endgültig bezeichnet sei, erklärt der Minister des Auswärtigen, die Regierung sei eifrig darum bemüht; sie könne aber keine Auskunft über die Verhandlungen zur Erwerbung eines Bauplatzes geben. Die Regierung wolle das Terrain zur Stiftung Carnegies geben, dessen Vertreter eine große Tätigkeit bei der Erwerbung eines geeigneten Terrains an den Tag legte.

Nach einem Telegramm des „Telegraaf“ aus Rotterdam ist ein holländisches Bival von Eingeborenen überfallen worden, wobei auf holländischer Seite 16 Mann getötet wurden.

\* Frankreich. Die russischen Revolutionäre und die französischen Anarchisten haben beschlossen, am Sonntag in Paris eine neue Kundgebung zu organisieren, und zwar am Grabe des im Jahre 1900 dort verstorbenen russischen Revolutionärs Peter Pavloff. Die Kundgeber werden sich zu diesem Zwecke am Sonntag nach dem Friedhof Montmartre begeben. Wo sich der Zug bilden wird, ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich wird jedoch die Polizeibehörde den Umzug nicht dulden.

Man glaubt, daß die Regierung Mitte nächster Woche einen Gesetzesentwurf, betreffend die Trennung der Kirche vom Staat, einbringen wird.

Combes, der die Führung der demokratischen Gruppe im Senat übernommen hat, hielt eine Rede, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, das Programm des früheren Kabinetts zur Ausführung zu bringen, und von der neuen Regierung zu verlangen, daß sie sich deutlich erkläre, daß sie sich nur auf die republikanische Majorität stützen wolle.

Blagowest weist in der Kammer auf die Gefahr hin, welcher die europäische Baumwollindustrie infolge der Konkurrenz der Vereinigten Staaten entgegensteht, und verlangt, daß man die ungeheuren französischen Kolonien in richtiger Weise anbauen müsse. Der Kolonialminister verspricht hierbei keine Beihilfe. In Beantwortung einer Anfrage führt der Kolonialminister aus, alle Maßnahmen seien getroffen, die Neutralität Frankreichs in allen Kolonien, namentlich in Madagaskar, zu sichern.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Februar.

### Die Durchführung der Nikolaistraße.

Der Magistrat hat bekanntlich die Stadtverordnetenversammlung mit der Mitteilung überrascht, daß er dem Majoritätsbeschlusse dieses Kollegiums, die Nikolaistraße in ihrer jetzigen Breite bis zum Bahnhof durchzuführen, nicht beigetreten ist, sondern beschlossen hat, diese Hauptverkehrsader an der Einmündung auf den Bahnhofspfad um 8 Meter zu verjähern. Die Bezirksvereine, welche schon vorher gegen dieses Vorhaben Stellung genommen hatten, haben die Sache wieder aufgegriffen, und in der Überzeugung, daß durch die Ausführung dieses Beschlusses ein nie wieder gut zu machender Fehler begangen würde, in Gemeinschaft mit dem „Haus- und Grundbesitzer-Verein“ beschlossen, alles zu versuchen, um dies zu verhindern. Sie rechnen dabei auf den gesunden Sinn der Bürgerschaft und berufen dieselbe auf gestern Abend zu einer Protest-Versammlung in den großen Saal der „Halle“. Der Besuch war ein recht zahlreicher, so daß der Vorsitzende des Vereins „Süd-Wiesbaden“, Herr Architekt H. J. Mann, welcher die Versammlung eröffnete und leitete, seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Bemühungen der Vereine, etwas abzuwenden, was der Stadt zum Nachteil gereichen würde, auf so guten Boden gefallen seien. Herr J. Mann machte die Versammlung mit dem Gegenstand der Beratungen näher bekannt und betonte, daß die Straße auf der rechten Seite um die Vorgartenbreite verjähert werden solle. Dies müsse unter allen Umständen verhindert werden. Hier dürfte die heutige Generation nicht an sich, sondern an die Zukunft denken. Unsere Nachkommen würden es uns danken, wenn das, was die Vereine beabsichtigten, durchgebrochen werde. Der Magistrat habe auf Frankfurt und dessen Kaiserstraße verwiesen, die nur 28 Meter breit wäre. Diese Straße habe aber auch keine Vorgärten. Später müßten die Vorgärten in der Nikolaistraße doch beschnitten werden, ganz locker könne man sie nicht, weil die Vorgärten und Balkone dies nicht zuließen, auch große Kosten entstehen würden. Die Nikolaistraße wäre dann immer noch nicht so breit wie die Kaiserstraße in Frankfurt. Die letztere habe sich aber bereits als zu schmal erwiesen und soll durch die Teilung des Straßenbahnverkehrs (Führung einer Linie durch die Kronprinzenstraße) entlastet werden. Frankfurt habe überhaupt mehrere breite Straßen, die auf den Bahnhofspfad mündeten. Wer sich in der Nähe unserer Bahnhöfe aufstelle, könne die Wahrnehmung machen, daß die große Mehrzahl der Reisenden die Rheinstraße aufwärts gehe und kaum 1/2 sich der Wilhelmstraße zuwenden. Bei dem neuen Bahnhof werde dies auch so bleiben, um so mehr, als die Stadt sich viel mehr nach Süden und Westen als nach Osten und Norden ausdehne. Der „Süd-Verein“ sei ursprünglich noch weiter gegangen und habe Vorschläge zu einer anderen Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes gemacht, so daß dieser ein freier Platz geworden wäre. So würde er zu einem halben Platz eingeengt und in die Schuchthofstraße des Kaiser Friedrich-Rings hineingezwängt. Herr J. Mann schlägt vor, den Magistrat zu ersuchen, dem Mehrheitsbeschlusse der Stadtverordnetenversammlung beizutreten. Herr Stadtverordneter H. J. Mann verweist auf den ersten der drei ausgestellten, von Herrn Architekt Dörner in großen Dimensionen ausgeführten Plänen, der im Jahre 1898 von der Eisenbahndirektion vorgeschlagen worden und wonach die Nikolaistraße in ihrer ganzen Breite durchgeführt wäre. Diesen Plan habe der Stadtbaurat bisher gar nicht gekannt. Die alte Breite der Straße, die unsere Väter in weiser Voraussicht geschaffen, müsse unbedingt beibehalten werden. Das Stadtbauamt halte dem entgegen, es wisse nicht, was es mit der breiten Straße anfangen solle, und doch habe die Eisenbahndirektion in ihrem Plane gezeigt. Wenn die Straße nach dem Beschlusse des Magistrats verjähert würde, dann wäre jede Möglichkeit, sie später zu verbreitern, genommen. Dann würde die Verbreiterung an den enormen Kosten scheitern. Der Grund, daß die Kaiserstraße so breit angelegt wäre, um den stärksten Verkehr aufzunehmen, sei zurückzuweisen, denn der Hauptverkehr werde sich nach der anderen Seite ergießen. Die ästhetischen Rücksichten, welche geltend gemacht würden — die Nikolaistraße solle sich ansehen wie ein großes Loch — seien ebenfalls nicht stichhaltig. Ein wichtiges Argument bilde noch die Finanzfrage. Anfangs habe man die Jährliche der Stadt von 200 000 M. angesehen, später aber, als eine genaue Berechnung aufgestellt worden, gefunden, daß nur 26 Renten städtisches Terrain in die Straße fielen. Die Rente wäre zu 5000 M. geschätzt worden, richtiger aber wäre es, 8000 M. anzunehmen, so daß 78 000 M. in Frage kämen. Zudem habe das Terrain der alten Gasfabrik nicht viel gekostet, darin sollten sogar 2 Morgen liegen, die der Stadt geschenkt worden wären für die Unterhaltung der Bullen. (Heiterkeit.) Wenn auch 4000 M. für die Rente angenommen würden, seien es immer erst 104 000 M., und die spielten doch keine Rolle, wenn es sich später um das Bier- oder Branntweinhandwerk. Er, Redner, sehe nicht an, dieses Vorgehen des Magistrats als einen Schicksalsschlag zu bezeichnen. Die Stadt habe eine Schule gebaut, bei welcher der Kostenanschlag um 180 000 M. überschritten worden, und darüber habe man gar nicht viel Worte verloren, sondern die Sache einfach tot zu machen gesucht. Daß die Straße, so wie sie projektiert, zu schmal wäre, würde sich nicht erst in ferner Zukunft, sondern in fünf Jahren schon, so bald der neue Bahnhof fertig sei, herausstellen. (Sehr richtig.) Herr J. Mann bittet, sich einstimmig der vorgeschlagenen Resolution anzuschließen, damit der Magistrat von seiner einseitigen Stellungnahme abgebracht werde. Die Abstimmungs-Deputation habe denselben Standpunkt eingenommen wie die Majorität der Stadtverordnetenversammlung. Es sei unbegreiflich, wie der Magistrat bei seinem Beschlusse bestehen könne, der doch fester steht für die Entwicklung der Stadt und verwerflich für dieselbe werden müsse. (Beifall.) Herr Stadtverordneter H. J. Mann weist darauf hin, daß die Nikolaistraße von allem Anfang auch vom Stadtbauamt

in 36 Meter durchgeführt, aber hinterher verjähert worden wäre, um das Terrain, das die verbreiterte Kaiserstraße koste, hier wieder herauszugeben. Diese Verbreiterung der Kaiserstraße habe sich durch die Veränderung der Stellung des Bahnhofgebäudes ergeben. Die Stadtverordneten hätten zwar zuerst dem Plane zugestimmt, aber sie müßten dem „Süd-Verein“ dankbar sein, daß er ihnen doch noch den rechten Weg gezeigt habe. Es sei Bürgerpflicht, sich mit aller Macht dagegen zu wehren, daß eine Hauptverkehrsstraße an ihrer Ausmündung verengt werde. Herr Kallbrenner meint, es sei das erstemal, daß ein Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten herausgebrochen werden solle; er sei überzeugt, daß dies gerade bei der ungünstigsten Gelegenheit geschehe. Wenn man die Rhein-, Wilhelm-, Taunus-, Adolfs- und selbst die Nikolaistraße ansehe, welche unsere Vorfahren geschaffen, dann müsse sich die heutige Generation schämen, die letztere Straße zu verengern. Unbegreiflich sei es, daß der Magistrat einen solchen Vorschlag hätte machen können. Herr Architekt Beitzler besprach die ausgetheilten Pläne in ihren Wirkungen auf das Stadtbild und betonte, nach dem Vorschlage des Stadtbauamts würde das Stadtbild falsch angelegt. Es müsse eine praktische Platzanlage geschaffen werden, die den Verkehr regelt. Das Ästhetische hinein zu zwängen zu wollen, würde ein großer Fehler sein. Nach dem Vorschlage des „Süd-Vereins“ bekomme man die Wirkung, welche dem Stadtbauamt vor Augen gestanden, die es aber nicht erreicht habe. Unter allen Umständen müsse man danach trachten, daß die Idee, die dem „Süd-Verein“-Plan zugrunde liege, zur Durchführung komme. Herr J. Mann macht noch darauf aufmerksam, der Standpunkt des Magistrats sei um so unbegründeter, als neuerdings zwei äußere, erst im Entwurf begriffene Straßen, die Niederwall- und Wielandstraße, in 36 Meter Breite angelegt worden wären. Die Veranlassung bezieht sich dann einstimmig die folgende dem Magistrat zu unterbreitende Resolution: „Die heute Abend im oberen Saale der „Halle“ versammelten hiesigen Bürger und Einwohner sind von dem Beschlusse des Magistrats, die Baufluchtlinie der Nikolaistraße an ihrer Ausmündung in den neuen Bahnhofspfad um 8 Meter zu verengern und die Breite dadurch von 36 auf 28 Meter zu verringern, recht unangenehm überrascht und halten diesen Beschlusse für verfehlt. Der verehrliche Magistrat wird hierdurch gebeten, diesen Plan nochmals in Erwägung zu ziehen und dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Dezember 1904 beizutreten, wonach die Nikolaistraße in ihrer vollen Breite von 36 Meter durchgeführt werden soll.“ — Herr Kallbrenner benutzte die günstige Gelegenheit und brachte noch die in der Bearbeitung befindliche neue Baupolizeiorde zur Sprache, die ausfinden sogar ohne Anhörung der Stadtverordnetenversammlung eingeführt werden solle. Besser wäre es noch, der gesamten Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, diese wichtige, in das öffentliche Leben tief einschneidende Ordnung kennen zu lernen und Wünsche dazu zu äußern. Im Mainz habe man damit gute Erfahrungen gemacht. Herr Kallbrenner findet damit allezeitige Zustimmung und die von ihm vorgeschlagene Resolution, worin der Magistrat gebeten wird, dahin zu wirken, daß die neue Bauordnung vor ihrer endgültigen Feststellung veröffentlicht werde, damit die Bürgerschaft berechnete Wünsche geltend machen könne, wird einstimmig angenommen. o.

— **Personal-Nachrichten.** Der frühere Landrat von Höchst am Main, Legationsrat Dr. Steinmeier zu Hannover, ist zum Regierungsratspräsidenten von Altmünster ernannt worden. — Herr Polizeikommissar Peter Bach ist von Limburg vertrieben worden.

— **Königliche Schauspiele.** Der Billetverkauf zu der am Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, zu ermäßigten Preisen stattfindenden Vorstellung „Fedora“ findet Samstag, den 4. d. M., von 9 bis 11 Uhr, sowie am Tage der Vorstellung von 9 bis 1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung an der königlichen Theaterkasse (Kolonnade) statt.

— **Kurhaus.** Die Besucher des morgigen 3. Kurhaus-Asiens werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, wenn irgend möglich, durch die geöffneten Seitentüren des Hauptpavillons sich nach den Restaurationsräumen zu begeben und dann den Rückweg aus diesen zum Hauptfoyer durch das große Portal zu nehmen. Diese beiden Seitentüren führen auch zu den Galerien.

— **Reisend-Theater.** Samstag findet, wie schon gemeldet, die Premiere von „Biederle“ von Robert Wich statt. Der Verfasser hat mit seiner neuen satirischen Komödie in Berlin einen großen Theatererfolg erzielt, der ihm hoffentlich auch hier treu bleiben wird. Das lustige Stück wird Sonntagabend wiederholt. Sonntagabend wird die fünfte Jullius-Vorstellung „Feder und Schwert“ (vor 100 Jahren) von Ernst Raupach mit dem Prolog von Otto Reichenberg, gesprochen von Heinz Dietrich, zu halben Preisen gegeben.

— **Die Hefen-Darmstädter an ihren Großherzog.** Dem Großherzog von Hessen ging gestern, am 2. Februar, anlässlich seiner Vermählung ein Glückwunsch-Telegramm zu, unterzeichnet von etwa 75 in Wiesbaden ansässigen und einigen zum Winteraufenthalt hier weilenden „Hefen-Darmstädtern“. Vertreter waren fast alle Stände: Adel und Militär, Kunst und Schriftstellertum, Medizinische und Rechtswissenschaft, Großindustrie und Kaufmannschaft, Lehrerschaft und Buchhandel, Weinbau und Pöbelwesen, Land- und Forstwirtschaft, Eisenbahn und elektrische Bahn — auch Schaffner und Portier —, Schuttmannschaft, Kellnerberuf und sogar — „Mentnerhand“. Der Eingang dieser heftigen Glückwünschts-Adresse aus der Reichsstadt Wiesbaden lautet ungefähr: „Hundert, Hefen-Feimat hoch haltende, hier hausende Hefenländer häufen heute hehren Himmels Segen aufs Haupt Eurer königlichen Hoheit!“

o. **Hilfsorga für liederliche weibliche Minderjährige.** Der Einladung des Magistrats zu einer Konferenz über die von der Kgl. Regierung angeregte Hilfsorga für liederliche weibliche Minderjährige, die über 18 Jahre alt sind und deshalb nicht mehr unter das Fürsorgegesetz fallen, waren die Vertreter der Kirchenverbände der beiden christlichen Konfessionen, sowie von etwa 13 Wohltätigkeitsvereinen gefolgt. Als Vertreter des Herrn Regierungsratspräsidenten war Herr Regierungsrat Dr. v. Conta erschienen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig bereit, der Anregung des Herrn Regierungsratspräsidenten zu folgen und an diesem neuen sozialen

Werte mitzuarbeiten, auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit es nicht an der Kostenfrage scheitere. Die Vereine und sonstigen Korporationen werden es namentlich übernehmen, durch geeignete Persönlichkeiten auf die gesunkenen Mädchen direkt einzumwirken und dem Gemeindevorstand geeignete und energische Vorschläge für dieselben in Vorschlag zu bringen.

— **Kaisermandat.** Unsere Meldung, daß die diesjährigen Kaisermandate zwischen dem 8. und 18. preussischen Armeekorps stattfinden werden, wird jetzt auch durch die „Mitte, Allg. Ztg.“ bestätigt. Darnach werden sich die Mandate bis in den nördlichsten Teil der Rheinpfalz hinein erstrecken. Als Südgrenze des Mandatgebietes wird die Linie Ludwigshafen-Kaibel angenommen. Die Kaiserparade des 8. Armeekorps wird bei Koblenz, diejenige des 18. bei Erbenheim abgehalten.

— **Arztrechnungen.** Das Oberlandesgericht zu München hat ausgesprochen, daß ein Arzt auf Verlangen verpflichtet ist, seine Rechnung zu spezifizieren.

o. **Wo das alte Kurhaus stand,** wird jetzt ewig gearbeitet, als gäbe es, das neue Kurhaus innerhalb der festgesetzten Baugrenze wirklich unter Dach und Fach zu bringen. Viele fleißige Hände regen sich, es wird gemessen, gegraben, geschauelt und schwer beladen acht und raffelt die Gelbbahn auf ihrem Schienenstrang durch die Anlagen des Warmen Bades und weiter: eine etwas seltsame Erscheinung in diesem dem vornehmen Kurleben gewidmeten Orte. Sie fährt hübsch langsam und so wenig spektakulär wie möglich, und man findet, daß gerade bei dieser „Erdbewegung“ das Dampfrohr dem Karren auf vorzuziehen ist, bei dessen Verwendung leider Peitschenhiebe und Fuhrmannsschläge eine höchst unangenehme Begleiterscheinung bilden. Übrigens darf man dem Stadtbauamt ein Kompliment machen, es hat den Bauplatz mit einem Bretterzaun eingekreist, der nicht nur fenzengrad steht, was bei Baugruben selten ist, sondern auch noch einen grünen Anstrich trägt und Verzierungen aufweist, die ihn so schön machen, wie ein Zaun nur immer sein kann. Und da so was in Wiesbaden selten ist, darf es anerkennend erwähnt werden.

— **Der Rhein bewahrt** fortgesetzt einen sehr niedrigen Wasserstand. Der Abgang des Eises ist diesmal von einer nennenswerten Anschwellung nicht begleitet gewesen und dieselbe beträgt seitdem bis heute nur 30 Zentimeter. Der Streik im Ruhrgebiet macht sich nunmehr durch das Ausbleiben von Kohlenlieferungen bemerklich und es herrscht infolgedessen ein hartes Angebot von leerem Schiffsraum. Bei Bundenheim haben sich daher eine Anzahl Schiffe angesammelt, welche als Lastkraft Kohlenladungen aus den dortigen Brücken angenommen haben.

— **Firmenrecht.** Nachstehende Notiz teilen wir den interessierten Firmen zur Kenntnisnahme und Beachtung mit: „Nach dem Tode des Kaufmanns W. zu Halberstadt führte keine Witwe das Konfektionsgeschäft „Wilhelm W.“ weiter, veranlaßte einen Auktionsverkauf wegen Geschäftsaufgabe und dann wurde die Firma im Handelsregister gelöscht, das Haus umgebaut und von dem Schwager der Frau W. in denselben ein Konfektionsgeschäft eröffnet unter der Firma „Wilhelm W. Nachfolger“. Das Kammergericht entschied, daß diese Firma nicht zulässig sei. Das alte Geschäft sei völlig aufgelöst und erloschen. Wenn auch die frühere Besitzerin das Haus an den Schwager verkauft habe mit der Maßgabe, derselbe solle auch die Firma weiterführen, so bestand die Firma zuletzt ohne ein Handelsgeschäft, da dies ja aufgelöst war. Eine Firma ohne Handelsgeschäft aber kann nicht veräußert werden. (H. R. G. § 23.) Die Firma „Wilhelm W. Nachfolger“ würde zu der irrigen Annahme führen, als bestände das alte Geschäft noch fort. Das aber ist nicht der Fall.“

— **Kloster Tiefenthal.** Auf dem bei Norddorf-Elmville gelegenen, weithin bekannten „Kloster Tiefenthal“ soll mit kommenden Frühjahr der Bäderbetrieb eingestellt werden. Die Mühle ist schon außer Tätigkeit gesetzt. Die Besitzerin, eine Wittwe Gralinger aus England, ist vor einiger Zeit verstorben und das Anwesen ist nach ihrem Tode in geistlichen Besitz übergegangen. Die Gebäude sollen nun umgebaut und zu einem Krankenhaus verwandelt werden, mit katholischen Schwestern als Pflegerinnen.

— **Ein seltsames Attentat im Münchener Hoftheater,** gerichtet gegen die Tochter eines früheren angesehenen Wiesbadener Schauspielers, des nachmaligen hier verstorbenen Buchhändlers Adolf Reubke hier selbst, beschäftigt zurzeit die Polizei der bayerischen Hauptstadt. Wie die „Münch. Neue. Nachr.“ erzählen und schon kurz vor uns berichtet wurde, fand vor der Vorstellung von Karl Hauptmanns „Vergeltung“ die Vertreterin der jugendlichen Hauptrolle, Fräulein Maria Reubke, eine reisende Bonbonnière nebst einem Briefchen auf rosa Papier auf ihrem Toiletentisch vor. Sie wurde in dem Briefe von einem „felerlichen Verehrer“ gebeten, das Köndchen noch vor der Vorstellung zu öffnen, da es etwas für sie sehr Wichtiges enthalte. Die junge Dame ließ aber so ausschließlich ihrer Kunst und hat für männliche Verehrer so wenig Interesse, daß sie erst vor dem letzten Akte aus Reugier das Köndchen öffnete. Man kann sich ihren Schreden vorstellen, als sich aus dem Köndchen eine Schlange — zum Glück war es nur eine Blindschleiche — erhob, um herauszukriechen. Die Künstlerin führte vor Schrecken laut schreiend zu Boden und verhandelte sich hierbei den Fuß. In Hülfe eilendes technisches Personal wickelte das Tier. Trotz der großen Schmerzen und des ausgestandenen Schreckens spielte die junge Künstlerin tapfer ihre Rolle zu Ende und rettete damit das Stück. Wer der Urheber dieses geschmacklosen Attentats ist, das ist noch nicht bekannt. — Wie inzwischen berichtet wird, ist am Dienstag auf Fräulein Maria Reubke ein zweites Attentat gemacht worden. Die „Allg. Ztg.“ meldet darüber, daß derselbe Dienstmann, der am Sonntagabend die Zuckerverkaskabel mit der Ratter gebracht hatte, am nächsten Tage eine größere Rüte für Fräulein Reubke abgab. Diesmal öffnete Beamte der Hofküche die Rüte, und alsbald schmetterte der Dedel mit ungeheurer Festigkeit empor, denn acht Sprungfedern waren der Inhalt dieser Höllemaschine. Die Polizei forschte nach dem Urheber, der nach Aussage des Dienstmanns eine Dame ist



# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Febr. 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. S. L. G. = 2; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Wechselbank-Diskonto 4 Proz.

| Staatspapiere.        |      |  | Kassapapiere.           |        |  | Bergwerks-Aktien.      |        |  | Akt. v. Transp.-Anst. |        |  | Pr.-Obl. v. Transp.-A.   |        |  |
|-----------------------|------|--|-------------------------|--------|--|------------------------|--------|--|-----------------------|--------|--|--------------------------|--------|--|
| 1. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 1. Karlsruhe von 1886   | 92.80  |  | 1. El. Lahmeyer        | 133.80 |  | 1. Bay. V.-B. Münch.  | 101.70 |  | 1. Bg.-M. E.-B. L. C.    | 100.80 |  |
| 2. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 2. do. 1890             | —      |  | 2. Licht u. Kr.        | 120.80 |  | 2. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 2. Br.-Ld. E.-B. O. E. 2 | 100.80 |  |
| 3. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 3. do. 1896             | —      |  | 3. Schuckert           | 120.80 |  | 3. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 3. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 4. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 4. do. 1897             | —      |  | 4. Siemens u. H.       | 121.50 |  | 4. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 4. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 5. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 5. Kassel (abg.)        | —      |  | 5. do. Zürich          | 120.80 |  | 5. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 5. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 6. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 6. Köln von 1900        | —      |  | 6. Oas Frankf.         | 120.80 |  | 6. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 6. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 7. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 7. Limburg (abg.)       | —      |  | 7. do. Oelsk. Gussf.   | 120.80 |  | 7. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 7. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 8. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 8. Ludwigsb. von 1900   | 101.40 |  | 8. do. Gussf. v. 1902  | 120.80 |  | 8. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 8. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 9. D. R.-Anl. (abg.)  | 102. |  | 9. do. von 1900 u. 1902 | 101.   |  | 9. do. Gussf. v. 1902  | 120.80 |  | 9. B. C. V.-B. Nrm.   | 100.50 |  | 9. B. C. V.-B. Nrm.      | 100.50 |  |
| 10. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 10. do. 1896            | 98.40  |  | 10. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 10. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 10. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 11. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 11. Magdeburg von 1901  | 103.50 |  | 11. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 11. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 11. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 12. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 12. Mainz von 1901      | —      |  | 12. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 12. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 12. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 13. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 13. do. 1899            | —      |  | 13. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 13. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 13. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 14. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 14. do. 1900            | —      |  | 14. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 14. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 14. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 15. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 15. do. 1898 u. 1899    | 98.50  |  | 15. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 15. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 15. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 16. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 16. do. 1898 u. 1899    | 98.50  |  | 16. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 16. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 16. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 17. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 17. do. (abg.)          | 98.50  |  | 17. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 17. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 17. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 18. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 18. do. von 94          | 98.50  |  | 18. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 18. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 18. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 19. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 19. Mannheim von 1899   | 101.   |  | 19. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 19. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 19. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 20. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 20. do. 1900            | —      |  | 20. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 20. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 20. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 21. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 21. do. 1898            | —      |  | 21. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 21. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 21. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 22. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 22. do. 1899            | —      |  | 22. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 22. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 22. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 23. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 23. do. 1898            | —      |  | 23. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 23. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 23. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 24. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 24. do. 1899            | —      |  | 24. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 24. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 24. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 25. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 25. do. 1898            | —      |  | 25. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 25. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 25. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 26. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 26. do. 1899            | —      |  | 26. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 26. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 26. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 27. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 27. do. 1898            | —      |  | 27. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 27. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 27. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 28. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 28. do. 1899            | —      |  | 28. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 28. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 28. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 29. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 29. do. 1898            | —      |  | 29. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 29. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 29. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 30. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 30. do. 1899            | —      |  | 30. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 30. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 30. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 31. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 31. do. 1898            | —      |  | 31. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 31. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 31. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 32. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 32. do. 1899            | —      |  | 32. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 32. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 32. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 33. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 33. do. 1898            | —      |  | 33. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 33. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 33. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 34. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 34. do. 1899            | —      |  | 34. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 34. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 34. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 35. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 35. do. 1898            | —      |  | 35. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 35. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 35. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 36. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 36. do. 1899            | —      |  | 36. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 36. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 36. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 37. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 37. do. 1898            | —      |  | 37. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 37. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 37. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 38. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 38. do. 1899            | —      |  | 38. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 38. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 38. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 39. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 39. do. 1898            | —      |  | 39. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 39. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 39. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 40. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 40. do. 1899            | —      |  | 40. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 40. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 40. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 41. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 41. do. 1898            | —      |  | 41. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 41. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 41. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 42. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 42. do. 1899            | —      |  | 42. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 42. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 42. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 43. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 43. do. 1898            | —      |  | 43. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 43. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 43. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 44. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 44. do. 1899            | —      |  | 44. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 44. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 44. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 45. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 45. do. 1898            | —      |  | 45. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 45. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 45. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 46. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 46. do. 1899            | —      |  | 46. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 46. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 46. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 47. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 47. do. 1898            | —      |  | 47. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 47. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 47. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 48. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 48. do. 1899            | —      |  | 48. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 48. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 48. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 49. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 49. do. 1898            | —      |  | 49. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 49. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 49. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 50. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 50. do. 1899            | —      |  | 50. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 50. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 50. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 51. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 51. do. 1898            | —      |  | 51. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 51. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 51. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 52. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 52. do. 1899            | —      |  | 52. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 52. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 52. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 53. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 53. do. 1898            | —      |  | 53. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 53. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 53. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 54. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 54. do. 1899            | —      |  | 54. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 54. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 54. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 55. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 55. do. 1898            | —      |  | 55. do. Gussf. v. 1902 | 120.80 |  | 55. B. C. V.-B. Nrm.  | 100.50 |  | 55. B. C. V.-B. Nrm.     | 100.50 |  |
| 56. D. R.-Anl. (abg.) | 102. |  | 56. do. 189             |        |  |                        |        |  |                       |        |  |                          |        |  |

# Haarleidenden

bringt sichere Hilfe das neu  
erfundene Haarpflegemittel

## Capta-Cora

(patentamtlich eingetragen).

Von keinem Mittel in seiner  
Wirkung erreicht. Beim Gebrauch von

## Capta-Cora

keine Schuppen, kein Haarschwund,  
kein Haar-Ausfall, keine Kahl-  
köpfigkeit mehr.

Nach mehrwöchigem Gebrauch volles  
und weiches Haar, blendend  
reine Kopfhaut.

Durch Anwendung der bisherigen üblichen  
Kopfwässer ist die Kopfhaut bei kalter Jahres-  
zeit leicht der Erkältung ausgesetzt.

## Capta-Cora

erwärmt die Kopfhaut und bietet den denkbarsten  
Schutz gegen Erkältung.

### Gesundes Haar

wöchentlich 1-2 Mal mit Capta-Cora ge-  
waschen, bleibt vor jedem Haarausfall und  
vor vorzeitigem Ergrauen bewahrt.

Anerkennungsschreiben aus dem In- und  
Auslande zu Jedermanns Einsicht.

Man verlange von der unterzeichneten  
General-Vertretung Prospekte und Gebrauchs-  
Anweisung.

## Capta-Cora

wird in zwei Mischungen hergestellt. Mischung  
No. 1 für Damen- und Mädchenhaare, Mischung  
No. 2 für Herren- und Knabenhaare. 155

Preis Mk. 3.50 per Flasche.

General-Vertretung der Capta-Cora-  
Präparate:

Parfumerie Rosener, Wiesbaden,  
Krausplatz 1 — Wilhelmstr. 42.

# Cacao,

angenehm kräftiger Geschmack, besonders  
Leichtlöslichkeit, vorzügliche Nährkraft,  
größte Preiswürdigkeit.

|                                  | 1 Pfund |
|----------------------------------|---------|
| No. 1. Eiweiss-Hafer-Cacao M. 1. | —       |
| 2. Consum-Cacao                  | 1.20    |
| 3. Heller Cacao                  | 1.40    |
| 4. Haushalt-Cacao                | 1.60    |
| 5. Familien-Cacao                | 1.80    |
| 6. Gesellschafts-Cacao           | 2.—     |
| 7. Visiten-Cacao                 | 2.20    |
| 8. Doppel-Cacao                  | 2.40    |
| 9. Kouten-Cacao                  | 2.80    |
| 10. Suchard-Cacao No. 1.         | 2.85    |

Wilh. Heinr. Birck,

Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.  
Bezirks-Fernsprecher No. 216. 107

**Galster's**  
Cheruskenträger  
Eine Wohlthat f.  
belebte Herren,  
f. Kegler, Reiter,  
Turner, Rad-  
fahrer etc. etc.  
Freiheit des  
Rückgrates,  
frei bewegende  
Bewegung!  
Dieser solide,  
bequeme  
Hosenträger  
ist stets vorrätig  
bei



ist der Beste der Welt!

## M. Bentz.

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.  
12. Ellenbogengasse 12.  
Telephon 341.

la californische Aprikosen 75 Pf.  
Choice Aprikosen 50 Pf.  
la amerik. Apfelfringe 50 Pf.  
Pflaumen 35, 40 u. 50 Pf.  
Brünellen, italienische, 70 Pf.  
Gemischtes Obst 30, 40 u. 50 Pf.  
**Luxemburg-Drogerie.**

## Neue Malta-Kartoffeln Feinste Matjes-Heringe.

D. Fuchs,

Sealgasse 2, Ecke Webergasse. 187

Anzandeholz & Ctr. 2.10 | frei Sand.  
Brennholz " 1.20  
**Heh. Becht, Frankstr. 7.**

# Café Hohenzollern

bleibt anlässlich der Kurhaus-Maskenbälle stets

die ganze Nacht geöffnet.

**Ed. & Chr. Beckel,**

Besitzer.

Gut, solid, billig und reell,  
Das finden Sie bei mir speziell.  
Denn haben Sie Bedarf derweil  
In Messern, Scheeren und auch Beil,  
Wie Messerputz- und Fleischmaschinen,  
So kaufen Sie bei mir nur ein,  
Sie werden stets zufrieden sein.

**Ph. Krämer, Metzgergasse 27. Telefon 2079.**

Schleifereien und Reparaturen gut und billig.

Erfolg in Industrie und Handel

Trust,  
Syndikat, Kartell!  
Über alle Vorgänge  
auf diesem Gebiete orientiert:  
**„DER TRUST“**  
Industrielle Zeitung und Handelsblatt.  
Unabh. Organ f. d. ges. Syndikatswesen.  
Bei jeder Post Mk. 1.50 pro Quartal.  
Inserate 20 Pfg. pro Zeile.  
— Probe-Nummern frei. —  
**Der Trust**  
München 5.

bewirkt das Inserat im „Trust“.

# Jean Fix,

Damen-Schneidermeister,

2 Webergasse 2, 2. Etage, „Vier Jahreszeiten“.

Anfertigung engl. Costumes, Jackets.

Als besonders preiswert empfehle ich:

|                        | Bei Abnahme von<br>25/1 Fl.<br>u. mehr<br>ohne Gl. | 1/1 Fl.<br>ohne Gl. |
|------------------------|----------------------------------------------------|---------------------|
| <b>Rhein-Weine.</b>    |                                                    |                     |
| 1902 Tischwein         | —55                                                | —60                 |
| 1900 Bodenheimer       | —65                                                | —70                 |
| 1900 Erbacher Riesling | —90                                                | 1.—                 |
| 1900 Hochheimer Hölle  | 1.30                                               | 1.40                |
| <b>Mosel-Weine.</b>    |                                                    |                     |
| 1902 Trabenner         | —65                                                | —70                 |
| 1902 Zeltinger         | —90                                                | 1.—                 |
| 1900 Piesporter        | 1.—                                                | 1.10                |
| 1900 Josephshöfer      | 1.30                                               | 1.40                |
| <b>Bordeaux-Weine.</b> |                                                    |                     |
| 1900 Listrac           | —90                                                | 1.—                 |
| 1899 Medoc             | 1.10                                               | 1.20                |
| 1900 St. Estèphe       | 1.30                                               | 1.40                |

Ueber Weine höherer Preislage, die bis zu den feinsten Hoch-  
gewächsen in grosser Auswahl ebenfalls sehr preiswert bei mir  
zu haben sind, verlangen Sie, bitte, Preisliste.  
Leere Flaschen werden zu 10 Pfg. das Stück berechnet und zurückgenommen.

## August Engel, Weingrosshandlung.

Königlicher Hoflieferant.

Hauptgeschäft: 12-16 Taunusstrasse 12-16. Filiale: Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Ferner zu haben in folgenden Niederlagen:

Strassen alphabetisch geordnet.

|                                 |                                |                                  |
|---------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| Albrechtstr. 3, A. Kriessing.   | Luisenstr. 17, Joh. Meuser.    | Rüdesheimerstr. F. Math. Müller. |
| Höcherstr. 1, Jak. Heibig.      | Mainzerstr. 52, Heiner Becker. | Rüdesheimerstr. 9, A. Gemmer.    |
| Detzheimerstr. 72, Ch. Knapp.   | Michelsberg 9a, C. Witzel.     | Röderallee 12, Elise Michel.     |
| Eigenheim, Wilh. Kettenbach.    | Neugasse 17, W. Schauss.       | Röderstr. 27, Ph. Kissel.        |
| Friedrichstr. 7, Th. Böttgen.   | Oranienstr. 21, E. Maus.       | Roonstr. 12, A. Christ.          |
| Feldstr. 22, Fr. Müller.        | Platterstr. 48, J. Lambol.     | Sedanplatz 7, F. Götz.           |
| Groisenaustr. 19, A. Becht.     | Rheinstr. 63, H. Neef.         | Seerobenstr. 19, W. Kohl.        |
| Kais.-Fr.-Ring 52, F. Röttcher. | Rheinstr. 87, H. Würtz.        | Westendstr. 24, E. Kohler.       |
| Körnerstr. 6, A. Kuhn.          | Rühlstr. 3, H. Grund.          |                                  |

## Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

**Kneipe**  
bei Poths, Langgasse. F 400

## A. Bark, Hof-Photograph,

1 Museumstrasse 1.

Masken- und Portrait-Aufnahmen  
(auch in der Wohnung).

Vergrößerungen nach alten Bildern Verstorbener  
Künstlerische Ausführung. Billige Preise.

## Die Central-Möbel-Halle

Martstr. 12, 2, vis-à-vis dem Rathaus,  
Telephon 830.

Liefert: Möbel, Betten, Polsterwaren, Spiegel,  
Regulateure, einzelne Stücke, sowie ganze  
Ausstattungen gegen baar, da kein Baden, sehr  
billig, auch auf Teilzahlung bei keiner Anzahlung.  
Beamte erhalten extra Ermäßigung. Discretion  
ausgesichert. Vertreter: Wilh. Minor.

Nicht zu übersehen  
electrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst  
**Friedrichstrasse 50,**  
Ecke Schwalbacherstrasse, Part.

**Wilh. Mesenbring,**  
Uhrmacher. 28

## Konditorei A. Hanson,

Adolfstrasse 6, Tel. 2941.

empfiehlt täglich frische

**Pfannkuchen, Muzen**

u. Muzenmandeln,

sowie fr. Rahmwaffeln.

## Grosser Conservenverkauf.

Beste Qualitäten  
zu jeder Zeit geliefert,  
ohne jegliche Ausnahme.

|                                             | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose |
|---------------------------------------------|-------------|-------------|
| Erbsen, junge                               | —40 Mk.     | —25 Mk.     |
| „ mittel                                    | —50         | —30         |
| „ fein                                      | —75         | —45         |
| „ Kaiserbohnen                              | 1.10        | —60         |
| Schnittbohnen, junge                        | —30         | —           |
| „ prima                                     | —40         | —30         |
| „ extraprima                                | —50         | —35         |
| Brechenbohnen, prima                        | —35         | —           |
| „ extraprima                                | —40         | —35         |
| Wachsbohnen, prima                          | —40         | —35         |
| „ extraprima                                | —50         | —35         |
| Dicke Bohnen, extrast.                      | 1.10        | —65         |
| (Das Beste der Saison.)                     |             |             |
| Prinzbohnen, junge                          | —75         | —45         |
| Riesen-Stangenporgel                        | 2.—         | 1.10        |
| (12 Stangen.)                               |             |             |
| la Stangenporgel                            | 1.80        | 1.—         |
| (20—24 Stangen.)                            |             |             |
| Starker Stangenporgel                       | 1.50        | —85         |
| (30—35 Stangen.)                            |             |             |
| Vorzügl. Stangenporgel                      | 1.—         | —           |
| (ca. 50 Stangen.)                           |             |             |
| Bruchporgel, Riesen                         | 1.40        | —75         |
| „ extrastark                                | 1.30        | —75         |
| „ stark                                     | 1.10        | —65         |
| „ vorzüglich                                | —85         | —55         |
| Grüne Spargelköpfe                          | 1.10        | —65         |
| Erbsen, Spargel u. Carotten                 |             |             |
| (feinstes Sortiment)                        | 1.—         | —55         |
| Tomatenpurée                                | —75         | —50         |
| 1/2-Pfd.-Dose 28 Pf.                        |             |             |
| Champignons I. Wahl                         | 1.70        | 1.—         |
| 1/2-Pfd.-Dose 60 Pf.                        |             |             |
| 1/2-Pfd.-Dose 40 Pf.                        |             |             |
| Champignons II. Wahl                        | 1.30 Mk.    | —85 Mk.     |
| 1/2-Pfd.-Dose 45 Pf.                        |             |             |
| Trüffeln, echt Perig., geschält             |             |             |
| 1/2-Pfd.-Dose 1/12-Pfd.-Dose 1/16-Pfd.-Dose |             |             |
| 1.35 Mk. 1.— Mk. 75 Pf.                     |             |             |

## Früchte in Dosen.

|                               | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose |
|-------------------------------|-------------|-------------|
| Aprikosen, 1/2 Frucht         | 1.20 Mk.    | —65 Mk.     |
| Ananas, ganze Frucht          | 1.25        | —85         |
| Erdbeeren, grösste Anan.      | 1.25        | —75         |
| Heidelbeeren                  | —60         | —           |
| Kirschen ohne St.             | 1.10        | —55         |
| Melange, echt fein            | 1.40        | —80         |
| Mirabellen                    | —75         | —45         |
| Pfirsiche, 1/2 Frucht, gesch. | 1.30        | —           |
| Reinschneiden                 | —85         | —50         |
| Kaiser-Pflaumen o. St.        | —80         | —           |

## Vorzügl. Marmeladen.

Aprikosen, Erdbeere und Orange  
1/2-Ko.-Topf —80 Mk.  
Keiller's Orange-Marmelade per Topf 1.25  
Orange-Marmelade Ross & Blackwell  
per Topf 1.15

## Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.  
Bezirks-Fernsprecher No. 216. 189

# Billige Verkaufspreise

werden in der Hauptsache erreicht durch grosse, möglichst direkte Einkäufe. So wurde bis jetzt schon durch die Centrale der Kölner Konsum-Geschäfte gekauft, trotzdem der Bedarf in diesen Artikeln erst einzusetzen beginnt:

**Getrocknetes Obst, 1904er Ernte, über 2500 Kisten u. 250 Original-Säcke,**  
**Gemüse-Conserven, 1904er Ernte, über 1000 Zentner,**  
**Hülsenfrüchte, 1904er Ernte, über 1500 Zentner.**

## Warenpreis-Auszug:

|               |                           | Pfd. | bei 5 Pfd. à | bei 25 Pfd. à |               |                         | Pfd. | bei 5 Pfd. | in Kist. v. 25 Pfd. |
|---------------|---------------------------|------|--------------|---------------|---------------|-------------------------|------|------------|---------------------|
| Bosnische     | 110/120 stückige Pflaumen | 15   | 14           | 13 Pf.        | Californische | 30/40 stückige Pflaumen | 48   | 46         | 43 Pf.              |
| Französische  | 100/105 " "               | 22   | 21           | 20 "          | "             | 20/30 " "               | 55   | 53         | 51 "                |
| "             | 90/95 " "                 | 27   | 26           | 25 "          | "             | Birnen, helle Ware      | 50   | 48         | 45 "                |
| "             | 80/85 " "                 | 32   | 30           | 28 "          | "             | Aprikosen, "            | 58   | 56         | 54 "                |
| Californische | 40/50 " "                 | 40   | 38           | 36 "          | "             | Amerik. Ringäpfel       | 36   | 35         | 33 "                |

**Mischobst Qualität I Pfd. 37 Pf., Qualität II Pfd. 29 Pf., Qualität III Pfd. 23 Pf.**

|                                                                                                                      |                                                                         |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| <b>Gebrannte Kaffees</b> , in nur rein, fein und kräftig schmeckenden Qualitäten Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf. | <b>Junge Schnittbohnen, Ia</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 28 Pf.             |
| <b>Prima egal Würfelsucker</b> . . . . . Pfd. 27 Pf.                                                                 | <b>Junge Schnittbohnen, Ia Ia</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 30 Pf.          |
| <b>" gemahlener Zucker</b> . . . . . Pfd. 26 Pf.                                                                     | <b>Junge Brehbohnen</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 30 Pf.                    |
| <b>Echten Malz-Kaffee</b> in 1 Pfd.-Paketen . . . . . Pfd. 20 Pf.                                                    | <b>Junge Erbsen, fein</b> . . . . . 1-Pfd.-Dose 44 Pf.                  |
| <b>Kakao</b> , garantiert rein . . . . . Pfd. 100, 120, 140, 160 und 180 Pf.                                         | <b>Junge Erbsen, fein</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 78 Pf.                  |
| <b>Tee letzter Ernte</b> . . . . . Pfd. 125, 150, 175 und 200 Pf.                                                    | <b>Junge Erbsen, mittelfein</b> . . . . . 1-Pfd.-Dose 34 Pf.            |
| <b>Block-Schokolade</b> , garantiert rein, . . . . . Pfd. 70 Pf.                                                     | <b>Junge Erbsen, mittelfein</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 59 Pf.            |
| <b>Reis</b> . . . . . Pfd. 12, 14, 17, 20 und 24 Pf.                                                                 | <b>Junge Erbsen</b> . . . . . 1-Pfd.-Dose 30 Pf.                        |
| <b>Suppen-Gerste</b> . . . . . fein 18, mittel 14, grob Pfd. 12 Pf.                                                  | <b>Junge Erbsen</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 49 Pf.                        |
| <b>Gelbes franz. Gries</b> . . . . . grob 21 Pf., fein Pfd. 20 Pf.                                                   | <b>Gemüse-Erbsen</b> . . . . . 1-Pfd.-Dose 26 Pf.                       |
| <b>Kaisergries 17 Pf., Quäker Oats Pak 34 Pf.</b>                                                                    | <b>Gemüse-Erbsen</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 40 Pf.                       |
| <b>Grünkern</b> . . . . . gemahlen Pfd. 28, ganz Pfd. 27 Pf.                                                         | <b>Mirabellen, prima Metzger</b> . . . . . 1-Pfd.-Dose 42 Pf.           |
| <b>Hafergrütze Pfd. 20 Pf., Haferflocken Pfd. 19 Pf.</b>                                                             | <b>Mirabellen, prima Metzger</b> . . . . . 2-Pfd.-Dose 70 Pf.           |
| <b>Knorr's Hafermehl</b> . . . . . 1-Pfd.-Paket 42 Pf., 1/2 Pfd.-Paket 22 Pf.                                        | <b>Linsen, grosse 20, mittelgrosse 17, mittel</b> . . . . . Pfd. 14 Pf. |
| <b>Knorr's Grünkernmehl</b> . . . . . 1/2-Pfd.-Paket 30 Pf., Reismehl 22 Pf.                                         | <b>Grüne holl. Erbsen 16, gelbe Riesenerbsen</b> . . . . . Pfd. 14 Pf.  |
| <b>Hohenlohe'sche Erbswurst</b> . . . . . Stück 28 Pf.                                                               | <b>Geschälte Erbsen, ganze Pfd. 17, halbe</b> . . . . . Pfd. 13 Pf.     |
|                                                                                                                      | <b>Perlbohnen Pfd. 18, Rang-Bohnen</b> . . . . . Pfd. 14 Pf.            |

**Feinste Preisselbeeren, in 50% Raffinaden eingekocht,**

Pfd. 32 Pf., bei Eimern von 10 Pfd. à 29 Pf., bei Eimern von 30 Pfd. à 27 Pf.

|                                                                               |                                                                           |
|-------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| <b>Julienne (Dörrgemüse)</b> . . . . . Pfd. 48 Pf.                            | <b>Räbenkraut</b> . . . . . Pfd. 15 Pf.                                   |
| <b>Gemüse- und Suppen-Nudeln</b> . . . . . Pfd. 22 Pf.                        | <b>Gemischte Marmelade</b> . . . . . Pfd. 20 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 1.85  |
| <b>Suppen-Nudeln etc., prima Qualität</b> . . . . . Pfd. 25 Pf.               | <b>Zwetschenlatwerg</b> . . . . . Pfd. 22 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.—      |
| <b>Hausmacher Nudeln</b> . . . . . Pfd. 28 Pf.                                | <b>Apfelgelee, versüsst</b> . . . . . Pfd. 24 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.15 |
| <b>Hausmacher Nudeln, echte Eierware</b> . . . . . Pfd. 38 Pf.                | <b>Himbeermarmelade</b> . . . . . Pfd. 28 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.50     |
| <b>Stangen-Maccaroni, in 1/2 und 1/4 Paketen</b> . . . . . Pfd. 30 und 40 Pf. | <b>Aprikosenmarmelade</b> . . . . . Pfd. 32 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 2.90   |
| <b>Bruch-Maccaroni, lose</b> . . . . . Pfd. 24 Pf.                            | <b>Zuckerhonig</b> . . . . . Pfd. 37 Pf.                                  |

## Bestes Müllerbrod

**Weissbrod** . . . . . Laib 40 Pf.  
**Gem. Brod** . . . . . Laib 37 Pf.  
**Schwarzbrod** . . . . . Laib 35 Pf.

# Kölner Konsum-Geschäfte,

Wiesbaden,

Schwalbacherstrasse 23, Wellritzstrasse 42, Karlstrasse 35, Ecke Riehlstrasse.

Answärtige Niederlassungen in:

Biebrich, Bingen, Eltville, Mainz, Alzey, Oppenheim, Worms u. s. w.

## Inventur-Ausverkauf.

Haushaltwaren, Luxuswaren, Lederwaren,  
 Glas, Porzellan, Spielwaren, Rahmen, Bilder.

**Die Preise sind ganz bedeutend ermässigt.**

Nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit! Nur kurze Zeit!

**Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

## Photographie.

Ball-Saison:

Electr. Licht-Aufnahmen täglich bis 7 Uhr  
 Abends. 242

Zu späterer Stunde Anmeldung erwünscht.

Atelier J. B. Schäfer,

Hotel Taunus, 21 Rheinstrasse 21, Part.

Wilh. Horn, Seifenfabrik, Michelsb. 8.

Sam 1. Februar an

Telephon No. 3403.

Zwar keine Apotheke und Post,  
 aber eine Drogerie mit amtlicher Marken-  
 verkaufsstelle befindet sich im **Südwest-**  
**Viertel**, und zwar Ecke  
 Riehl-Ring u. Luxemburgstrasse.

Gr. Burgstraße 14. v. Horn, Major, Halberstadt.  
Villa Carmen. Stieß, Kfm., Pforzheim.  
Pension Roma. Dover, Frä. Deventer.

# Grosser Inventur-Verkauf.

Vom 29. Januar bis 15. Februar verkaufen wir alle Teppich-Reste, Läufer und Rollenwaare bis 30 Meter, Gardinen, Rouleaux, 1 bis 5 Paar Portièren, 1 bis 3 Paar zurückgesetzte Muster zu **Ausverkaufspreisen.**

**Teppiche,** Salonteppeiche, Smyrna, prima Axminster, Tournay-Velour, Rollenwaare, als: Tournay, Brüssel, Welle, Linoleum, Cocos bis 200 cm breit, abgepasste, 200-300, in Axminster 25 Mk., in Plüsch 40 Mk., Rechte Perser in allen Größen, hochfeine Farben, zu billigen Preisen.

**Gardinen u. Stores** in jeder Preislage, in engl. Tüll, weiss, crème und bunt, Spachtel, Pointelaced, Bris-Bis, Vitrages in jeder Breite.

**Rouleaux** in weiss und crème, mit Stickerei, 3-12 Mk. per Paar, grossartige Dessins, reichste Auswahl.

**Tischdecken** in Filztuch, mit Stickerei, 3.50 Mk. bis zu den feinsten Tuchdecken.

**Portièren,** Woll-, Leinenplüsch, Leinen, Tuch in allen Farben und jeder Preislage, Filztuch, 2 Shawls und 1 Lambrequien mit Applicationen 12 Mk.

**Felle,** chinesische Ziegenfelle, Angorafelle, Fustaschen, imit. Eisbär und Braunbär.

**Bettdecken, Piquédecken, Steppdecken, Daunendecken, woll. Bettdecken, Reisedecken, Sopha-kissen, Fusskissen, Schemel, Bettvorlagen.**

**Linoleum,** Läufer 110 und 90 breit. In 70 breit 1 Mk. per Meter, Abgepasste Teppiche 200-300 und 250-350. 300-400 gute Waare. — Zurückgesetzte Muster billigst.

**Cocsmatten, Chinamatten, Linoleum-Waschtischvorlagen, Wachstuch-Reste billigst.**

**Tapeten,** hochfeine Muster, in Resten bis 20 Rollen, sowie zurückgesetzte Muster zu Inventurpreisen. 253

Hochachtungsvoll

**J. & F. Suth, Wiesbaden, Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestr. 3.**

Wir machen auf unsere Ausstellung mit Preisen in unseren 11 Schaufenstern speziell aufmerksam.

## Wiesbadener Militär-Verein.



6. F. Morgen Samstag Abend 9 Uhr:

**Generalversammlung** im Vereinslokal Kirchstrasse 88. Wichtiger Angelegenheiten halber ersucht um zahlreiches Erscheinen F 441

Der Vorstand.

## Alpenfest

des

## Männer-Turnvereins.



Die Garderobe befindet sich während des Alpenfestes in der Regelbahn. Eingang zur Turnhalle ist nur von der Watterstrasse aus gestattet. Kinder bis zum Alter von 14 Jahren sind vom Eintritt befreit, dieselben müssen jedoch spätestens um 8 Uhr den Saal geräumt haben. F 458

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

## Schledmayer-

Pianosorte-Fabrik,

Rosert. u. Königl. Hoflieferanten,

empfehlen ihre weltbekannten

Harmoniums,

Flügel u. Pianos.

Besichtigung gerne gestattet.

Verkauf und Ausstellung

nur Bismarckring 4.

Fein gespaltenes Kirschbrot  
per Ktr. Mk. 2.20  
Kirschbrot (Mitteln)  
per Ktr. Mk. 1.20  
frei Haus

**H. Carstens, Zimmermeister,**  
Säge- u. Hobelwerke, Zahnstrasse.  
Telephon-No. 418. 381

4-5000 Stk. garant. fehr. Ertrag von 1 Stamm, 12 St. (mit Zahn) 1904er gelbbemigte ital. Beschäner. Preis per Stamm franco per Nachh. Mk. 21.50, 8 St. mit Zahn Mk. 18.50. Farbe nach Belieben. A. Margules, Domäne Bobrobczany pr. Döblich, Schlessen. F 187

## Promenade-Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Samstag, den 4. Febr.,

Abends:



**Mehlsuppe,**

Ausgang von vorzüglichem 35er, Münchner Mathäus und Wiesbadener Germania, wozu freundlich einladet

Ernst Hauser, Inh.

## Restaurant zu den vier Thürmen.

Samstag Abend:



**Mehlsuppe.**

Zugleich empfehle ich ein gutes Glas Bier und prima Apfelwein. Es ladet freundlich ein

Gg. Stockhardt, Dorfstrasse 8.

## Männer - Gesangverein „Union“.

Sonntag, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“, Dohheimerstrasse 15:



**Große humoristische Abend-Unterhaltung** mit Tanz.

Auftreten vorzüglicher Humoristen.

Eintrittspreis für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pf.

F 396

Wir laden hierzu unsere werthe Gesammtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

NB. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

## Mainzer Carneval-Verein.



Sonntag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, in der närrisch decorierten Narrhalla (Stadthalle):

**Grosses carnaval. Concert, Monstre-Concert.**

Eintrittspreis Mk. 1.—. (No. 81/6) F 30

## Gemüse und Früchte.

In Dosen zu 1 Pfd., 2 Pfd., 3 Pfd., 4 Pfd.

|                                   | 1 Pfd. | 2 Pfd. | 3 Pfd. | 4 Pfd. |
|-----------------------------------|--------|--------|--------|--------|
| Stangenspargel . . . . .          | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |
| Brechspargel mit Köpfen . . . . . | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |
| Erbsen . . . . .                  | —45    | —75    | —      | 1.40   |
|                                   | —40    | —70    | —      | 1.30   |
|                                   | —35    | —65    | —      | 1.20   |
|                                   | —30    | —60    | —      | 1.10   |
|                                   | —25    | —55    | —      | 1.00   |
| Prinzessbohnen . . . . .          | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |
| Schnittbohnen . . . . .           | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |
| Brechbohnen . . . . .             | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |
| Wachsbohnen . . . . .             | —80    | 1.40   | 2.10   | 2.70   |
|                                   | —75    | 1.30   | 2.00   | 2.60   |
|                                   | —70    | 1.20   | 1.90   | 2.50   |
|                                   | —65    | 1.10   | 1.80   | 2.40   |
|                                   | —60    | 1.00   | 1.70   | 2.30   |

Flageoletts, dicke Bohnen, junge Carotten, Teltower Rüben, junger Kohlraby, Jardiniere, Macedoine, Leipziger Allerlei, Morcheln, Steinpilze, Pfifferlinge, Champignons, Tomaten, Tomatenmark, Ananas, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Heidelbeeren, Kirschen, Melange, Mirabellen, Nüsse, Pflaumen, Preiselbeeren, Reineclauden, Fruchtmark zu Eis, Marmelade, Apfelmarmelade, Apfelmarmelade, Fruchtgelee, Gurken und Pickles zu billigsten Preisen. 89

Garantie für jede Dose. — Verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.

**J. C. Keiper,**

Telefon 114.

52 Kirchgasse 52.

Gegründet 1867.

Wieder eingetroffen:

## Beste Magnum-bonum-Speisekartoffeln

Rumpf 24 Pf., Centner Mk. 2.90

ab Lager, oder frei Keller, wenn Ablieferung direkt ab Waggon erfolgen kann.

Maifestkartoffeln Rumpf 38 Pf.

**C. F. W. Schwanke Nachf.,**

Schwalbacherstrasse 43. — Telefon 414.

## Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplatte 1 Mark vorrätig. Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B., Delaspeestr. 1. F 181

**Strümpfe** werden neu gestrickt für 60 Pf., angestrichen für 80 Pf. Frau Mosser, Maschinenstrickerin, Adlerstr. 51, 5. St. B.

## Hühneraugen

schmerzhaftes Hornhaut, verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos J. Kuhl, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2.

Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr b. rechtezeit. Bestellung auch ausser dem Hause. Massage, Hühneraugen-Operationen u. c. werden pünktl. ausgeführt. H. Schweibächer, ärztl. gepr. Mass. u. Heilgeh., Schwalbacherstr. 25.

Licht. Friseurin v. n. Münden, Albrechtstr. 14.

## Phrenologin

Scerodenstr. 9, 2. St. 2 178.

## Im Osten

von Wiesbaden suche zu kaufen eine

**Villa** im Preise von 80-110,000 Mk.

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

## Auszuheilen auf 2. Hypoth.

find 180,000 Mk., die auch getheilt in kleinen Beträgen abgegeben werden. Erbitten Offerten unter S. 531 an den Tagbl.-Verlag zu adr.

Im regesten Verkehr, dicht bei dem

**Michelsberg**

ist erbschaftshalber ein Geschäftshaus

**mit 19 Meter Front**

zu verk. Preis 150,000 Mk. Vorteilhaft für

**Wirte oder Brauereien.**

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

## Ich wünsche anzuleihen

auf 2. Hypothek 40-50,000 Mk. oder auch in Theilbeträgen. Offerten bitte unter T. 531 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

an den Tagbl.-Verlag zu senden.

## Anlagen von Kapitalien

gegen Hypotheken vermittelt kostenlos J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

## 40,000 Mark

(oder auch mehr) will ich auf 1. Hypothek ausleihen. Briefe zu senden unter U. 531 an den Tagbl.-Verlag.

## Auf 1. Hypoth. gesucht

werden 40-45,000 Mk. per gleich oder für 1. April. Bitte Offerten unter L. 535 an den Tagbl.-Verlag einzuweisen.

## Auf prima 2. Hypothek

werden 35-40,000 Mk. für gleich oder später zu leihen gesucht. Gute Binsen werden bewilligt. Offerten u. V. 531 an den Tagbl.-Verl. erb.

30-40,000 Mk. 2. Hypoth., prima Object, 5%, gesucht. Offerten u. H. 540 an den Tagbl.-Verlag.

## Gesang-Unterricht

ertheilt

**Otto Süsse, Gesanglehrer,**

Schüler von Karl Schaidemantel

und von E. Bellwidt in Frankfurt a/M.,

Wiesbaden, Dohheimerstrasse 106.

# Von HAMBURG nach Genua und nach NEAPEL.

Man verlange Broschüre über Vergnügungsreisen nach Lissabon, Marseille, Genua, Neapel, Egypten und den Canarischen Inseln.  
Nähere Nachrichten erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg, Afrikahaus.

## Rukholz-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Fabrikation verkaufe meinen großen Vorrath in La Buchenholz-Dielen, 30—80 mm dick, Ahornholz, 80 mm, Lindenhholz, 80 mm, Lärchen- und Kiefernhholz, 70 mm, amerif. Yellow Pine, 80—45 mm, Schreinerbörde und Dielen, Ahorn-Rundholz für Drechsler, Alles in 2—5-jähriger, trockner, sauberer Waare, gegen Baarzahlung.

Conrad Krell, Lammstraße 13.

## Schönste Ferienreise

mit den grossen hochselegant eingerichteten Reichspostdampfern der  
Deutschen Ost-Afrika-Linie  
2 mal monatlich  
via Rotterdam, Lissabon u. Marseille nach Neapel oder via Rotterdam nach Genua.

## Freie kirchlich-soziale Konferenz.

Mitglieder und Freunde der kirchlich-sozialen Konferenz werden zur  
Bildung der Gruppe Nassau  
auf Freitag, den 3. d. M., abends 8 Uhr, in das Evangel. Vereinshaus, Platterstraße, Zimmer links des Eingangs, ergebenst eingeladen.  
Das provisorische Komitee.

## Verein für Handlungscommis von 1858, Hamburg (Kaufmännischer Verein), Bez. Wiesbaden.

Samstag, den 4. Februar, im Saale des Katholischen Gesellenhauses, abends 9 Uhr anfangend:

## Abend-Unterhaltung mit Tanz,

wogu Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit nochmals höflich einladet  
Der Vorstand.

Meiner geehrten Kundschaft und werten Nachbarschaft zur gefälligen

Nachricht, dass ich vom 1. Februar ab die **Telefon-No. 3407** erhalten habe.

Carl Neidhöfer, Blumenhandlung, Mauritiusstrasse 3.  
Telefon 3407.  
Spezial-Abteilung: Trauerbinderei.

# Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

### Jahrstraße:

Koniet, Emserstr. 48.

### Adelheidstraße:

Jung Wwe. Nachf., Gde Adolphs-  
hofmann, Gde Karkstr., (alle);  
Blumer, Gde Schierheimstr.

### Adlerstraße:

Groß, Gde Schwalbacherstr.;  
Dünger, Gde Kirchgraben;  
Gumburg, Gde Schachtstr.

### Adolphsallee:

Jung Wwe. Nachf., Gde Adelheid-  
brodt, Albrechtstr. 16; (alle);  
Groß, Gde Goethestr. 18;  
Risch, Schlichterstr. 18.

### Albrechtstraße:

Brodt, Albrechtstr. 16;  
Wagner Wwe., Gde Moritzstr.;  
Hild, Gde Burgenerstr.;  
Hild, Albrechtstr. 42;  
Hild Wwe., Gde Adolfsstr.

### Am Römerthor:

Urban, Am Römerthor 2

### Bahnstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;  
Engelmann, Bahnhofstr. 4.

### Bertramstraße:

Brins, Gde Gleisenstr.;  
Senebald, Gde Bismarck-Ring.

### Bismarck-Ring:

Senebald, Gde Bertramstr.;  
Spring, Gde Bleichstr.;  
Feldwig, Gde Bleichstr.;  
Beder, Gde Hermannstr.;  
Jung, Gde Poststr. 51;

### Bleichstraße:

Schott, Gde Hellmündstr.;  
Rühner, Gde Wilmstr.;  
Spring, Gde Bismarck-Ring.

### Blücherplatz:

Kannan, Gde Moon- u. Poststr.

### Blücherstraße:

Feldwig, Gde Bismarck-Ring;  
Dentrich, Blücherstr. 24;  
Preis, Blücherstr. 4.

### Bühlstraße:

Ghl, Bühlstr. 7;  
Ghrmann, Gde Moonstr.;  
Klingelhöfer, Seerodenstr. 16.

### Castellstraße:

Maus, Castellstr. 10.

### Clarenthalerstraße:

Knapp, Gde Dogheimstr.

### Dambachthal:

Hendrich, Gde Kapellenstr.

### Delaspeerstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

### Dogheimstraße:

Berghäuser, Gde Zimmermannstr.;  
Huch, Gde Hellmündstr.;  
Hüger, Gde Karkstr.;  
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;  
Knapp, Dogheimstr. 72.

### Deinweidenstraße:

Rajsh, Bödenstr. 4.

### Drudenstraße:

Kannan, Drudenstr. 8;  
Klingelhöfer, Seerodenstr. 16;  
Kohl, Seerodenstr. 19.

### Gleisenstraße:

Brins, Gde Bertramstr.

### Glückstraße:

Müller, Gde Rüdesheimerstr.

### Emserstraße:

Kannan, Drudenstr. 8;  
Koniet, Emserstr. 48.

### Faulbrunnstraße:

Engel, Gde Schwalbacherstr.;  
Vierich, Faulbrunnstr. 8.

### Feldstraße:

Herrmann, Feldstr. 2;  
Giehe, Gde Kellerstr.;  
Fork, Feldstr. 19.

### Frankenstraße:

Rudolph, Gde Wilmstr.;  
Weiche, Frankenstr. 17;  
Wed, Frankenstr. 4.

### Friedrichstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;  
Philipp, Gde Karkstr.;  
Kunze, Gde Schwalbacherstr.

### Gemeindebadgasse:

Alexi, Michaelsberg 9.

### Gerickestraße:

Maus, Drudenstr. 21.

### Grisenaustraße:

Werner, Poststr. 27;  
Weich, Gde Wilmstr.

### Grobenstraße:

Rajsh, Grobenstr. 4;  
Senebald, Gde Bertramstr. und  
Bismarck-Ring.

### Goethestraße:

Mohr, Goethestr. 7;  
Groß, Gde Adolphsallee;  
Klees, Gde Moritzstr.;  
Sauter, Gde Drantenstr.

### Grabenstraße:

Schand, Neugasse 17.

### Gustav-Adolfstraße:

Horn, Gde Haringstr.

### Hartingstraße:

Hilbert Wwe., Philippstr. 20;  
Horn, Gde Gustav-Adolfstr.

### Helenenstraße:

Dorn, Helenenstr. 22;  
Gruel, Wellstr. 7.

### Hellmündstraße:

Hüger, Hellmündstr. 27;  
Hoybach, Hellmündstr. 48;  
Schott, Gde Bleichstr.;  
Hüger, Gde Hermannstr.;  
Huch, Gde Dogheimstr.;  
Wed, Frankenstr. 4;  
Wagis, Wellstr. 26.

### Herderstraße:

Lang, Herderstr. 7;  
Wed, Gde Luxemburgstr.;  
Horn, Wellstr. 21;  
Kupke, Herderstr. 8.

### Hermannstraße:

Beder, Gde Bismarck-Ring;  
Huch, Wilmstr. 12;  
Hüger, Gde Hellmündstr.;  
Hüger, Hermannstr. 16.

### Herrngartenstraße:

Gernand, Herrngartenstr. 7.

### Hirschgraben:

Dünger, Gde Adlerstr.;  
Petty, Steingasse 6;  
Vette, Webergasse 19.

### Hochstraße:

Alexi, Michaelsberg 9.

### Jahnstraße:

Lang Nachf., Gde Karkstr.;  
Schmidt, Gde Wilmstr.;  
Schneider, Jahnstr. 46.

### Kaiser Friedrich-Ring:

Kuhn, Karkstr. 6;  
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;  
Schneider, Jahnstr. 46;  
Hüger, Gde Burgenerstr.

### Kapellenstraße:

Hendrich, Gde Dambachthal.

### Karkstraße:

Hofmann, Gde Wilmstr.;  
Lang Nachf., Gde Jahnstr.;  
Bund, Wellstr. 3;  
Reef, Gde Karkstr.;  
Hüger, Gde Dogheimstr.

### Kellerstraße:

Reule, Gde Karkstr.;  
Giehe, Gde Feldstr.

### Kirchgasse:

Hill, Kirchgasse 11;  
Staffen, Kirchgasse 51;  
Dierich, Faulbrunnstr. 8.

### Körnerstraße:

Lang, Körnerstr. 6;  
Kuhn, Körnerstr. 6.

### Kohnstraße:

Koniet, Emserstr. 48.

### Kochstraße:

Petry, Gde Kirchgraben.

### Kreuzbergstraße:

Wed, Gde Herderstr.;  
Hild, Gde Albrechtstr.;  
Kohl, Albrechtstr. 48;  
Hüger, Kaiser Friedrich-Ring 52.

### Mäurer Landstraße:

Dobner, Mäurer Landstr. 17;  
Häuser, Mäurer Landstr. 17.

### Marktstraße:

Schand, Neugasse 17.

### Maurerstraße:

Herrmann, Maurerstr. 9.

### Mauritiusstraße:

Minor, Gde Schwalbacherstr.

### Michaelsberg:

Götzel, Gde Schwalbacherstr.;  
Alexi, Michaelsberg 9.

### Moritzstraße:

Hilbert Wwe., Gde Albrechtstr.;  
Weber, Moritzstr. 18;  
Klees, Gde Goethestr.;  
Lang, Moritzstr. 70;  
Maus, Moritzstr. 64;  
Stoll, Moritzstr. 60.

### Museumstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

### Nerostraße:

Bauß, Nerostr. 12;  
Müller, Nerostr. 28;  
Rimmel, Gde Röderstr.

### Nettelbeckstraße:

Hendrich, Nettelbeckstr. 7;  
Diederich, Wellstr. 88.

### Neugasse:

Philippi, Gde Friedrichstr.;  
Schand, Neugasse 17;  
Epig, Schulgasse 2;  
Herrmann, Maurerstr. 9.

### Nicolastraße:

Gernand, Herrngartenstr. 7;  
Krieger, Goethestr. 7;  
Risch, Schlichterstr. 16;  
Müller Wwe., Gde Albrechtstr.

### Oranienstraße:

Hendrich, Drantenstr. 4;  
Sauter, Gde Goethestr. 21;  
Maus, Drantenstr. 21.

### Philippstraße:

Hilbert, Philippstr. 29;  
Horn, Gde Harting- und Gustav-  
Adolfstr. 2;  
Kohl, Philippstr. 9.

### Platterstraße:

Maus, Castellstr. 10;  
Kohl, Philippstr. 9.

### Quersstraße:

Müller, Karkstr. 23.

### Rauenthalerstraße:

Wibeler, Rauenthalerstr. 6;  
Gernand, Gde Rüdesheimerstr.

### Rheinstraße:

Wibeler, Rheinstr. 4.

### Richterstraße:

Dund, Richterstr. 8;  
Horn, Richterstr. 21;  
Bek, Richterstr. 20.

### Röderstraße:

Gron, Gde Röderberg;  
Riffel, Röderstr. 27;  
Rimmel, Gde Karkstr.

### Römerberg:

Kron, Römerberg 7;  
Gron, Gde Röderstr. 11;  
Emmel, Schachtstr. 31.

### Roonstraße:

Kannan, Gde Karkstr.;  
Diederich, Gde Wellstr. 11;  
Wibeler, Wellstr. 11;  
Ghrmann, Bühlstr. 2.

### Rüdesheimerstraße:

Gernand, Rüdesheimerstr. 9;  
Müller, Rüdesheimerstr. 21.

### Saalstraße:

Stäcker, Saalstr. 24/25;  
Huch, Gde Webergasse;  
Emmel (Filiale der Rollerei von  
Dr. Köster & Remund),  
Webergasse 36.

### Schachtstraße:

Humburg, Gde Adlerstr.;  
Emmel, Gde Röderberg.

### Scharnhorststraße:

Wagner, Scharnhorststr. 7;  
Ghl, Bühlstr. 7;  
Herrmann, Gde Wellstr. 11;  
Welfer, Gde Karkstr.

### Schierkestraße:

Wimmer, Adelheidstr. 76.

### Schulstraße:

Epig, Schulgasse 2.

### Schwalbacherstraße:

Gron, Gde Adlerstr.;  
Götzel, Gde Michaelsberg;  
Minor, Gde Mauritiusstr.;  
Engel, Gde Faulbrunnstr.;  
Kunze, Friedrichstr. 60.

### Sedanplatz:

Haus, Sedanstr. 9;  
Lang, Wellstr. 51;  
Hofmann, Wellstr. 1;  
Kämpfer, Seerodenstr. 5.

### Sedanstraße:

Haus, Sedanstr. 9;  
Hüger, Sedanstr. 1.

### Seerodenstraße:

Klingelhöfer, Seerodenstr. 16;  
Kämpfer, Seerodenstr. 5;  
Herrmann, Gde Bühlstr. 2;  
Kohl, Gde Drudenstr.

### Steingasse:

Petry, Steingasse 6;  
Gruel, Steingasse 17.

### Stiftstraße:

Leubke, Gde Kellerstr.

### Taunusstraße:

Schmidt, Taunusstr. 47.

### Waldmühlstraße:

Koniet, Emserstr. 48.

### Walramstraße:

Hüger, Sedanstr. 1;  
Rudolph, Gde Frankenstr.;  
Huch, Walramstr. 12;  
Hüger, Gde Bleichstr.

### Webergasse:

Huch, Gde Saalstr. 24/25;  
Emmel (Filiale der Rollerei von  
Dr. Köster & Remund),  
Webergasse 36.

### Weilstraße:

Riffel, Röderstr. 27.

### Weidenburgstraße:

Haus, Sedanstr. 9.

### Wellstraße:

Hoybach, Wellstr. 48;  
Lang, Wellstr. 51;  
Gruel, Wellstr. 7.

### Wellstr. 25:

Rajsh, Wellstr. 25.

### Wellstr. 26:

Hofmann, Wellstr. 1;  
Diederich, Gde Moonstr.;  
Wagner, Scharnhorststr. 7;  
Herrmann, Gde Scharnhorststr.;  
Wibeler, Wellstr. 11;  
Bek, Wellstr. 19.

### Wellstr. 19:

Bek, Wellstr. 19.

### Wellstr. 19:

Schott, Gde Karkstr.;  
Schmidt, Gde Jahnstr.

### Wellstr. 19:

Kannan, Gde Moonstr.;  
Jung, Gde Bismarck-Ring;  
Hüger, Scharnhorststr. 12;  
Werner, Gde Gleisenstr.;  
Hendrich, Gde Karkstr.

### Zimmermannstraße:

Berghäuser, Gde Dogheimstr.

### Zischstr.:

in den 18 bekannten Ausga-  
ben.

### Zischstr.:

Carl Häuser, Rothhausstr. 2;  
Wib. Wener, Feldstr. 3.

### Zischstr.:

**Haarzöpfe, große Auswahl,**

2,50, 3,50, 4,50 Mt. und höher.

**H. Giersch, erster Laden v. d. Langgasse 18.**  
Gebild. Dame, 40 Jahre, sucht gleichen Anst. zu Spaziergängen u. Gebantenanst. Offerten unter **B. 540** an den Tagbl.-Verlag.**Mariage.**

Kaufmann, 28 Jahre (Christ), aus hochangef. Familie, möchte sich bald. verheiraten. Suchender hat glänzende Existenz und besitzt altrenom. best. einm. und ausbehnungsfäh. Engros-Geschäft, makellosen Ruf, Charakter und solide feste Grund. fache. Es wird gelehrt auf Gesundheit, gute Familie, einfache solid praktische Erziehung, sowie Geistes- u. Herzens-Bildung. Auch möchte größerer Verm. vorh. sein. Unaufrückl. Vermittl. v. Eltern, Herrn u. Freunden, ev. auch doreist anonym annehmen, dagegen gewerbsmäßige Vermittlung entschieden verboten. Gest. Offerten unter **V. 540** an den Tagbl.-Verlag.

Welch. Schr.? Nicht's a. m. G.

**Familien-Angebote****Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

**Geboren.** 24. Jan.: dem Expedienten Josef Seuffert e. S., Ernst. 27. Jan.: dem Hausdiener Hilarius Gruber e. L., Betty. 28. Jan.: dem Kaufmann Wilhelm Schott e. S., Hans Wilhelm Franz; dem Lindergehilfen Otto Bey e. S., Willi Heinrich; dem Lehrer Adolf Maurer e. S., Albrecht Wilhelm. 29. Jan.: dem Spenglergehilfen Willi Gottschall e. L., Nina Maria; dem Schreiner Andreas Gerhard e. S., Klemens Emil Andreas. 31. Jan.: dem Glasergehilfen Franz Hennig e. S., Franz Friedrich. 1. Febr.: dem Streckenarbeiter Adolf Böhn e. L., Elisabeth.

**Aufgehoben.** Restaurateur Andreas Reister hier mit Margarethe Courtial hier. Bäcker Konrad Schwerdtfeger zu Hildesheim mit Anna Hofmann hier. Leutnant a. D. Josef Matthias Steiner zu München mit der Wittwe Maria Schmitz baselst. Gärtner Philipp Wilhelm Müller zu Viersbach mit Meta Luisebda Mahler hier. Oberkellner Friedrich Wilhelm Wiegand hier mit Katharina Denker zu Gollhausen. Metzger Justus Stoppelbein hier mit Josefine Gwahl hier. Postbote Paul Standt hier mit Frieda Bachmann hier.

**Berechlicht.** Gerichts-Magistrat Dr. jur. Hans Zwed zu Steintin mit Laura Denninghoff hier. Tagelöhner Friedrich Mohr hier mit Frau Johanne Schreuer, geb. Schäfer, hier. Oberkellner Johannes Schneider hier mit Emma Gebhardt hier.

**Plafate**

zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Binnern etc., auf weißem Papier und aufgezogen auf parkem Pappdeckel

dies vorzüglich in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei  
Langgasse 27.**Zw. spät. Heirat**

sucht gebild. Kaufmann, Christ, Confess., 26 Jahre, solid. Charakt., mit feingebild. und vermögend. Frauen in Verlebr zu treten; Photographie erbeten. Discretion Ehrenfacht! Mittelh. unter **K. 540** an den Tagbl.-Verlag.

„Gnade.“

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heiraths-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die  
L. Schellenberg'sche  
Hof-Buchdruckerei  
Zentral: Langgasse 27.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

**Margaretha Kraft,**geb. **Frenz,**

infolge Schlaganfalls plötzlich verschieden ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

**Konrad Kraft.**

Wiesbaden, den 3. Febr. 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Leichenhause aus statt.

**Codes-Anzeige.**

Freunden und Verwandten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine gute Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

**Frau Amalie Dötschmann,**geb. **Hoffmann,**

am 2. Februar im Alter von 74 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Dötschmann.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lieber und die überaus zahlreichen Blumen Spenden sagt innigsten Dank

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

**Johann Wolf.**

Wiesbaden, 2. Februar 1905.

**Danksagung.**

Allen, die meinem lieben, unvergeßlichen Gatten und unserem guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere der Kgl. Intendantur, den Mitgliedern des Kgl. Orchesters, den Herren vom Kgl. Chor für den erhebenden Gesang und Herrn Pfarrer Kübler von Diebrich für seine trostreichen Worte, dem Kriegerverein „Germania-Allemania“, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Wiesbaden, Diebrich, 3. Februar 1905.

Frau **Maria Kissel**  
nebst Kindern.**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Verstorbenen,

**Herrn Heinrich Külpp,**

Kgl. Theaterportier,

sprechen wir, insbesondere Herrn Pfarrer Beesenmeyer für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Vorgesetzten und den übrigen Leidtragenden für die Begleitung und für die zahlreichen Kranzspenden, sowie den Herren vom Chor für den erhebenden Grabgesang unseren herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, den 2. Februar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater Bruder, Schwager und Onkel,

**Georg Trinthammer,**

heute Nacht sanft entschlafen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Wiesbaden, den 2. Februar 1905.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 4. Februar, mittags 12 Uhr, im Trauerhause, Weisenburgstraße 7, die Kremation nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr in Mainz statt.

Blumenspenden sind im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Frau **G. Trinthammer**, Witwe.